

Titeldaten

Titel: Abendausgabe
Datum: Donnerstag, den 19. Januar 1899
Band: 169
Ausgabe: 32, 19.01.1899 - Abendausgabe
Standort: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
Signatur: n.n.

PURL: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN689065124_18990119AB

Rechtehinweis

Urheberrechtsschutz nicht bewertet.

Der Urheberrechtsschutz und sonstige Rechtsstatus des Objekts wurde nicht bewertet. Bitte prüfen Sie selbst, ob das Objekt urheberrechtlich geschützt ist und verwenden Sie es in diesem Fall nur im Rahmen gesetzlicher Erlaubnisse oder mit Zustimmung der Urheberin bzw. des Urhebers, falls dieses in Betracht kommt.



<https://rightsstatements.org/vocab/CNE/1.0/>

Ergänzender Hinweis

Möglicherweise benötigen Sie zusätzliche Erlaubnisse für die beabsichtigte Nutzung. Zum Beispiel, weil Persönlichkeitsrechte abgebildeter Personen zu beachten sind.

Nachnutzung

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

| *Original und digitale Bereitstellung: Standort + Signatur + PURL*

Bei der Weiterverwendung unserer Digitalisate freuen wir uns über eine kurze Mitteilung mit den bibliographischen Angaben und nach Möglichkeit auch über ein Belegexemplar der Publikation.

Kontakt

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg
- Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg

digitalisierung@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Abend=Ausgabe.

Annoncen aus Hamburg, Altona werden, (sofern der Leser nicht abweichende Breite vortheilt, für die 4gr. Zeitzeile mit 35 A., auswärtige Anzeigen mit 40 A. berechnet. Unter „Kleinanzeigen“ und im „Anzeigen-Berichter“ kostet die 4gr. Zeitzeile 20 A., „Annoncements“ und „Annoncen“ „Annahme in c. Expedition d. Bl.“ Altona 75. Einherdem v. l. eger. Anzeigen für dieses Blatt alle soliden Annoncen-Bureau der 3n. und Auslandes.

Einzel-Nummern } je 10 A.
Vergeltblatt }
Abtheilung }
Abtheilung }

169. Jahrgang.

Zum Schluß macht die „Kieler Btg.“ noch einen komischen Versuch, das Terrain, das sie in Schleswig-Holstein verloren hat, in Hamburg wiederzuerobern, und spielt sich als Vertreterin der Hamburger Handelswelt gegenüber dem „preussisch-gouvernementalen Hamb. Correxp.“ auf. Sie scheint also wieder vergessen

Er gab noch einen anderen Beweis dafür, wie vorsichtig man gegenüber den französischen Kunsturtheilen sein muß, die bei uns namentlich seit Muther's sogenannter „Geschichte“ grassiren. Der Salon von Keller und Meiner brachte eine Ausstellung der Pariser Impressionisten. Die historische Bedeutung dieser Maler ist ja über jeden Zweifel erhaben, sie haben Lust und Recht in unsere Kunst hereingebracht, eine neue Anschauung angebahnt. Ihre positiven Leistungen aber sind fast durchweg sehr gering. Eigentlich ist nur Claude

zu haben oder vergiftet wohl absichtlich, wie sehr und wie vortheilhaft die Stellungnahme der hamburgischen Kaufmannschaft in dieser Frage von der Möglichkeit gewisser anderer Kundgebungen sich unterscheidet. Wir möchten ihr deshalb die betreffende Stelle im Jahresbericht der hamburgischen Handelskammer ins Gedächtnis zurückrufen, der von der „Versammlung eines Ehrbaren Kaufmanns“ ohne jeden Widerspruch entgegengenommen worden ist.

Die „Freie Ptg.“ vermehrt nähere Angaben über unsere Mittheilung, daß an dem Haderslebener Fadelzug Dänen in stattlicher Anzahl freiwillig theilgenommen hätten. Wir bemerken dazu, daß z. B. der dänische Theil des Personals einer großen Brauerei, für den natürlich Fadeln nicht bestellt worden waren, ganz spontan seine Neigung kundgegeben hat, an dem Fadelzug theilzunehmen.

Auslegung des Börsengesetzes.

Die „Deutsche Juristen-Zeitung“ bringt aus der Feder des Justizraths St a n b eine kurze Darlegung der Gründe des oberverwaltungsgerichtlichen Urtheils in Sachen Feenpalast und fügt hinzu:

Von mindestens gleicher Wichtigkeit ist ein Urtheil des Reichsgerichts, das sich mit der Auslegung des § 86 des Börsengesetzes beschäftigt. In dem fraglichen Schlußtheile waren die Voraussetzungen ausgeschlossen und besonders von den Voraussetzungen erheblich abweichende Bestimmungen für das Geschäft als maßgebend festgestellt. Das Geschäft stellte sich allerdings als ein Fingergeschäft nach Art. 357 des Handelsgesetzbuches dar. Das Reichsgericht hat, obwohl der § 86 des Börsengesetzes nur ein solches Geschäft für ungültig erklärt, das „nach Geschäftsbedingungen abgeschlossen wird, die von dem Börsenverband für den Börsenhandel festgelegt sind“, gleichwohl auch jenes Geschäft für ungültig erklärt, weil es zwar nicht gegen das Gesetz verstöße, aber darauf abziele, das Gesetz zu umgehen. Dabei ist allerdings Werth darauf gelegt, daß das Geschäft ein Fingergeschäft nach Art. 357 des Handelsgesetzbuches ist. An der Berliner Börse werden nun meist Geschäfte ähnlicher Art nicht nach Art. 357, sondern nach Art. 354 bis 356 des Handelsgesetzbuches abgeschlossen. Der Charakter des Geschäfts wird ausdrücklich vermieden. Ob auch dieses Geschäft das Schicksal jener reichsgerichtlichen Auslegung treffen wird, muß abgewartet werden.

Zur Präsidentenwahl im Abgeordnetenhaus

bemerkt die „Kreuz-Ptg.“: „Ein Theil der Conservativen befand sich hierbei in einer nicht gerade angenehmen Lage insofern, als es ihnen schwer wurde, den Abg. Dr. Krause-Königsberg zum zweiten Vice-Präsidenten wiederzuwählen. Der war die Schärfe, mit der der genannte Abgeordnete sowohl bei der Verathung der Vereinsgesetznovelle, als auch im letzten Wahllauf gegen die Conservativen aufgetreten war, immer noch in frischer Erinnerung. Indessen, da er einmal von den Nationalliberalen in Vorschlag gebracht war, so mußten die Bedenten gegen seine Person zurücktreten hinter dem Wunsche, daß das ganze Haus bei der Wahl des Präsidiums einig erscheine. Das ist denn auch erreicht worden. Diejenigen Abgeordneten, die es nicht über sich gewinnen konnten, Herrn Krause zu wählen, verließen den Saal, um nicht in die Nothwendigkeit versetzt zu werden, gegen die Wahl durch Zuzug Widerspruch zu erheben und das Haus zu der unständlichen Zettelwahl zu veranlassen.“

Das Scheitern der württembergischen Reformen.

Mit der Steuerreform ist in Württemberg auch das letzte große Reformwerk in die Brüche gegangen, und der Ertrag einer einjährigen Arbeit ist also gleich null. Am Montag theilte der Referent der Commission, Gröber (Centr.), der Abgeordnetenkammer mit, daß man sich dort noch einmal redlich Mühe gegeben habe, die Reform doch noch zu retten, indem man über den Vorschlag debattirte, die Einkommensteuer provisorisch einzuführen und es darauf ankommen zu lassen, ob die Regierung eines Tages eine Erhöhung verlange, worauf dann in bestimmter Frist die definitive Entscheidung folgen müßte; aber obwohl sich auch die Volkspartei nicht abgeneigt gezeigt habe, habe sich doch schließlich keine Aussicht auf das Zustandekommen eines Beschlusses gezeigt, und die Commission beantragte daher jetzt, auf die Verathung der abweichenden Beschlüsse gar nicht mehr einzugehen. Hiernach sprach v. Gsch. namens der Deutschen Partei sein Bedauern über das Scheitern der Reform aus. Hausmann beschuldigte namens der Volkspartei das andere Haus, daß es nun in wenigen Tagen zwei Reformen vernichtet und sich der Kammer der Abgeordneten und der Regierung gegenüber als der schließlich entscheidende Factor aufgespielt habe. Rembold sprach das Bedauern des Centrums aus, und dann hielt schließlich der Finanzminister v. Zeyer der Reform die Leichenrede, in der er ankündigte, er werde, solange die jetzige Lage dauere, keine neue Reform einbringen; denn diese Lage sei hoffnungslos; an steuertechnischen

Fragen sei diese Reform nicht gescheitert, hier sei alles einig geworden, man hätte ein Gesetz erhalten, so fortgeschritten und liberal, wie nicht leicht ein Steuergesetz; aber solange der verfassungsrechtliche Streit zwischen beiden Häusern dauere, müßte auch jedes künftige Gesetz scheitern, er möge einbringen, welches er wolle.

Die bayerische Heeresorganisation im Jahre 1899.

Gegenüber den Behauptungen des Abg. Richter in der Reichstags-Sitzung vom 12. Januar, daß man in Bayern die zur Durchführung der neuen Militärvorlage erforderliche Rekrutenzahl noch nicht habe und daß hier ein Wechsel gezogen werden solle auf Rekrutencontingente, die sich aus dem Wachsthum der bayerischen Bevölkerung erst in dem nächsten Jahre ergäben, bemerkt die „Allg. Ptg.“:

Wie bekannt sein dürfte, ist das Bevölkerungsverhältniß Bayerns zu jenem der übrigen Staaten des Deutschen Reiches maßgebend für die Quote, die dieser Bundesstaat aus dem Aufwand für das übrige Reichsheer bezieht, und für die Zahl an Gemeinen, die er vertragsmäßig zu halten hat. Diese Verhältniszahl Bayerns zum übrigen Reich, die bei der vorliegenden Volkszählung neu festgestellt wurde, belief sich — wie aus jedem Militäretat innerhalb der in Betracht kommenden Zeit zu ersehen ist — auf 0,127, und in diesem Verhältniß von 0,127:1 wurden seither Bayern die Mittel aus dem Heereshaushalt quotenmäßig zugetheilt und wurde seine Contingentsstärke mit 64 256 Gemeinen berechnet. Zugewinnen ist aber die Bevölkerung in Bayern einerseits, im übrigen Reich andererseits nicht nach dieser Verhältniszahl, sondern nur um so viel gestiegen, daß nach Maßgabe der letzten Volkszählung, die ja auch die Grundlage für die jetzt mit der Militärvorlage verbundene neue Festlegung der Contingentsstärken bildet, sich die Bevölkerung Bayerns zu jener des übrigen Reiches verhält, wie 0,125:1. Hieraus ergibt sich, daß Bayern zum Schluß des gegenwärtigen Quinquenniums eine höhere Contingentsstärke hat als nach dem Verhältniß der thatsächlichen Bevölkerung geboten wäre, welchem Umstand jedoch erst bei der Neufestlegung der Contingentsstärke für das nächste Quinquennium dadurch Rechnung getragen werden kann, daß die Zahl der von Bayern gegenwärtig über das Bevölkerungsverhältniß hinaus gehaltenen Gemeinen auf die durch die Neuanpassung der Contingentsstärke an jenes Verhältniß bedingten Etats-Erhöhen in Anrechnung kommt. Hiernach treffen Bayern — und dies ist in der Vorlage zur Militärvorlage genau ausgewiesen — bei der Heeresvermehrung von insgesamt 23 277 Gemeinen nicht $\frac{23\,277}{0,125}$ der

Etatvermehrung, sondern unter Hinzurechnung der zur Zeit bereits über das Bevölkerungsverhältniß hinaus gehaltenen Mannschaften nur 1681 Mann. Diese Abminderung für Bayern muß aber im ersten Jahre, in dem die nach dem Verhältniß von 0,125 festzusetzende Contingentsstärke Bayerns wirksam wird — also im Jahre 1899 — voll zum Ausdruck kommen, und daraus ergibt sich, daß trotz der Etatserhöhung von rund 13 000 Mann bei den übrigen Contingenten Bayern nur 493 Mann einzustellen braucht, um sich mit jenen in das neue Quotenverhältniß zu fügen.

Das Blatt bemerkt dazu: Wir haben demnach in dieser Erscheinung keinen Wechsel zu erblicken, den Bayern auf künftige Rekrutencontingente bezieht, sondern die Wirkung des von Bayern thatsächlich gelieferten Beweises, daß es an einer vorübergehend über das Bevölkerungsverhältniß hinausgehenden Einstellung von Mannschaften keineswegs zu Grunde geht.

Chamberlain in Wolverhampton.

Unvermuthet hat Chamberlain gestern wieder eine große hochpolitische Rede gehalten, die zugleich aufs neue seine ganze Zuversicht und sein ganzes Selbstvertrauen atmet, mag er diesmal auch gegen Frankreich eine verhältnismäßig liebenswürdige Sprache führen. Interessant war zunächst seine Behauptung, daß der Handel der Flagge folge. Denn wenn dafür auch in England die Erfahrung zu sprechen scheint, so ist doch in Frankreich von der Richtigkeit dieses Axioms so gut wie gar nichts zu spüren gewesen. Die der Zahl der Schiffe nach sehr bedeutende französische Flotte hat zur Schaffung oder Ausdehnung des überseeischen Handels der Nation überaus wenig beigetragen. Die Wahrheit scheint uns in der Mitte zu liegen. Wo die Nation Reizung und Geschick zur Ausdehnung ihrer Geschäfte über die Meere hat, da kommt ihr eine leistungsfähige Kriegsslotte außerordentlich zu statten, mag auch der Kaufmann häufig der Flagge vorausgehen und mag man letzteres im Grunde für besser halten, vorausgesetzt, daß der Geschäftsmann weiß, er werde von der Heimath nicht im Stiche gelassen. Dankenswerth ist es ferner, daß Chamberlain nach wie vor überzeugt ist, England werde mit Deutschland ohne Eiferstich in einer liberalen Colonialpolitik Hand in Hand gehen können.

Telegraphisch wird über die Rede Chamberlain's berichtet:

WTB Wolverhampton (Staffordshire), den 19. Jan. In einer gestern gehaltenen Rede wandte sich Chamberlain gegen die Klein-Englands-Partei mit statistischen Zahlen, wodurch bewiesen werde, daß der Handel der Flagge folge. Redner sprach sodann über die befriedigende Erledigung des Fashobafalles und gab der Zuversicht Ausdruck, daß die Stellung Englands im ganzen Mittelale künftighin als unanfechtbar anerkannt sei. Chamberlain erwähnte sodann die Beseitigung anderer Anlässe zur Erregung seitens Frankreichs, darunter die Nigervangelegenheit und die Zurücknahme der französischen Forderung auf Ausdehnung der französischen Niederlassung in Schanghai. Daran anknüpfend bemerkte Chamberlain, er treue sich über die Erklärungen einflussreicher französischer Staatsmänner und Zeitungen, die darauf dringen, daß die Gelegenheit ergriffen werde, um die übrigen Fragen, die einen Reibungsanlaß zwischen beiden Ländern geben könnten, in freundschaftlicher Weise zu erledigen. Wenn dieser Wunsch bei dem französischen Volke und bei der französischen Regierung bestünde, komme ihm das englische Volk auf mehr als halbem Wege entgegen. Chamberlain wandte sich hierauf gegen einen Theil der Pariser Presse, der England als kriegsbegierig darstelle. England habe den Krieg. Zwei Fragen, betreffend Madagaskar und Neufundland, seien noch unerledigt. Was Madagaskar angehe, so sei die englische Regierung der Ansicht, daß hier ein Treubruch vorliege. Feindliche Verpflichtungen seien ignorirt oder umgangen und England um seine Vertragsrechte gebracht worden. Der britische Handel erlitt hierdurch beträchtlichen Schaden. Solange diese Frage nicht geregelt sei, bleibe ein tiefes Verdrüßgefühl beim englischen Volke bestehen. Die Regierung hoffe und glaube, daß die Frage in einer für beide Länder annehmbaren Weise ihre Beilegung finde. Die Thatfachen betreffend Neufundland böten ein typisches Beispiel einer boshaften Politik, die augenscheinlich darauf ausgehe, größtmöglichen Lärm und Schaden für andere mit möglichst großen Vortheilen für die Urheber zu verbinden. England wünsche keineswegs, die Bestimmungen des Utrechter Friedensvertrages zu umgehen, es wünsche vielmehr, daß durch denselben die Frankreich zugesprochenen Rechte eine genaue Auslegung erfahren, aber nicht ausgedehnt und zu Englands Schaden mißbraucht werden. Wenn diese Rechte einer gehörigen Durchsicht unterzogen würden, und wenn Frankreich glaube, daß sie Werth für Frankreich besäßen und dieses Land wüßte, den Anlaß der Quelle der Erregung zu beseitigen, sei England bereit, die Aufhebung der Rechte durch die Gewährung einer billigen Entschädigung zu vereinbaren.

WTB Wolverhampton, den 19. Januar. Chamberlain führte in seiner hier gehaltenen Rede weiter aus, er glaube, daß die Annahme der Politik der „offenen Thür“ in den deutschen Colonien zu ihrem Gedeihen beitragen werde. England werde die Ausdehnung dieser Colonien ohne Eiferstich betrachten und die Mitwirkung Deutschlands und der Vereinigten Staaten begrüßen. Er glaube, England könne, ohne allzu sanguinisch zu sein, sich auf ihre Zustimmung und Mitwirkung verlassen bei seinem Bemühen, eine allgemeine Annahme des Grundgesetzes herbeizuführen, dem es so hohe Wichtigkeit beilege.

Der Rückgang des Liberalismus in England.

Unsere wiederholt ausgesprochene Meinung, daß es mit dem alten englischen Liberalismus, wie er von Gladstone vertreten wurde, schon bei dessen Lebzeiten stark zu Ende ging und daß er in dieser Form nicht wieder zu frischem Leben zu erwecken ist, breitet sich auch in England immer mehr aus. Zu dem Entschlusse John Morley's, fortan dem Liberalismus nur als ein einfacher Abgeordneter zu dienen, bemerkt z. B. der „Daily Graphic“: „Diese Handlungsweise kann nicht überraschen. Die Ansichten Morley's über die meisten politischen Fragen des Augenblicks finden nicht die Ansichten der Männer, die fortan die liberale Partei leiten werden. John Morley hat gestern Abend selber gesagt, daß er oft geschwiegen habe, um keine Zwietracht herbeizuführen. Der alte Liberalismus, dessen Propheten Sir William Harcourt und John Morley sind, ist tot. Soll die Partei am Leben bleiben, so müssen neue Männer zur Leitung aufgefunden werden.“ Dem „Daily Graphic“ genügt also auch Herr Bannerman nicht. Zu der That müßten die neuen Führer zugleich ein neues lebensvolles Programm in der Tasche haben, auf Grund dessen eine voll-

Monet ein Maler hohen Ranges, und der hat seine feinsten Bilder gemalt, bevor er Impressionist wurde. Dagegen ist z. B. Renoir, den Muther, offenbar nach einem Artikel in einer modernen Pariser Revue, mit den prächtigen Adjectiven decorirt hat, in seiner Unfähigkeit, eine nur menschenthümliche Figur zu zeichnen, eine fast komische Erscheinung.

Zu demselben Salon erschienen Neo-Impressionisten, jüngere Leute, die das Princip Monet's ins Extrem getrieben, doctrinär ausgebildet haben, und die nun „wissenschaftlich“ mit quadratischen Farbflecken malen. Gräßlich! Aber es ist einer unter ihnen, der, wenn er dieses kindliche „Princip“, das Verneinung der Kunst bedeutet, überwunden hat, ein großer Maler sein wird: van Rysselberghe. Seine nackten Mädchen, die im Abendsonnenschein im Meere baden, sind wundervoll trotz der Technik, ebenso ein Seemann im Segelboot.

Meilen wir beim Auslaß, so ist die Michetti-Ausstellung in der Akademie zu erwähnen. Michetti ist Süditaliener und begann als der begabteste unter den Schülern des Meapler Lichtmalers Monelli. Seine ersten Bilder, zu denen er wie seine Genossen die Stoffe mit Vorliebe den prunkvollen Kirchenfesten entnahm, sind etwas bunt, aber eminent gemacht und mit ihrem farbenprägenden Colorit anmutig. Er hat sich dann, nach glänzenden Erfolgen, wohl durch das Beispiel Millet's angeregt, auf dem Laube angeliegt und begonnen, Bauernbilder in großem Format zu malen. Nicht in großem Stil. Er kokettirt jetzt mit Wucht und Farblosigkeit, wie er früher mit Eleganz und Farbe kokettirte. Das liegt wohl in der Rasse. Wir Deutschen kommen jedenfalls bei aller Bewunderung seines Talents und Könnens nicht recht an ihn heran, nicht recht zur Freude.

Es ist doch an der Zeit, daß wir einmal wieder unserm Empfinden sein Recht geben und nicht blind nachbeten, was uns das Ausland soufflirt. In diesem Falle der Italiener Gabriele d'Annunzio, dessen in grotesker Kritikalität unvergleichlichen Hymnus auf seinen Landsmann die Kgl. Preussische Akademie in ihrem officiellen Katalog nachdrucken ließ.

Wenn ich nun die deutschen Meister, die zu uns gesprochen haben, viel kürzer behandle, so wird man mir einen Widerspruch zwischen Theorie und Praxis vorwerfen. Aber mit Unrecht, um auf das Bild zurückzukommen, das ich im Eingang benutzte: die Gerichte, deren Geschmack man kennt, brauche ich nicht zu beschreiben. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß sie weniger gut sind.

Fritz Gurlitt's Salon rief mit einer Sammel-Ausstellung die Erinnerung an den herrlichen Meister Anselm Feuerbach zurück. Natürlich gab es keine Hauptwerke, aber es gab doch Arbeiten, die wieder die Liebe für die edle, vornehme, etwas melancholische Kunst dieses Malers vernein; man schwelgte einmal wieder in schönen Linien und Farben und in tiefen Empfindungen. Die Akademie brachte das Anonente Gesellschaps zu Ehren, der kein starker schöpferischer Geist war, dem aber der Ruhm bleibt, in seiner Zeit der Einzige gewesen zu sein, der mit Können und Geschmack die Aufgabe des monumentalen Wandbildes zu lösen vermochte. Sie haben ja einen Theil seiner letzten Entwürfe, die für Ihr Rathhaus, dort gesehen und beurtheilt. Auch von der Ausstellung, die jetzt in der Nationalgalerie zu Ehren Bantier's eröffnet ist, kennen Sie die Hauptwerke, die im Besitz der Kunststiftung und der Sammlung Behrens sind. Neues bietet diese Collection überhaupt

nur in den Handzeichnungen, die von einer Frische und Sicherheit sind, wie sie auch seine Verehrer kaum dem lebenswichtigen Meister zugetraut haben.

Bei Schulte hatte Franz von Lenbach eine große und glänzende Ausstellung meist neuerer Arbeiten arrangirt, die wochenlang der Wallfahrtsort aller Kunstfreunde war. Die Ueberflüge, die seit Jahren nur noch seine kleinen Schwächen sehen, wurden zu Schanden; so gewaltig trat seine geniale Stärke heraus.

Nun ist für das eigentlich Neue wenig Raum geblieben. Aber es ist kein Schaden. So viel Erfreuliches in manchen Clubs und Einzelausstellungen zu sehen war, es geht nicht über das hinaus, was ich von der Großen Ausstellung berichtet habe. Der einzige große Erfolg war der Ludwig von Hofmann's, der noch eine große Collection zu zeigen hatte; prächtige Zeugnisse seiner eigenartigen Traumkunst, aber nicht so groß und reif wie die beiden Bilder, von denen mein erster Brief erzählte. Einen großen Erfolg verdient hätte noch der Dresdener Gotthardt Rühl, dessen Interieurs aus Belgien und dessen Bilder aus Alt-Dresden unter dem Bienen ihren Platz haben, was heute irgendwo in der Welt gemalt wird. Wir lassen uns aber lieber auswärts fabricirte und lancirte Größen aufreden.

In allen Ausstellungen herrschen die sogenannten Modernen. Harmlose Anfänger dürfen schon ganze Räume mit ihren Werken füllen, unter größt Bildern fangen sie gar nicht an. Das ist auch der Grund, weshalb die Frage einer Berliner Seceßion so kühl behandelt wird. Die Gefahr liegt heute bei uns nicht mehr darin, daß man ein junges Talent ausschließt, sondern daß man es zu früh in die Öffentlichkeit zerzt.

ständige Reorganisation der liberalen Partei ins Werk zu setzen ist.

Die belgische Gesetzgebung gegen die Duell.

Die belgische Deputiertenkammer hat gestern hinsichtlich des Zweikampfes einen sehr bemerkenswerthen Beschluß gefaßt. Der liberale Deputierte Hoyois beantragte die Bestimmung, daß fortan alle Zweikämpfe, gleichviel ob sie zwischen Militärpersonen oder zwischen Militärpersonen und Bürgerlichen stattfinden, den bürgerlichen Gerichten unterworfen sein sollen, also den Militärgerichten diese Rechtsprechung entzogen wird. Für diesen Antrag traten — eine seltene Erscheinung — Liberale, Fortschrittler und Socialisten mit gleicher Entschiedenheit in die Schranken. Sie führten aus, daß der Zweikampf ein Vergehen des gemeinen Rechts, ein Verbrechen gegen die Menschheit sei und strenge Bestrafung verdiene. Die Militärgerichte ständen unter dem Einflusse des Vorurtheils und erachteten, daß der Zweikampf kein schweres Vergehen sei. Der Justizminister Begeman erklärte, daß die Regierung nicht den von dem Deputierten Hoyois gestellten Antrag bekämpfe und der Kammer die Entscheidung überlasse. So wurde der Antrag Hoyois einstimmig angenommen. Dadurch ist entschieden, daß fortan über alle Zweikämpfe in Belgien die bürgerlichen Gerichte das Recht sprechen, denn der Senat wird sofort diesem Kammerbeschluß beitreten.

Änderungen in der Organisation des französischen Generalstabes.

r. Der Präsident der Republik hat ein Decret unterzeichnet, das die im Sinne der „Centralisation“ von Tavaignac geschaffene Stellung des „Generalsecretärs“ im Kriegsministerium beseitigt und eine „Direction für strittige Fragen“ errichtet, die drei Bureaus, darunter ein Justiz- und ein Unterabteilungsbureau umfaßt. Die neue Direction wird eine Civildirection sein. Freinet geht auch mit dem Gedanken um, die dem Chef des Generalstabes gegebene Befugnis der Controle der verschiedenen Directionen der Centralverwaltung in Bezug auf technische Fragen aufzuheben. Der Generalstabschef würde dann nur noch Chef eines Departements des Kriegsministeriums sein, weiter nichts. Diese Maßnahme brächte eine Vereinfachung des Geschäftsganges; es will uns aber doch fraglich erscheinen, ob sie bei Civilkriegsministern empfehlenswerth wäre.

Ein Bankett zu Ehren des Senators Constans.

Am Montag hat zu Paris im Grand Hotel ein Bankett stattgefunden, das von einer großen Anzahl von Senatoren zu Ehren ihres scheidenden Kollegen, des Senators Constans, veranstaltet war, der sich bekanntlich als französischer Botschafter nach Konstantinopel begibt. Es waren 78 Senatoren, darunter 16 frühere Minister anwesend. Außerdem der Senatspräsident Loubet, der den Vorsitz beim Bankett übernommen hatte. Das beweist doch, daß man vielfach den Senator Constans nicht für so abgewandelt hält, wie mancher hat behaupten wollen. Herr Loubet brachte den mit lebhafter Zustimmung aufgenommenen Toast auf Constans aus und beglückwünschte die Regierung dazu, daß sie einen so geschäftserfahrenen Mann nach der Türkei zu entsenden beschließen habe. Als sodann der Gefeirte in bewegten Worten seinen Dank ausdrückte und sein Glas auf die Einigkeit der republikanischen Partei erhob, hielten seine Freunde nicht mit ihrem lautesten Beifall zurück.

Der macedonischen Frage.

Die plötzliche Abberufung des russischen Vertreters in Sofia nach St. Petersburg zur Berichterstattung wird mit dem zwischen dem Fürsten Ferdinand und Wladimir aufgetretenen Gegensatz in Verbindung gebracht. Man ist in Sofia jedoch der Ansicht, daß eine tiefere Verständigung gegen Bulgarien bei der russischen Regierung nicht vorhanden sei. Es sei vielmehr wahrscheinlich, daß Fürst Ferdinand, der unter allen Umständen in die macedonischen Angelegenheiten eingreifen will, den Mächten beweisen möchte, daß er gegenwärtig die Weisungen für sein Handeln nicht aus Petersburg erhalte. Deshalb bemüht man sich in Sofia offenbar, kleine und unbedeutende Vorfälle als schwerwiegende Streitfälle erscheinen zu lassen. Die türkische Regierung hat in einem Rundschreiben an die Mächte auf die Unterstützung hingewiesen, die der Agitation in Maceedonien von bulgarischer Seite zu Theil werde. Weiter heißt es in dieser Rundschreibung der hohen Pforte, die von ihr geplante Einführung von Reformen in Maceedonien sei unmöglich, wenn die Mächte nicht den Antrieben ein Ziel setzen, zu deren Schlußfolgerung diese Provinz ansersehen sei. Uns wollen die Angaben über den Inhalt dieses türkischen Rundschreibens nicht recht glaubwürdig erscheinen, denn die Intervention der Mächte würde dadurch geradezu herausgefordert, was doch unmöglich im Interesse der Türkei liegen kann. Die englische Presse ist bereits tapfer bei der Arbeit, die Zustände in Maceedonien als unerhört darzustellen. „Daily Chronicle“ leistet dabei Stannenswerthes. Wenn die von diesem Londoner Blatte wiedergegebenen Darstellungen der Berichtstatter, die „an Ort und Stelle“ ihre Beobachtungen gemacht haben wollen, der Wahrheit entsprechen, müßte die Bevölkerung Maceedoniens schon seit Jahren nur von der Lust leben. Die Redacteure des „Daily Chronicle“ könnten einmal erproben, ob das möglich ist.

Griechische Finanzen.

Nachdem das Jahr 1898 einen Ueberschuß von 11½ Millionen Drachmen über den unter Mitwirkung der internationalen Finanzcontrole aufgestellten Voranschlag ergeben hat (98 Millionen statt 86½ Millionen), so rechnet die Regierung in Athen für das Jahr 1899 auf eine Mehreinnahme von mindestens 6 Millionen über den auf 89¼ Millionen bezifferten Voranschlag.

Ein Ägypter über die englische Occupation.

Wie aus Kairo berichtet wird, hat sich der Scheich Mohammed Suliman Pascha, ein hervorragender Araber, in einem Gespräch mit einem britischen Beamten der Regierung Lord Cromers folgendermaßen über die britische Occupation geäußert: „Wir haben in Ägypten zwei Parteien, die den jetzigen Verhältnissen sehr verschieden gegenüberstehen. Die eine, die Partei des alten Regimes, wünscht am liebsten morgen die Wiederherstellung des früheren Zustandes und das bedeutet: Tyrannei, Knechtschaft, Lüge und Trug. Die andere Partei

ist für den Fortschritt, will von der alten Zeit nichts mehr wissen und sieht mit Genugthuung auf die großen einschneidenden und günstigen Veränderungen, die die neue Zeit uns gebracht hat. Zu gleicher Zeit hegt man das feste Vertrauen, daß dieser Zustand andauernd und zu einem guten Ende führen wird. Es sind unter der Partei der alten Regierung gewiß viele guten Patrioten, aber ihre Zahl ist gering; weitläufig die größere Menge der Anhänger der Vergangenheit sind schlechte Subjecte, die von ihren Intrigen leben wollen. Von den Ägyptern, die denken gelernt haben und die Lage, wie sie heute ist, einigermaßen verstehen können, ist die Mehrheit zufrieden mit der britischen Besetzung des Landes und wünscht, daß dieser Zustand fortbauere, sei es nun, daß man das ein Protectorat oder sonst wie nennen will. Wenn heute die britischen Truppen Ägypten verließen, so würde in sechs Monaten die frühere Barbarei vollständig wieder eingedrungen sein.“

Die meisten meiner Landsleute verspüren den Segen der britischen Herrschaft buchstäblich an eigenen Leiden. Wüßte früher der Steuereintnehmer des Khediv, daß ein armer Bauer irgendwo in seinem Hause noch einige Pfaster hatte, so prügelte er ihn so lange, bis der Mann zahlte; unter der früheren Regierung konnte man das nicht besser, der Mann bezahlte, was man aus ihm herausprügeln konnte, nicht, was man billigerweise von ihm verlangen durfte. Die Leute fühlen sich nun sehr sicher, denn sie wissen zwar, daß sie auch noch Steuern zahlen sollen, aber, daß man sie deshalb weder ausrauben noch prügeln wird. Ihnen erscheint also die frühere Regierung des Khediv ungerecht, und sie sind zufrieden mit der Regierung von heute, weil sie gerecht ist. Die Vergangenheit bleibt vergangen, man sollte nur nicht unsere Religion an, man halte seine Versprechungen, und wir werden mit Zufriedenheit in die Zukunft schauen.“

Rubar Pascha.

Vor wenigen Tagen hat in Paris der Tod einem Staatsmann die müden Augen geschlossen, dessen Name vom Nil weithin geklungen. Wir meinen Rubar Pascha, den Armenier. Er ist ins 74. Jahr gekommen. Er träumte für sein Vaterland Armenien die Autonomie, für sein Adoptiv-Vaterland die Selbstständigkeit. Beide Träume zerrannen. In Ägypten herrscht heute der englische Rothrock, und Armenien, durch topische Aufregung irreführt, hat sich schier verblutet. Sie nannten Rubar einst den ägyptischen Savonar, aber dessen Glück hatte er nicht, obwohl ihn Erziehung und Umstände von vornherein begünstigten. Als geborener Empirist kannte er das Fortschritt. In Paris erzogen lernte er die westliche insbesondere französische Cultur, in Kairo wehte ihn sein Heim Vögelchen Bey in die Geheimnisse der so verwiderten ägyptischen Frage ein. Daß die Paschas von Ägypten aus rümelotischem Gelehrtheits Khedives wurden, war Rubar's Werk. Unter dem argwöhnischen Abbas Pascha schon hatte der hochbegabte Armenier eine diplomatische Stellung in Wien inne; er sei, der ihn in der Politik nicht leiden mochte, widmete er seine volle Kraft der Organisation des ägyptischen Eisenbahnnetzes und errang für Ägypten den europäischen indischen Transitverkehr; unter Ismail kämpfte er das Suez-Kanal-Projekt gegen die türkische Einsprache durch. Den Khedive Ismail vermachte er auf seiner abschüssigen Bahn nicht aufzuhalten; er acceptierte dann das französisch-englische Condominium als erträglichen Ausweg aus der untrüglichen Finanzklemme. Noch herrschte Frankreichs Einfluß am Nil, da kam die Arabi-Tragikomedie, die Schlacht von Tel-el-Kebir wurde geschlagen, die Franzosen räumten den Engländern das Feld. Rubar sah die englische Herrschaft prophetisch voraus, er sprach zuerst das Wort: Vom Cap nach Alexandria. Umsonst suchte er als Premier in den achtziger Jahren, zuletzt noch 1894, wenigstens die ägyptische Verwaltung vor dem eindringenden Ungeheim der Engländer zu bewahren. Als Denkmals seiner Thätigkeit ragt die Einrichtung der gemäßigten Gerichtshöfe, welche der früheren Rechtslosigkeit in Ägypten ein Ende machten, hervor. „Ohne Gerechtigkeit keine Regierung“ — so lautet die verdiente Grabinschrift, die er sich selbst ausgewählt. Er starb, sagt man, als Großmillionär, aber alles Geld vermochte seinen verdüsterten Lebensabend nicht zu erhellen, die unheilbare schmerzvolle Krankheit, die ihn verzehrte, nicht zu lindern.

Kämpfe in Marroko.

In Madrid eingetroffene Meldungen aus Tanger besagen, daß die nach der algerischen Grenze entsandten Truppen des Sultans die dortigen Aufständischen völlig besiegt hätten. Desgleichen sei es möglich gewesen, die vom französischen Gebiet übergetretenen Arabenschaaren zurückzutreiben, sodaß für Frankreich jeder Anlaß eines Lebergeißens nach den marrokanischen Grenzbezirken beseitigt sei. Von Personen, die der französischen Gesandtschaft in Tanger nahestehen, wird hierzu behauptet, daß sich englische Officiere bei den bezeichneten Truppen des Sultans befänden.

Die amerikanische Continental-League.

In New York ist am vorigen Sonntag eine continentale Liga gegründet worden, die am nächsten Sonntag (22. Januar) eine große Volksversammlung abhalten will, um gegen Weltreichsbestrebungen und Verwicklungen herbeiführende Bündnisse zu protestiren. Auf der Gründungsversammlung wurden Bestimmungen des früheren Präsidenten Cleveland, der Bundesensatoren Hoar und Hale und angelegener Männer von Boston und den Neu-England-Staaten verlesen. Die Liga hat nichts gegen Gebietsveränderungen auf dem nordamerikanischen Festlande zwischen dem Nordpol und Megiko. (Inclusive?)

Samoa und die amerikanische Agitation.

Vor kurzem wurde gemeldet, daß Mataafa zum Könige von Samoa gewählt sei, doch mußte von vornherein daran gezweifelt werden, denn es ist überhaupt noch nicht bekannt, daß für diese Wahl ein Termin bestimmt worden ist. Die Königswahl wird nicht erfolgen ohne Zustimmung der drei Vertragsmächte; deren Consuln, die gegenwärtig die höchste Verwaltungsbehörde dort bilden, werden die bezüglichen Anordnungen treffen. Von der Befestigung eines Termins verlautet noch nichts. Auch läßt sich aus manchen Anzeichen erkennen, welchen Schwierigkeiten eine Verstädtigung der Consuln begegnet. Schon aus mehreren Aeußerungen des Präsidenten Mac Kinley, weiter aus der Absendung eines Unions-Kriegsschiffes nach Apia ging deutlich hervor, daß die frühere Agitation der Yankee's und ihres Anhangs gegen die Deutschen wieder aufgenommen werden sollte. Neuerdings mehren sich nun die Mittheilungen amerikanischer Zeitungen über samoanische Angelegenheiten; aus ihnen erkennt man die Wiederholung der alten Methode aus den achtziger Jahren. Jetzt heißt es, der Staatssecretär in Washington habe den Generalconsul Osborn in Apia angewiesen, dem deutschen Consul kein Vertrauen zu schenken und überhaupt mit den beiden andern Consuln nicht mehr zu verhandeln. Vor allem muß bezweifelt werden, daß amtlich eine solche Weisung von Washington ergangen ist. Die Angabe giebt aber einen Begriff von der Gesinnung der Amerikaner gegen die Deutschen; die

Sache wird noch verschärft dadurch, daß sich die Amerikaner nicht vor der Behauptung scheuen, der deutsche Consul habe die Eingeborenen mit Unterstützung der deutschen Firmen durch Schmuggel mit Waffen und Munition versehen. Diese Anschuldigung ist um so ungeheuerlicher, als es festgestellt ist, daß die amerikanische Firma Moore & Co. und die englische Firma Arthur & Co. in den früheren Kämpfen die Eingeborenen stets mit modernen Waffen und Munition versehen haben, obwohl dieser Handel nach internationalen Abmachungen verboten war. Aus den von den beteiligten Regierungen veröffentlichten Schriftstücken geht auch hervor, daß die amerikanischen Consuln und namentlich die Unions-Kriegsschiffe diesen widerrechtlichen Handel unterstützten und deckten. Die Unversöhnlichkeit, mit der jetzt die Amerikaner ohne jedes Recht die Deutschen eines gleichen schmachvollen Handels beschuldigen, zeigt, was wir von ihnen zu erwarten haben. Mit Gründen und mit noch so guten Rechten ist folchem bösen Willen gegenüber nichts anzufangen. Deutschland wird in den bevorstehenden Verhandlungen über Samoa eine große Festigkeit an den Tag legen müssen, wenn es seine Position auf Samoa überhaupt behaupten will.

Marquis Ito über Chinas Zukunft.

Der größte Staatsmann Japans, Marquis Ito Hirobumi, hat in dem Blatte „Asiatic Review“ seine Ansichten darüber niedergelegt, wie China aus seiner eingegrenzten, altwädrischen Erziehung heraus in freiere Bahnen geführt werden müsse. Es ist interessant zu lesen, wie in dem Geiste dieses Mannes, der vor 30 Jahren an der Revolution Japans so regen Antheil nahm, heute eine Revolution, eine Regeneration Chinas sich darstellt. „Es kommt mir so vor“, äußerte sich der Marquis, „als sei China ein Wandersmann, der fern von der Heimath auf gefährlichem Wege vom späten Abende übertrifft wird. Schwierig ist es, ihn zu retten, schnell und gründlich muß ihm Hilfe gebracht werden, damit er nicht umkommt. Eine langsame Methode, wie in einem Lande, wo eben die Eile nicht noth thut, kann in China nicht mehr befolgt werden. Wir sehen das nächste Bedürfnis die Errichtung einer Anzahl von Fachschulen zu sein, Gewerbeschulen, Kriegsakademien, Seemannsschulen, Handelsschulen. Das Land braucht geschulte Leute, die bereit sind, in seinem Dienste ihr Leben zu opfern. Wir geben in Japan auf derartigen Unterricht auch noch viel zu wenig. Die allgemeine Bildung steht der Fachbildung, meine ich, zu sehr im Wege. Besondere Kenntnisse müssen erworben werden. Unsere schönen Redensarten von Vaterland und Volksthum, die Ermahnung unserer Schriftsteller, die Volksliteratur zu fördern, die alten Schriften zu lesen, das ist alles ganz gut, aber herzlich unpraktisch. Vaterlandsliebe — seit wann braucht man einen Japaner die zu lehren? Unsere Aimerksamkeit muß jetzt anderen Dingen gelten! Wir stehen nicht länger allein, haufen nicht für uns selbst. Wir sind auf den Kampfplatz der fortgeschrittenen Völker getreten, und müssen nun Heiten und Sitten und die Erfordernisse des Augenblicks möglichst genau so studiren, daß wir beim Wettrennen nicht zurückbleiben. Erziehung eines Einzelnen und eines ganzen Volkes sind zwei ganz verschiedene Dinge. Den Einzelnen soll man erziehen nach seinen geistigen Fähigkeiten, und soll ihn Unabhängigkeit und Willensstärke lehren. Wenn der Einzelne aber in seinem Lande in Zeiten der Noth von Nutzen sein soll, so muß man ihn diejenigen Dinge lehren, die er dazu braucht. China braucht zur Zeit seiner schmerzhaften Bildung, nicht seiner Dichter, sondern es braucht praktische Leute von mehr als allgemeiner Bildung, von Fachkenntnissen. Sie müssen viel und vieles gut wissen und können nicht überlange Zeit verwenden auf die Erwerbung solcher Kenntnisse. Der ganze derzeitige Erziehungsplan in China muß darauf hinausgehen, das Land mit Leuten zu versehen, die im Stande sind, um Macht und Recht, um Ansehen und Wohlstand mit anderen und mit ganzen modernen Völkern den Wettkampf aufzunehmen. Ob China sich so völlig und so schnell, als nöthig ist, noch wird aufrufen können, ob andere es dazu zwingen werden — wer kann es im Augenblicke sagen.“

Der japanisch-amerikanische Friedensvertrag.

Der dem Senat in Washington vorliegende japanisch-amerikanische Friedensvertrag, der am 10. December v. J. in Paris unterzeichnet wurde, hat folgenden Wortlaut:

Die Vereinigten Staaten von Amerika und Ihre Majestät die Königin-Regentin von Spanien im Namen ihres erhabenen Sohnes Alfonso XIII. ernannt in dem Wunsche, den Kriegszustand, der gegenwärtig zwischen den beiden Ländern herrscht, zu beenden, als Bevollmächtigte: Der Präsident der Vereinigten Staaten: Wm. R. Day, Cushman K. Davis, Wm. R. Hoar, George Gray und Whitelaw Reid, Bürger der Vereinigten Staaten; und Ihre Majestät die Königin-Regentin von Spanien: Don Eugenio Montero Rios, Präsident des Senats; Don Buenaventura de Azarza, Senator des Königreichs und Ex-Minister; Don José de Garnica, Deputierter der Cortes und beiführender Richter des Obertribunals; Don Venancio Ramirez de Villa, General in Brüssel; und Don Rafael Cerero, Divisions-General. Diese einigten sich, nachdem sie sich in Paris verammelt, ihre Vollmachten ausgetauscht und die ihnen vorliegenden Angelegenheiten erörtert, auf folgende Artikel:

Artikel I.

Spanien giebt allen Anspruch auf Souveränität über und sein Besitzrecht auf Cuba auf. Und, da die Insel nach der Räumung seitens Spaniens von den Vereinigten Staaten zu besetzen ist, werden diese, so lange die Occupation dauert, alle die völkerrechtlich aus der Thatfache der Occupation resultirenden Verpflichtungen zum Schutze des Lebens und Eigenthums übernehmen und erfüllen.

Artikel II.

Spanien tritt den Vereinigten Staaten die Insel Porto Rico sowie die anderen jetzt unter spanischer Souveränität stehenden Inseln in Westindien und die Insel Guam in den Marianen oder Ladronen ab.

Artikel III.

Spanien tritt den Vereinigten Staaten die unter dem Namen Philippinen-Inseln bekannte Inselgruppe ab, alle Inseln einbegreifend, welche innerhalb folgender Linien liegen: Eine Linie, welche von Westen nach Osten längs des 20. Grades nördlicher Breite und mitten durch den Schiffahrtskanal von Bachi läuft, vom 118. zum 127. Grade östlicher Länge zum 4. bis 45. Grade nördlicher Breite, zum Schnitt mit der Linie 19 Grade und 35 Minuten östlicher Länge, zu 7 bis 40 nördlicher Breite, entlang dieser Linie bis zum Schnitt mit dem 116. Meridian, von dort in directer Linie zum Schnitt des 10. Breiten- und 118. Längengrades und längs des letzteren bis zum Ausgangspunkt. Die Vereinigten Staaten werden Spanien binnen drei Monaten nach Austausch der Ratificationen dieses Vertrages die Summe von 20.000.000 Dollars zahlen.

Artikel IV.

Die Vereinigten Staaten werden zehn Jahre lang vom Datum des Austauschs der Ratificationen des Vertrages an spanische Schiffe und Waaren in den Philippinen-Häfen zu denselben Bedingungen zulassen, wie Schiffe und Waaren der Vereinigten Staaten.

Artikel V.

Die Ver. Staaten werden nach Unterzeichnung dieses Vertrages nach Spanien auf dessen Kosten die spanischen Soldaten zurückführen, die bei der Eroberung von Manila von den amerikanischen Truppen zu Kriegsgefangenen gemacht wurden. Die Waffen der betr. Soldaten sollen ihnen wiedergegeben werden. Spanien wird nach Austausch der Ratifikationen zur Räumung der Philippinen und der Insel Guam schreiten, unter ähnlichen Bedingungen, wie sie von den Commissären vereinbart wurden, die zum Arrangement der Räumung Porto Ricos und der anderen Inseln in Westindien unter dem Protokoll vom 12. August 1898 ernannt wurden, welches in Kraft bleibt, bis seine Bestimmungen gänzlich ausgeführt sind. Die Zeit, binnen welcher die Räumung Guams und der Philippinen zu beenden ist, soll von den beiden Regierungen festgelegt werden. Fahren, nicht eroberte Kriegsschiffe, Handwaffen, Geschütze aller Art mit Vorketten und Zubehör, Pulver, Munition, Vieh und Vorräthe aller Art der spanischen Streitkräfte zu Wasser und zu Lande auf den Philippinen und Guam bleiben Eigentum Spaniens. Schwere Festungsgeschütze sollen auf ihren Plätzen bleiben bis sechs Monate nach Austausch der Ratifikationen, und die Vereinigten Staaten mögen solches Material in der Zwischenzeit von Spanien kaufen, wenn ein zufriedenstellendes Abkommen zwischen den beiden Regierungen getroffen wird.

Artikel VI.

Spanien wird nach Unterzeichnung des Vertrages alle Kriegsgefangenen freilassen und alle Personen, welche in Verbindung mit den Aufständen auf Cuba und den Philippinen und dem Krieg mit den Vereinigten Staaten wegen politischer Vergehen eingesperrt wurden. Als Gegenleistung werden die Vereinigten Staaten alle Kriegsgefangenen freilassen und es auf sich nehmen, die Freilassung der spanischen Gefangenen in den Händen der Insurgenten auf Cuba und den Philippinen zu erlangen. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird nach Spanien und die spanische Regierung wird nach den Vereinigten Staaten, Cuba, Porto Rico und den Philippinen die entlassenen Gefangenen heimführen.

Artikel VII.

Die Ver. Staaten und Spanien geben gegenseitig alle Ansprüche auf Schadenersatz, nationalen oder individuellen, der Regierung oder ihrer Bürger gegen die andere Regierung auf, die seit Beginn des vergangenen Aufstandes auf Cuba oder vor Austausch der Ratifikationen entstanden sein mögen, einschließlich der Kriegskosten. Die Ver. Staaten werden die in diesem Artikel aufgegebenen Ansprüche ihrer Bürger gegen Spanien begleichen.

Artikel VIII.

In Gemäßheit der Bestimmungen der Artikel I, II und III dieses Vertrages giebt Spanien in Cuba, auf Porto Rico und anderen westindischen Inseln und auf der Insel Guam und auf dem Philippinen-Archipel alle Gebäude, Werften, Kasernen, Forts, Bantons öffentlicher Straßen und anderes Eigentum, das nach Gemäßheit des Gesetzes der öffentlichen Domäne und als solche der Krone von Spanien gehören, auf und tritt dieselben ab. Und es wird hiermit erklärt, daß das Aufgeben und die Abtretung, worauf der vorhergehende Paragraph sich bezieht, in keiner Weise die Eigentumsrechte beeinträchtigen kann, welche gleichmäßig zum friedlichen Eigentumsbesitz von Provinzen, Municipalitäten, öffentlichen oder Privat-Etablissements, kirchlichen oder Civil-Körperschaften oder irgendwelchen anderen Associationen gehören, die gleichmäßig befähigt sind, in den besagten abgetretenen Gebieten Eigentum zu erwerben oder zu besitzen, oder von Privat-Individuen, welcher Nationalität diese auch angehören mögen. Das besagte Aufgeben oder die Abtretung schließt alle Documente ein, die ausschließlichen Bezug auf die abgetragene oder abgetretene Souveränität haben und die in den Archiven Spaniens existieren. Von solchen Documenten in solchen Archiven, die sich nur theilweise auf besagte Souveränität beziehen, soll auf Ersuchen eine Abschrift des betr. Theils geliefert werden. Die gleiche Regel soll zu Gunsten Spaniens befolgt werden, was Documente betrifft, die sich in den Archiven der oben erwähnten Inseln befinden. In dem besagten Aufgeben oder der Abtretung sollen auch solche Rechte mit inbegriffen sein, die die Krone Spaniens und ihre Behörden in Bezug auf die amtlichen Archive oder Aufzeichnungen, exekutiver wie richterlicher Art, in den besagten Inseln besitzen, die Bezug haben auf besagte Inseln oder auf die Rechte und das Eigentum ihrer Einwohner. Solche Archive und Aufzeichnungen sollen sorgfältig aufbewahrt werden, und Privatpersonen sollen ohne Unterschied in Uebereinkunft mit dem Gehege das Recht haben, beschriftete Abschriften der Contracte, Testamente und anderer Instrumente zu verlangen, die in den Executiv- oder richterlichen Archiven, sei es in Spanien oder auf besagten Inseln, enthalten sind.

Artikel IX.

Spanische Unterthanen, Eingeborene, die in dem Gebiet wohnen, über welche Spanien durch den gegenwärtigen Vertrag sein Souveränitätsrecht aufgibt oder abtrifft, können in dem Gebiete verbleiben oder aus demselben weggehen und behalten in beiden Fällen alle ihre Eigentumsrechte, einschließlich des Rechtes, solches Eigentum zu verkaufen oder sonst über dasselbe oder den Erlös dafür zu disponiren; sie sollen auch das Recht haben, ihre Industrien, ihren Handel und ihren Beruf weiter zu betreiben, und in dieser Hinsicht den Gesetzen unterworfen sein, welche auf andere Ausländer Anwendung finden. Wenn sie in dem Gebiet bleiben, so können sie ihre Angehörigkeit zur spanischen Krone beibehalten, wenn sie innerhalb eines Jahres, vom Austausch des Friedensvertrages an, eine Erklärung, spanische Unterthanen bleiben zu wollen, vor einem Gericht abgeben. Falls sie eine solche Erklärung nicht abgeben, so soll angenommen werden, daß sie auf ihre Angehörigkeit zu Spanien verzichtet und die Nationalität des Gebietes angenommen haben, worin sie wohnen. Der bürgerliche und politische Status der eingeborenen Einwohner der hiermit an die Ver. Staaten abgetretenen Gebiete soll durch den Congress festgestellt werden.

Artikel X.

Den Einwohnern der Territorien, deren Souveränität Spanien aufgibt oder abtrifft, soll freie Ausübung ihrer Religion gesichert werden.

Artikel XI.

Die Spanier, welche in den abgetretenen Gebieten wohnen, sollen in Civil- und Criminalsachen der Jurisdiction der Gerichte des Landes unterworfen sein, worin sie wohnen, nach Maßgabe der dort bestehenden Gesetze, und sie sollen das Recht haben, vor solchen Gerichten zu erscheinen und dasselbe Verfahren zu befolgen wie die Bürger des Landes, welchem die Gerichte angehören.

Artikel XII.

Die gerichtlichen Verfahren, welche zur Zeit des Austausches der Ratifications-Exemplare dieses Vertrages in den Gebieten anhängig sind, über die Spanien seine Souveränität aufgibt, sollen nach folgenden Regeln erledigt werden: 1. Gerichtliche Urtheile, die vor dem bezeichneten Datum entweder in Civilproceffen zwischen Privatpersonen oder in Criminalfällen abgegeben werden und bei welchen es unter dem spanischen Gehege keine Appellation und kein Revisionsrecht giebt, sollen als definitiv betrachtet und in beständiger Form durch eine competente Behörde in dem Territorium vollstreckt werden, in welchem solche Urtheile bis dahin in Ausführung gebracht wurden. 2. Civilproceffe zwischen Privat-Individuen, die am besagten Datum unerledigt sind, sollen vor dem Gericht zum Austrag gebracht werden, an welchem sie zu jener Zeit anhängig waren, oder vor einem Gericht, das an Stelle des ersteren tritt. 3. Criminalproceffe, die zu besagtem Datum von Spanien gegen Bürger der Territorien anhängig waren,

über die Spanien durch diesen Vertrag seine Souveränitätsrechte aufgibt, sollen unter derselben Jurisdiction bis zu einem definitiven Urtheil zum Austrag kommen; nachdem aber das Urtheil gesprochen ist, soll dessen Ausführung der zuständigen Behörde des Ortes überlassen werden, in dem der Fall sich ereignet hat.

Artikel XIII.

Die Respektion der Eigentumsrechte, die durch Erwerbung von Verlagsrecht oder Patenten durch Spanien auf der Insel Cuba, auf Porto Rico, den Philippinen und anderen abgetretenen Gebieten zur Zeit des Austausches der Ratifications-Exemplare dieses Vertrages erworben waren, soll fortbauern. Spanische wissenschaftliche, literarische und Kunstwerke, welche die öffentliche Ordnung der in Rede stehenden Territorien nicht gefährden, sollen auch ferner in die betr. Gebiete während eines Zeitraumes von zehn Jahren vom Tage des Austausches der Ratifications-Exemplare des Vertrages kostenfrei eingeführt werden können.

Artikel XIV.

Spanien erhält die Befugniß, Consular-Agenten in den Häfen und Orten der Territorien zu errichten, über welche es durch den gegenwärtigen Vertrag seine Souveränitätsrechte abtrifft.

Artikel XV.

Die Regierung eines jeden der beiden Länder gewährt den Handelsfahrzeugen des anderen Landes, des Hafen-Gebühren, Eingangs- und Clarirungs-Gölle, Richter-Gebühren und Zonen-Gölle, die Gleichstellung mit seinen eigenen, nicht im Küstenhandel engagierten Handelsfahrzeugen. Dieser Artikel kann zu irgend einer Zeit nach vorhergehender sechsmonatlicher Kündigung von jeder der beiden Regierungen rückgängig gemacht werden.

Artikel XVI.

Irgend welche Verpflichtungen, die durch diesen Vertrag von den Ver. Staaten in Bezug auf Cuba übernommen werden, beschränken sich auf die Zeit der Occupation der Insel; die Regierung der Ver. Staaten wird aber nach Beendigung der Occupation irgend einer Regierung, die auf der Insel errichtet werden wird, die Uebernehmung derselben Verpflichtungen annehmen.

Artikel XVII.

Der vorstehende Vertrag soll von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten unter dem Beirath und der Zustimmung des Senats der Vereinigten Staaten und von Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien ratificirt werden, und die Ratifications-Exemplare sollen innerhalb sechs Monaten, vom Datum des Vertrags an und womöglich vor dieser Zeit ausgetauscht werden. Zur Beurkundung dessen haben die resp. Vollmachten diesen Vertrag unterzeichnet und ihre Siegel beigefügt. In Duplo ausgefertigt in Paris am sechsten December im Jahr des Herrn Ein Tausend acht hundert und achtundneunzig. William H. Day, Cushman K. Davis, William B. Hyde, George Swan, Whitelaw Reid, Eugenio Montero Rios, B. De Abarjuga, J. De Garmica, W. R. De Villa Urrutia, Rafael Cerero.

Diplomatischem Gebrauche zufolge kann dieser Vertrag von dem amerikanischen Senat und dem Cortes nur in dem Ganzen angenommen oder abgelehnt werden. Aenderungen an demselben würden neue Friedensverhandlungen nothwendig machen.

Tages-Neuigkeiten.

Hamburg, den 19. Januar.

In gefriger Bürgerchaftssitzung wurde ein größerer Theil der Zeit mit recht gleichgültigen Debatten ausgefüllt. Wegen des am Tage nach der vorhergehenden Sitzung vollzogenen Verkaufs des damals schon besprochenen Grundstücks am Holstenwall an die Bäderinnung äußerte Herr Sievers heftigen Tadel gegen die Finanz-Deputation. Diese dürfte vielleicht einen Trost in der Erwägung finden, daß, falls sie wirklich in der Lage gewesen wäre, den Verkauf an die Bäderinnung zu hindern, andere Mitglieder der Rinken sicherlich bittere Vorwürfe gegen die Finanz-Deputation darüber erhoben haben würden, daß sie dem ehrlichen Handwerter das Haus in anständiger Gegend nicht gönne. Wie zu erwarten war, fand der Antrag von Sievers, den Senat zu ersuchen, den Verkauf rückgängig zu machen, Ablehnung mit großer Mehrheit.

Dann folgte eine längere Debatte über die Vergütung der Arbeiten für den neuen Padetfabrikanten und endlich, kurz vor 8½ Uhr, begann das große Redeturnier über den Ausschussbericht betreffend die Umsatzsteuer, dessen Vorarbeiten bereits seine Wirkung auf den Besuch der Zuhörertribünen geäußert hatte. Rogen und Galerien waren gänzlich gefüllt. Herr Blindmann und 15 Genossen hatten Rückweisung des Antrages Raab betr. eine progressive Umsatzsteuer für Waarenbazare an den um 4 Mitglieder zu verstärkenden Ausschuss beantragt. Herr Blindmann als erster Redner schalt auf den Ausschussbericht, den darauf Herr Patow für eine der besten Ausarbeitungen dieser Art erklärte, die jemals der Bürgerchaft vorgelegt worden sei. Dann kam Herr Raab zum Worte. Was er zu bieten hatte, enttäuschte sehr; die Detaillisten (soweit sie überhaupt Freunde der Umsatzsteuer sind) dürften zu der Ansicht gelangen, daß der Himmel sie vor ihren Freunden behüten möge. Das Mitglied des Reichstages und des „Bundes der Landwirthe“ war in der Wahl seiner Argumente so wenig glücklich, daß sie meist mit Lächeln oder gar mit lauter Heiterkeit aufgenommen wurden. Der gewagte Versuch, darzulegen, wie wenig die Hamburger Handelskammer von hiesigen Geschäftsverhältnissen verstände, hat sicherlich nicht dem Interesse der kleinen Ladeninhaber genügt. Die elegische Klage, daß der Hamburger Staat durch das Fällalenden einer hiesigen Firma ganze 530 M. einbüße, die sonst für zu blühende Gewerbeschmeine eingenommen worden wären, reizte die Laclust stark, und der Appell an die Staatsanwaltschaft, gegen den Verkauf von Zola's Werken in Waarenbazaren einzuschreiten, hatte ein gleiches Ergebnis. Mit einem Wort, alles in allem genommen, hatte Herr Raab einen sehr unglücklichen Tag, indem er die von ihm vertretene Sache so ziemlich in Grund und Boden vertheidigte.

Um 10¼ Uhr verlasste sich das von Herrn Raab's längeren Darlegungen recht milde gewordene Haus.

— **Öffentliche Ausschreibung.** Die Lieferung von 3300 cbm Magdeburger Elbtes für den Bedarf der 3. Ingenieur-Abtheilung pro 1890 soll vergeben werden. Anbieten bis zum 2. Februar d. J., mittags 12 Uhr, an die Finanz-Deputation.

— **Im Submissionswege ist übertragen worden:** Die Ausführung der Maurerarbeiten für das Beobachtungshaus des neu zu erbauenden Hafen-Krankenhauses an der Seewartenstraße in St. Pauli an Treib & Reis.

— **Neuer Apotheker.** Der Theodor Wasbucht ist nach vorgelegter Approbation als Apotheker verpflichtet und ihm ist die Uebernahme der bisher Sebold'schen Apotheke gemäß § 65 der Medicinal-Ordnung gestattet worden.

— **Auslegung eines Wrackschiffes.** An Stelle des in der Bekanntmachung der Deputation für Handel und Schiff-

fahrt vom 26. October v. J. bezeichneten Wrackschiffes ist der hamburgische Eisbrecher Nr. 3 als Wrackschiff bei dem im Hafenwasser der Elbe gesunkenen Dampfer „Telma“ ausgelegt worden.

— **Bezeichnung des im Elbfahrwasser gesunkenen dänischen Dampfers „Mercur“.** Bekanntlich ist im Elbfahrwasser etwa 600 m S. v. W. von der schwarzen spitzen Sonne 6 der dänische Dampfer „Mercur“ gesunken. Der Dampfer liegt in 13 m Wassertiefe. Ueber ihm sind bei Normaltieferwasser mindestens 5 m Wasser. Bei der Unfallstelle befindet sich zu ihrer Kenntlichmachung bis zur Auslegung eines Wrackschiffes ein Fahrzeug, das an der dem breiteren Theile des Fahrwassers zugekehrten Seite zwei schwarze Bälle übereinander und an der entgegengekehrten Seite einen schwarzen Ball zeigt. Bei Nacht werden an Stelle der Bälle zwei weiße Kugellaternen angelegt.

f. **Veränderter Schiffsname.** Der Dampfer „Minna Dorn“, der an die hiesige Firma Goldemann verkauft ist, hat nunmehr den Namen „Malms“ erhalten. Heute Vormittag 8 Uhr trat der Dampfer seine erste Reise nach der Ostsee unter dem neuen Namen an.

f. **Die Hamburger Viermastbark „Polhymnia“.** der Rhederei B. Wende Söhne, ist heute Morgen in Tan des zur selbigen Rhederei gehörigen Hochseefisch- und Vergasungsdampfer „Tugboat“ von Cuxhaven aus in See gegangen. Das Schiff soll vom „Tugboat“ nach Cardiff geschleppt werden. Der eingetretene Südweststurm kommt der „Polhymnia“ nicht unangelegen, da die Windrichtung für den ersten Theil der Reise recht günstig ist.

f. **Aufs neue Sturm.** Dem Nordweststurm, der gestern Vormittag ausgetobt hat, ist heute Morgen in der Frühe ein Südweststurm gefolgt, der seinem Vorgänger durchaus nichts an Stärke nachgiebt. Gerade 24 Stunden ist es bergewesen, daß das Sturmsignal vom Signalmast der Seewarte eingezogen war, als der Sturmball heute Morgen auch schon wieder gehißt werden mußte.

f. **Ueber den Verbleib des Dampfers „Albia“** der Hamburg-Amerika Linie hatten sich in den letzten Tagen Befürchtungen geltend gemacht, daß das Schiff bereits am 28. December den Hamburger Hafen verlassen hatte, um nach Boston zu dampfen. Die „Albia“ ist gestern Nachmittag in der Nähe von Queenstown mit beschädigtem Ruder angekommen. Das Schiff wird nach Mitteilung der Hamburg-Amerika Linie den Niederlanden in Queenstown reparirt, um sodann die Reise nach Boston fortzusetzen.

— **Brandunglück.** In tiefer Trauer ist die Familie eines am Pinneberg wohnhaften Geschäftsmannes verliert worden. Das kleine Söhnchen der Eheleute spielte gestern Nachmittag in der Küche. Als der Knabe dann die Küche verlassen wollte, versuchte er, die Thür zu öffnen, wobei er an dem im Schloß steckenden Schlüssel zerbrach. Plötzlich gab der Schlüssel nach und der Kleine stürzte rücklings in eine auf dem Boden stehende Balje mit heißem Wasser und erlitt schwere Brandwunden. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er bald nach der Aufnahme starb.

Aus den Nachbargebieten.

— **i— Aus dem Altenlande.** Der Assecuranzverein der Küstenfahrer (Fischerkasse) zu Cuxhav hat nach seinem Jahresbericht im Jahre 1888 schlechte Geschäfte gemacht. Die Einnahme betrug 16 633,37 M., die Ausgabe 14 101,94 M., so bleibt zwar ein Kassensolvenz von 2531,43 M., doch sind von den Verlusten, die im Berichtsjahr durch zwei Totalverluste und acht Havarien entstanden sind, noch ca. 10 550 M. nicht beglichen, daher sind durch eine Nachschußprämie noch ca. 8000 M. zu decken. Dies würde aber für die kleine Schaar der Versicherten 7 pCt. ihrer Versicherungsprämie betragen. Da nun laut Statut die Nachschußprämie nur 6 pCt. jährlich betragen darf, so ist 1 pCt. schon als Schuld für 1900 vorzutragen. Dieser ungünstige Zustand legte denn auch die Frage nahe, ob der Verein aufzulösen sei. Die Verammlung war aber für diesen Zweck nicht befähigt, auch war die Mehrheit der Anwesenden für ein Fortbestehen des Vereins. Wegen Anschlusses an die Seefischerkasse in Finkenwärder hat man wohl Verhandlungen angestrengt, bisher jedoch dort nicht genügend Entgegenkommen gefunden. Für die abtretenden Vorstandsmitglieder Bröhan, Clausen und Wolmann wurden Heinrich Sitas, Heinrich Bartels und Peter Kruse gewählt.

B. **Bühnen.** den 18. Januar. Der hiesige Gewerbeverein beging gestern die Feier seines 50-jährigen Bestehens durch eine Versammlung in dem festlich decorirten Saale des Rathhauses. An der Feier nahmen die städtischen Behörden, die Delegirten der Brudervereine und zahlreiche andere Besucher theil. Herr Ehr. Herbst hieselbst begrüßte die erschienenen Vereinsfreunde und knüpfte an seinen Willkommensgruß eine kurze Uebersicht über die Entwicklung und Thätigkeit des hiesigen Gewerbevereins während der letzten 50 Jahre. Sodann hielt Oberlehrer Fabricius den Festvortrag, in dem er ein gedrängtes Bild von der Entwicklung des Handels und des Gewerbes entrollte und betonte, wie das Handwerk von seiner großen Noth, der Industrie, auf dem Gebiete des Kunsthandwerks nicht geschlagen werden könne. Es folgte darauf die Uebersendung der Glückwünsche durch die einzelnen Delegirten der Gewerbevereine. Namens des Verbandes medienburgischer Gewerbevereine und zugleich im Auftrage des Gewerbevereins in Schwerin sprach Dr. Böhmann die Glückwünsche aus. Der Handelsverein in Rostock ließ durch Dr. Fr. Carl Witte ein Glückwunschdiplom überreichen.

g. **Rostock.** den 18. Januar. Des herrlichen schweren Nordweststurmes halber haben sich die gestern von Warnemünde aus gedampften Torpedoboote genöthigt, aus See in den Hafen zurückzukehren. In der letzten Nacht erreichte der orkanartige Sturm sein Ende, und es konnten nunmehr die kleinen Kriegsfahrzeuge heute Morgen 11 Uhr ihre Reise fortsetzen. — Die Zahl der im Vorjahre in Warnemünde eingetroffenen dänischen Segelschiffe belief sich auf 118, die Zahl der Frachtdampfer betrug 14. Dänemark steht mit seinem Schiffverkehr auf dem hiesigen Revier an dritter Stelle. Die zweite Stelle nahm Schweden mit 133 Seglern und 24 Dampfern ein.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

J. S. **Stadt-Theater.** Herr Moritz Tullinger vom Straßburger Stadt-Theater sang gestern den Jäger in Kreutzer's „Nachtlager“. Der Gast besaß eine ungemein wohlklingende und sympathisch berührende Baritonstimme, aber die ganze Art und Weise seines Vortrags und Spiels lassen in allem noch den Anfänger erkennen. Herr Tullinger steht noch nicht über seinen Rollen, er beherrscht sie noch nicht mit künstlerischer Freiheit, er ist noch zu sehr an den Stoff gebunden. Schon in seinen Bewegungen zeigt sich noch der Anfänger: sie sind steif und ungelent. Herr Tullinger überlegt noch jeden Schritt, den er auf die Bühne macht; es herrscht, in einem Worte, die Pose vor. Dasselbe gilt von der Vortragsweise des Sängers; wir hören schöne Töne, denen nur der alles belebende feilsche Mittelpunkt zur Zeit noch fehlt. Aber auch mit der Auffassung der Partie konnte man sich kaum befrenden. Herr Tullinger gab den trübsen, stottern Jäger mit einem starken Anflug von Pessimismus, selbst die frühlich-übermüthige Arie: „Ein Schöpf bin ich“ sang der Gast in deprimierter Stimmung; die ganze Depressur übertrug sich auch auf das Zeitmaß. In der schönen Romanze mit dem Violin-Solo im zweiten Akt überragten die von Wohlklang gesättigten Töne, namentlich jene der höheren Lage, während der Gesammtleistung die einheitliche Auffassung fehlte. Herr Tullinger gab uns gestern nur Stückwerk; vielleicht

überreicht er uns nach der leichten Partie des Jägers mit jener des Hans Sachs am nächsten Sonnabend. Das Publikum nahm die Leistung des Gastes ziemlich reserviert auf.

G. Thalia-Theater. „Cyprienne.“ Lustspiel von B. Sardou und G. de Najac. — Ja ja, das lustige „Divorgons“ mit seinem faden Durcheinander, seinem launigen Geplauder, seiner Pikanterie und seinen tollen Einfällen: das ist mehr als irgend ein anderes Stück dazu angethan, die Vorzüge unseres Gastes im hellsten Lichte zu zeigen. Bei, wie lachte und schmolte diese kleine Cyprienne der Frau Käthe! Wie fuhr es in ihrem Köpfchen hin und wieder von Launen, von Einfällen, von Vossheiten und sprühendem Uebermuth! Der erste Akt war noch ein wenig flau. Selbst das Zusammen spiel mit ihrem vortrefflichen Partner Herrn Nihil und dem übrigen Ensemble war nicht so intim und so frisch, wie man hätte erwarten sollen. Sag es am Stück selbst, das für die letzten Akte das Beste aufgepart? War es, daß die ruhigeren Szenen der Eigenart der Künstlerin weniger entsprachen oder schließlich daß diese erst ein wenig „aufkamen“ mußte? Es bleibe dahin gestellt! Vielleicht war es alles dieses zusammen. Sicher ist, daß der Abstand des zweiten Aktes vom ersten ein außerordentlicher war. Denn im zweiten war die Künstlerin ganz Nerv, ganz Laune, ganz die wetterwendische capriziöse allerliebste kleine Französin, wie sie sich Sardou — erfunden hat. Das Zusammen spielen mit Herrn Nihil war glänzend. Der dritte Aufzug stand nicht ganz auf der Höhe des zweiten Aktes, hatte aber immerhin viele ganz prächtige Momente. — Alles in allem scheint uns die „Cyprienne“ eine der besten Partien im Repertoire unseres Gastes zu sein.

— Der Secessions-Bewegung in der Berliner Künstler-Schaft haben sich die hiesigen Kunstgenossen angeschlossen. Die Mitglieder der „Secession“ und der „Kunstpol-Gruppe“ in München, sowie der Wiener „Secession“ haben beschlossen, sich an der „Großen Berliner Kunst-Ausstellung“ des kommenden Sommers nicht zu betheiligen, wenn die berechtigten Wünsche der Berliner secessionistischen Vereinigung von der Ausstellungs-Commission nicht erfüllt werden.

— Der Grillparzerpreis, den diesmal Gerhart Hauptmann für den „Fuhrmann Henschel“ erhielt, ist bisher erteilt worden: Ernst Wildenbruch für die „Karolinger“, Adolf Wilbrandt für „Graculus“, Ludwig Anzengruber für „Heimgarten“, und ein zweites Mal Adolf Wilbrandt für den „Meister von Palma“. Zweimal erklärten sich die Preisrichter außer Stande, ein Stück auszuzeichnen, da in dem betreffenden Zeitraum keines zur Aufführung gekommen war, das den von Grillparzer gestellten Anforderungen entsprochen hätte.

— Das neueste Napoleon-Drama, das die Welt und vorläufig Paris sehen wird, ist Emil Bergerat's „Plus que Reine“, das als endlicher Nachfolger des unverwundlichen „Gyano de Bergerac“ im Port-Saint-Martin-Theater demnächst in Scene gehen wird. Den Napoleon spielt voraussichtlich Coquelin. Die Josephine wird von Jane Hading gegeben werden; das Stück behandelt vor allem die interessantesten Schicksale dieser Figur, von dem Tage an, wo der schöne Creolin in Frankreich landete, von einer alten Frau geweiht wird, daß sie einst mehr sein werde als Königin. Daher der Titel des Dramas, das in geradezu großartiger Ausstattung, mit wahrhaftem Pomp in Scene gehen soll.

— Gerhart Hauptmann hatte in Wien, wo er sich gegenwärtig aufhält, eine Unterredung mit einem Mitarbeiter der „N. Fr. Pr.“, in der er sich auch über einige künstlerische Grundfragen äußerte, so über seine Stellung zu geschichtlichen Stoffen. Er sagte da u. a.: „... Will man historische Stoffe dramatisch gestalten, so müssen sie schon beinahe der Mythe angehören. Ich halte es nicht für geeignet, historische Ereignisse, die noch jeder kennt, zum Vorwurfe eines Dramas zu machen, und Portraits, die in aller Erinnerung leben, zu zeichnen. Wenn ich mir einen historischen Stoff wählen würde, würde ich das Culturleben an der Zeitperiode und nicht eine Erscheinung, welche dieser Periode das charakteristische Gepräge verleiht, sondern eine weniger hervorragende Persönlichkeit zum Gegenstand meines Stückes machen. Wenn ich beispielsweise Wolke zum Helden eines Dramas nehmen sollte, würde ich nicht den großen Krieger auf die Bühne bringen, sondern erst dort anfangen, wo bei Wolke der Mensch beginnt, und da würden die Leute Wolke nicht erkennen, denn die Wenigsten kennen ihn ja als Mensch. Ich würde, um gerade ein Beispiel zu wählen, lieber Dittus zum Mittelpunkt eines Dramas machen, der ja selbst ein guter Autor war, von dem Skizzen und Portraits existieren.“ Auch über seine Stellung zum Naturalismus sprach er und erzählte, wie er zum Anhänger dieser Kunstform wurde: „Die riesige Verhimmelung unserer Klassiker ließ uns junge Dichter in einer Distanz zu diesen erscheinen, die uns ganz unerreicht dünnte. Wie sollten wir nun da an die Klassiker herankommen! Wie sollten wir da auch etwas Brauchbares leisten können! Da mußte nun das Ausland auf uns wirken, und was meine Person anlangt, war es Tolstoi, der den stärksten Einfluß auf mich und die Richtung, die ich literarisch nahm, ausübte. Das Ausland lenkte unsere Aufmerksamkeit auf die Beobachtung der Natur, es brachte uns zur Natur zurück. Von den Klassikern verheißt ich am meisten Goethe; Goethe ist vom deutschen Volke noch lange nicht genug gelesen und gewürdigt worden, und er wird vom deutschen Volke nicht retribuiert. Er ist in seinem Wesentlichen und Natürlichsten vom deutschen Volke nicht voll aufgefaßt worden. Haben wir in Goethe's Werken keine Altersperiode erreicht, so finden wir, daß die Vielseitigkeit und Regsamkeit, die an Goethe so sehr gerühmt wird, nur seiner individuellen Einheit entspringen ist. Tolstoi hat mir erst das richtige Verständnis für Goethe erschlossen; er ist Bindeglied zwischen ihm und uns.“ Ueber seine nächsten Arbeiten verbielt sich Hauptmann zurückhaltend. „Ich arbeite gegenwärtig an Verklebenem. Was zunächst an die Öffentlichkeit kommen wird, weiß ich selbst noch nicht, darüber mich zu äußern, halte ich für verfrüht.“ Ein Bauernstück wie „Fuhrmann Henschel“ wird mein nächstes Werk gewiß nicht sein.

— Zwei große Wandgemälde symbolischen Inhalts für das neue Justizgebäude in Essen a. R. hat Alexander Frey in Düsseldorf vom preussischen Cultusministerium zur Ausführung zugewiesen erhalten. Die für die Wandgemälde gewählten Motive lauten: 1) Geseßgebung, 2) Rechtsprechung. Als Gegenstand des ersten Gemäldes wurde eine symbolische Darstellung der Verkündigung des einheitlichen Gesetzes für Deutschland im Jahre 1900 gewählt. Die Germania-Gestalt übermitteln dem unten darstellenden Volke das neue Gesetz, während die Personifikationen der hervorragenden älteren Gesetzgebungen, ein Römer als Vertreter des *corpus juris*, eine weibliche Gestalt im reichen Empirekostüm, Codo Napoleon, und das alte preussische Landrecht in erster, strenger Gestalt, die alten, nummehr annullierten Gesetzbücher der Germania zu Füßen legen. Die Rechtsprechung wird symbolisiert durch eine Gerichtsverhandlung im Gewande des Mittelalters. Aus den Sitzgen, die in tiefen, vollen Tönen gehalten sind, erhebt man, daß Frey hier gewisse Modeströmungen vollkommen versteht und auch die Gluth und Farbe als geistiges Ausdrucksmittel für den Inhalt der genannten Compositionen nicht in erste Linie stellt.

— Der XVII. Congress für innere Medicin findet vom 11. bis 14. April d. J. zu Karlsbad statt. Folgende Thematata sollen zur Verhandlung kommen: Am

ersten Sitzungstage, Dienstag, den 11. April: „Die Insufficienz des Herzmusfels“. Referenten: Herr L. v. Schrötter (Wien) und Herr Martinus (Koslow). Am dritten Sitzungstage, Donnerstag, den 13. April: „Leukämie und Leucocytose“. Referenten: Herr Löwit (Jülich) und Herr Mintowski (Strasbourg). Vorträge sind bereits angemeldet von den Herren: Moritz Schmidt (Frankfurt), Max Breitung (Coburg), van Niesse (Wiesbaden), B. Jacob (Berlin), F. Blumenthal (Berlin), Jacques Mayer (Karlsbad), Theodor Schott (Bad Nauheim), Groedel (Bad Nauheim). Mit dem Congress ist eine Ausstellung von neueren ärztlichen Apparaten, Instrumenten, Präparaten etc., soweit sie für die innere Medicin Interesse haben, verbunden. Anmeldungen für diese sind an Herrn L. v. Martinus (Karlsbad) zu richten.

„La philosophie de Nietzsche“, das unlängst in Paris erschienene Buch von Prof. Henri Lichtenberger, ist bekanntlich von der Kritik als eine vortreffliche für die weiteren Kreise der Gebildeten verständliche Einführung in die Philosophie Nietzsches anerkannt worden. Die Schwester des Dichters-Philosophen, Frau Elisabeth Förster-Nietzsche, hat sich jetzt, wie wir hören, entschlossen, im Einklang mit dem Autor eine selbstständige, mit einer ausführlichen Einleitung aus ihrer eigenen Feder versehene deutsche Bearbeitung dieses Werkes herauszugeben.

Kleine Chronik.

— Der Zwischenaktspächter. Nachdem die Theater bereits die Garderobe, die Restauration und was noch alles vermietet haben, ist ein Theaterdirector in Charleroi auf die Idee gekommen, seine Zwischenakte zu verpachten. Es hat sich ein Unternehmer gefunden, der sich das Recht erworben hat, in den Zwischenakten durch einen dramatisch und musikalisch begabten Ausrufer die Adressen und Reclamen der Kaufleute und Gewerbetreibenden von Charleroi und Umgegend anpreisen zu lassen. Die komischen Einfälle, mit denen der Ausrufer die Ankündigungen begleitet, haben schon so viel Anfall gefunden, daß der Unternehmer den Preis für eine Minute Anpreisung bereits verdoppeln konnte.

r. Königin Victoria im fernsten Süden. Gegen Ende des Jahres 1896 beschloß die Gemeindebehörde von Durban in Natal, zur Erinnerung an das diamantene Jubiläum der britischen Herrscherin eine Victoria-Statue im Orte zu errichten. Die Ausführung des Marmorwerkes wurde im Februar 1897 dem hervorragenden Bildhauer Hamo Thornycroft in London übertragen, der diese Arbeit unlängst vollendet hat. Die etwa 10 Fuß hohe Statue ist aus dem schönsten sicilianischen Marmor gehauen und muß in der That ein Kunstwerk allerersten Ranges genannt werden. Das Piedestal, das bereits in Durban angelangt ist, weist gleichfalls eine Höhe von 10 bis 11 Fuß auf; die Gesamthöhe des Denkmals werden sich auf mehr als 2000 £ (40 000 M.) belaufen. Die Statue stellt die britische Monarchin in einem wallenden Gewande dar, dessen Schleppe in wahrhaft genialem Faltenwurf tief herabhängt. Aus den weiten, halb offenen Ärmeln kommt der bloße, wunderlich gezeichnete Arm zum Vorschein; die rechte Hand hält das Scepter, die linke den Reichsapfel, das Gesicht trägt die idealen Züge der 17jährigen Königin. In den nächsten Wochen geht man die Statue nach Natal abgeben zu lassen, wo sie im Durbaner Stadtgarten gegenüber dem Portal des Rathhauses placiert werden soll. Wie verlautet, ist bereits alles Mögliche gethan worden, um den Platz, den dieses Kunstwerk schmücken wird, der ihm widerfahrenen Auszeichnung würdig zu machen.

— Die Verhaftung des Bankiers Daniel hängt, wie die Berliner Blätter versichern, thatsächlich mit dem Strafverfahren zusammen, das gegen den „Ingenieur“ Weider alias Dr. Hermann oder Dr. E. S. Walder wegen Betruges und Erpressung eingeleitet worden ist. Der letzte Coup dieses internationalen Gauners richtete sich gegen ein Finanz-Consortium, dem hervorragende Industrielle Sachsens angehörten. Dilem gegenüber nannte sich der Schwindler Dr. E. S. Walder, eingeführt wurde er durch jenen Bankier Daniel und einen Berliner Patentanwalt. Der Dr. W. trat so sicher auf, daß er selbst bei feuchtesten Glauben mit seiner Behauptung fand, er habe ein auf dem Gebiete des elektrischen Beleuchtungsweßens epochemachendes Problem gelöst, nämlich die elektrochemische Action von den Elektroden unabhängig zu machen und lediglich in den Elektrolyten zu verlegen, der im Element oder an sonst geeigneter Stelle nach seiner Benützung regeneriert und in beliebigen Quantitäten, selbst in Krystall-Form verhandelt werden könne. Es ist dies ein Problem, dessen Lösung die Elektrochemie thatsächlich sucht und das eine totale Umwälzung der elektrischen Beleuchtungs-Industrie herbeiführen könnte. Dr. W. nannte seine angebliche Erfindung „Electrolit für regenerierbare Elemente“ und hatte sich dieselbe in fast allen Ländern der Welt patentieren lassen. Man ließ ihn ein, sein Verfahren praktisch vorzuführen, und bewilligte dem „Erfinder“ zum Transport seiner Apparate und Materialien etc. hohe Vor-schüsse. In der That gelang das von W. vorgesehene Experiment vollständig; als man dies indes in seiner Abwesenheit wiederholte, verlagten die Apparate hartnäckig, und die hingenommenen Sachverständigen gelangten schließlich zu der Ueberzeugung, daß W. sie durch geschickte Kunstgriffe zu täuschen verstanden hatte. Diese Kräfte schildert ein Berliner Blatt folgendermaßen: W. gab seine Vorstellungen in der Regel in Hotels, in denen er wohnte. Hier konnte er ungehindert in seinem Zimmer die Vorbereitungen treffen, die zum Gelingen der Experimente, d. h. seines Schwindels, notwendig waren. Entlarvt wurden ihm im Laufe der Zeit zwei Arten seines Vorgehens. Das eine Mal ließ eine geheime Leitung von den Apparaten, die geprüft werden sollten, unmittelbar von der Tischdecke in die Kleider des Schwindlers und zu einer Batterie, die er in ihnen verborgen hielt, das andere Mal führte sie unter den Teppich, auf dem der Tisch stand, und mußte hier durch die Mitarbeiter der Bühne mit der Batterie in Verbindung gebracht werden. Da auch in diesem Falle alles sorgfältig vorbereitet und jeder Punkt, auf dem der Fuß anzulegen hatte, für den Eingeweihten genau bezeichnet war, so mußte der Versuch stets gelingen, wenn der „Erfinder“ selbst experimentierte. Stellte ihn aber ein anderer an, so mußte er ebenso sicher scheitern. Diese Mißerfolge aber wußte der Erfinder leicht mit der Ungeschicklichkeit und Unvertrautheit der Leute zu erklären. Ein früherer Schiffs-kapitän, der den „Ingenieur“ in Christiania kennen gelernt hatte, kam dem Gauner in einem Berliner Hotel hinter diese Schliche und warf ihn zur Thür hinaus. Vor 5 Jahren gab W. einmal in seiner Wohnung in der Jägerstraße zu Berlin Vorstellungen. Damals sollte er verhaftet werden, entkam aber mit Hilfe seiner ledernen Strickleiter, die er stets bei sich führte, durch ein Fenster des zweiten Stockwerks.

Inzwischen hatte W. dem Consortium nahezu 130 000 M. abgeschwindelt, darunter eine Abfindungssumme von 20 000 M. für den Bankier Daniel, der angeblich ebenfalls ein Anrecht auf die „Erfindung“ haben sollte. Da W. gemerkt haben mochte, daß seine Entlassung bevorstand, verwarf er, und die weiteren Verhandlungen konnten nur in umständlichster Weise und zwar durch Vermittelung Daniel's geführt werden. Da alle Verluste, wenigstens einen Teil jener Summe zu retten, mißlang, so übergab das sächsische Consortium die Sache einem Rechtsanwalt zur weiteren Wahrnehmung seiner Interessen. Raum hatte dieser die ersten Schritte zur Ermittlung des geheimnißvollen Gauners, von dem man nur wußte, daß er abwechselnd in einem Berliner und einem Kölner Hotel logierte und mit keinen Opfern nur „postlagernd“ correspondierte, unternommen, als Dr. W. das Consortium durch Drohungen zu zwingen versuchte, von allen gerichtlichen Schritten gegen ihn Abstand zu nehmen. Dies veranlaßte einen der Geschädigten, den Director einer bekannten sächsischen Fabrik, die Hilfe der

Strafbehörde in Anspruch zu nehmen. Die erste Folge dieses Schrittes ist nun die Verhaftung seines Helfershelfers Daniel. Der angeblich Dr. E. S. Walder dürfte, durch die Rettungsberichte gewarnt, bereits nach dem Auslande entkommen sein.

— Ein Liebesdrama festsamer Art wird aus dem Norden Berlins gemeldet: Ein 64jähriger verheirateter Handwerksmeister, der Lackiermeister Wolzinski, tötete, wie schon telegraphisch gemeldet, seine Geliebte, die 46jährige Ehefrau des Kutschers Teichler, und legte dann Hand an sich. Wolzinski, der 64 Jahre alt war, wohnte mit seiner im 80. Lebensjahre stehenden Frau seit 5 Jahren in einem Hause der Lothringers-straße. Seit vier Jahren wohnte im ersten Stock des Quer-gebäudes der Kutscher Teichler mit seiner Ehefrau und einem Sohne, der jetzt 18 Jahre alt ist. Frau Wolzinski ist seit Jahren so krank, daß sie die Wohnung nicht verlassen kann. Daher half Frau Teichler in der Wirtschaft, machte dem Manne morgens den Kaffee etc. Wolzinski wieder zeigte sich dafür erkenntlich, indem er Frau Teichler öfter Geschenke machte und allerhand Aufmerksamkeit erwies. Aus diesen Beziehungen erwuchs aber bald ein Liebes-verhältnis. Die Zusammenkünfte des Paares fanden in der Regel in einem Keller statt, in dem W. unter seiner Werkstelle eine Lad-, Farben- und Pinselkammer eingerichtet hatte. Der alte Meister war auf seine Geliebte sehr eifersüchtig; das war aber wohl kaum allein der Beweggrund zu der schrecklichen That. Wahrscheinlich sind vielmehr finanzielle Sorgen die Veranlassung.

Der „B. L. A.“ schreibt hierzu: Nach den bisherigen Ermittlungen ist anzunehmen, daß beide beschloßen haben, gemeinsam in den Tod zu gehen. Frau Teichler hat noch zwischen 6 und 7 Uhr morgens den beiden bei ihr wohnenden Schlafbrüdern den Kaffee gebracht und ist dann, gegen ihre sonstige Gewohnheit, fortgegangen, angeblich, um etwas einzuholen. Sie trug schon tags vorher Hausbewohnern gegenüber ein aufgeregtes Wesen zur Schau, ist also wahrscheinlich schon von der Absicht ihres Geliebten, der sich infolge schlechter Geschäfte nicht mehr halten konnte, unterrichtet gewesen. Daß Wolzinski nicht allein aus dem Leben geschieden ist, ist insofern erklärlich, als seine Geliebte wohl fürchtete, daß man ihr nach seinem Tode Schlimmes nachsagen oder sie sogar als Ursache des Selbstmordes des Wolzinski bezeichnen würde.

v. Eine Millionärstochter als Gouvernante. In der Wiener Gesellschaft kurbt gegenwärtig eine höchst merkwürdige Geschichte. Man will die Entscheidung gemacht haben, daß eine gewisse Gräfin Bossefont, deren Gatte einem der ältesten Adelsgeschlechter Frankreichs angehört, seit mehreren Monaten unter falschem Namen eine untergeordnete Stellung in der österreichischen Kaiserstadt bekleide. Gräfin Bossefont — so wird erzählt — ist die einzige Tochter eines Bostoner Kaufmannes, Namens Steward, der, nachdem er durch glückliche Speculation zum Millionär geworden war, seinen größeren Ehrgeiz kannte, als sein Kind an einen europäischen Geldmann zu verheirathen. Ohne daß seine Tochter davon eine Ahnung hatte, unterhandelte er mit französischen und englischen Vertrauensbüreau und brachte schließlich eine Verbindung zu Stande, die in jeder Beziehung nach seinem Wunsche war. Unmittelbar nachdem die kirchliche Trauung mit großem Pomp stattgefunden hatte, erfuhr die junge Frau zufällig, daß der Graf sie nicht, wie er sie glauben gemacht, aus Liebe geheiratet hatte, sondern nur unter der Bedingung, daß ihr Vater seine sehr beträchtlichen Schulden begahen und ihm die Verwaltung der ansehnlichen Mitteln überlassen würde. Die Betrogene erklärte ihrem eben ange- trauten Gemahl ohne Umschweife, daß sie unter diesen Um- ständen nie und nimmer mit ihm leben könne und wolle. Ehe noch der bestürzte Gatte oder Vater den Versuch machen konnte, die Aufgeregte zu beruhigen und umzustimmen, war diese bereits verschwunden. Nur mit dem nöthigsten Reisegeld versehen, schiffte sich die junge Gräfin nach Europa ein, gelangte bis nach Wien und fand dort ein Engagement als Gouvernante mit einem jährlichen Gehalt von etwa 300 Gulden. Sie fühlt sich jedoch sehr zufrieden in dieser ungewohnten Lebensstellung und ist fest entschlossen, nie wieder zu ihrem Vater zurückzukehren, der sie für einen Titel verkauft hatte, noch viel weniger aber zu ihrem rechtmäßigen Ehegatten, der mit ihrer Hand nur ein Vermögen in seinen Besitz bringen wollte.

v. Die Prophezeiung einer Chiromant. Wie französische Blätter berichten, ist der in Paris sehr geachtete und beliebt gewesene Arzt Dr. Dumontpallier ganz plötzlich an einer Art Influenza gestorben. Der Tod des fast 74jährigen Mannes, der trotz seines hohen Alters noch immer seine Unter- suchungen fortsetzte, hat in weiten Kreisen die künftige Theil- nahme und aufrichtiges Bedauern erregt. Dumontpallier war ein der sympathischsten Mitglieder der medizinischen Academie von Paris; mit seinem milden Wesen, seiner fast sprichwört- lich gewordenen Lebenswürdigkeit und Herzensgüte eroberte der stattlich schöne Greis jeden Menschen, der mit ihm in nähere Berührung kam. In den letzten Jahren seines Lebens hatte er sich sehr eingehend mit dem Studium des Hypnotismus, der großen brennenden Frage am Ende unseres Jahrhunderts, beschäftigt, und in den Söinen, die er häufig bei sich veran- staltete, discutirte man eifrig über die Einwirkungen dieser geheimnißvollen Macht auf die Therapeutik. Bei einer dieser inter- essanten Abendunterhaltungen trug sich im vergangenen Sommer eine höchst merkwürdige Sache zu. Unter den Eingeladenen befand sich auch die berühmte Pariser Chiromantin und Wahrsagerin Mme. de Tobbes, die sich auf einiges Bitten herbeiließ, den Intimen des Doctors aus den Linien der Hand die Zukunft zu lesen. Sie that dies jedoch mehr im Scherz, und man lachte herzlich über ihre geistreichen Aeußerungen. Plötzlich wurde das Gesicht der Schicksalsprophetin sehr ernst, und in der Hand eines Herrn, vor dem sie eben stand, aufmerksam forschend, sagte sie mit Bestimmtheit: „Mein Herr, Sie wollen eine Reise unternehmen.“ „Sehr möglich“, entgegnete der Angeredete. „Zunächst es nicht, Sie würden sonst eines gewaltsamen Todes sterben. Werten Sie auf meine Worte! Wenn Sie diese Reise in der That machen, werden Sie nicht mehr zurückkehren.“ Der Gewante warf mit einem überlegenen Lächeln den Kopf zurück, und man erwähnte die Angelegenheit nicht mehr. Nicht lange darauf verließ dieser Herr Paris, um eine Forschungsreise nach dem südlichen Afrika anzutreten. Es war der Marquis de Nord. Nach einigen Monaten verbreitete sich in Paris die Nachricht, daß der kühne Forscher den Quazoo zum Opfer ge- fallen sei. Nun erinnerte man sich der in jener Abendunter- haltung gemachten Prophezeiung der Mme. Tobbes und sprach mit schauer Ehrfurcht von der unheimlichen Sehergabe des Chiromanten, die man sehr häufig bei Dr. Dumontpallier an- treffen konnte.

— Zwangsmäßige Anwendung von Diphtherie- Serum. Aus Toban in Sachlen schreibt man: Eine Bekannt- machung, die Aufsehen erregen dürfte, erläßt der hiesige Stadt- rath, indem er androht, gegen die vorzugehen, die sich weigern, an ihren Pflgegeoblenen Einspritzungen mit Diphtherie- Heilserum vornehmen zu lassen. Es heißt in der Bekannt- machung wörtlich: „Der Stadtrath als Gesundheitsbehörde glaubt nicht nur im allgemeinen, sondern insbesondere auch die Einspritzungen auf diese Pflicht nachdrücklichst aufmerksam machen und dabei darauf hinweisen zu sollen, daß die Einspritzung des Heilserums auch im öffentlichen Interesse gefordert werden muß. Es wird in Erwägung zu ziehen sein, in wie weit gegen Eltern und Pflger von Antisewegen vorzugehen ist, die leichtfertig oder gewissenlos genug sind, ihren Kindern ein fast sicher wirkendes Heilmittel vorzuenthalten, dadurch ihren Tod oder längeres Siechthum verschulden und ihre Mitmenschen der Ge- fahr aussetzen, von einer Krankheit ergriffen zu werden, deren Ausbreitung durch die Bekanntheit der Befallenen sehr leicht zu werden, deren Anwendung aller zu ihrer Bekämpfung und gegen ihre Weiter- verbreitung zur Verfügung stehenden Mittel gebührend bedert.“

Angekommen in folgenden Hotels.

Hotel Kronprinz.		Hotel Kronprinz.	
Engdahl, Offizier	Stodholm	Engdahl, Offizier	Stodholm
Dr. Noberg	Hernöland	Dr. Noberg	Hernöland
Vergh, Rm.	London	Vergh, Rm.	London
Frei, Kallstenius	Stodholm	Frei, Kallstenius	Stodholm
Sedström, Ing.	Stodholm	Sedström, Ing.	Stodholm
Detlof, Rm.	Christiania	Detlof, Rm.	Christiania
Salvorien	do.	Salvorien	do.
Björnd, Stud.	Hernöland	Björnd, Stud.	Hernöland
Jacobson, Ing.	Kopenhagen	Jacobson, Ing.	Kopenhagen
Simonis, Rm.	Berlin	Simonis, Rm.	Berlin
Svenfen	Bordeaux	Svenfen	Bordeaux
Jones, Rm.	London	Jones, Rm.	London
Walls, Ing.	England	Walls, Ing.	England
Norberg, Rm.	Hernöland	Norberg, Rm.	Hernöland
Bergholm, Stud.	Stodholm	Bergholm, Stud.	Stodholm
Wenies, do.	Christiania	Wenies, do.	Christiania
Colmberg, Hbft.	Danzig	Colmberg, Hbft.	Danzig
Feldmann, do.	Kreitz	Feldmann, do.	Kreitz
Werner	Potsdam	Werner	Potsdam
Guben	Mühlstadt	Guben	Mühlstadt
Wright	London	Wright	London
Hotel de l'Europe.		Hotel de l'Europe.	
Dr. Schütte	Berlin	Dr. Schütte	Berlin
Egert	Eberfeld	Egert	Eberfeld
Workeher	Barmen	Workeher	Barmen
Wille u. Frau	Guben	Wille u. Frau	Guben
Dir. Köhl	Berlin	Dir. Köhl	Berlin
Phillips	London	Phillips	London
Dir. Harnsteiner	Köln	Dir. Harnsteiner	Köln
Seaverus u. Frau	London	Seaverus u. Frau	London
Schmiele	Düsseldorf	Schmiele	Düsseldorf
Kraja	Wien	Kraja	Wien
Holcher	Nürnberg	Holcher	Nürnberg
Winkeljeffer	Berlin	Winkeljeffer	Berlin
Storm	Düsseldorf	Storm	Düsseldorf
Matthies	Christiania	Matthies	Christiania
Küstermann	Berlin	Küstermann	Berlin
Schmidt	do.	Schmidt	do.
Dahl	do.	Dahl	do.
Baummann	do.	Baummann	do.
Reyer	London	Reyer	London
Kramer	do.	Kramer	do.
Schader	Magdeburg	Schader	Magdeburg
Keller	do.	Keller	do.
Hamburger Hof.		Hamburger Hof.	
Hornemann, Rm.	Bismar	Hornemann, Rm.	Bismar
Frau Barkenhejm	Schweden	Frau Barkenhejm	Schweden
Schwannhauer, Dir.	Berlin	Schwannhauer, Dir.	Berlin
Stidney, Ing.	Medford	Stidney, Ing.	Medford
Haber, Fabrikant.	Forschheim	Haber, Fabrikant.	Forschheim
Schollen	Almeida	Schollen	Almeida
Killing, Comm.-Rath.	Stuttgart	Killing, Comm.-Rath.	Stuttgart
Noble	Bredford	Noble	Bredford
Montanto	New York	Montanto	New York
Sigmund	Dürheim	Sigmund	Dürheim
Schiering, Dir.	Stettin	Schiering, Dir.	Stettin
Deery, Rm.	Dresden	Deery, Rm.	Dresden
Commerneyer	Magdeburg	Commerneyer	Magdeburg
Schumann, Hbft.	Stuttgart	Schumann, Hbft.	Stuttgart
Frau Brückner	Calbe	Frau Brückner	Calbe
Meizel	London	Meizel	London
Frau v. Ziegner u. Z.	Halle	Frau v. Ziegner u. Z.	Halle
Coeb, Hbft.	Stuttgart	Coeb, Hbft.	Stuttgart
Berbar	Düsseldorf	Berbar	Düsseldorf
Schmidt	Paris	Schmidt	Paris
Cohn, Rm.	Königsberg	Cohn, Rm.	Königsberg
Jodel	Charlottenburg	Jodel	Charlottenburg
Baumier, Rm.	New-York	Baumier, Rm.	New-York
Rey, do.	Strasbourg	Rey, do.	Strasbourg
Koffi, Dir.	Berlin	Koffi, Dir.	Berlin
Element, Rm.	Köbe	Element, Rm.	Köbe
Dr. Kohnstam	Berlin	Dr. Kohnstam	Berlin
Schmal	Fürth	Schmal	Fürth
Hotel Waterloo.		Hotel Waterloo.	
von der Kneisebeck, Major.	Schleswig	von der Kneisebeck, Major.	Schleswig
Frau Justizrathin Simon	Frankfurt a. M.	Frau Justizrathin Simon	Frankfurt a. M.
Wolff, Hbft.	Berlin	Wolff, Hbft.	Berlin
Peters	Hannover	Peters	Hannover
Wiesenthal	Berlin	Wiesenthal	Berlin
J. Schulze	Stade	J. Schulze	Stade
B. Schulze	do.	B. Schulze	do.
Dralle	Blancfleur	Dralle	Blancfleur

Familien-Nachrichten.

Unter die hier Rubrik finden alle an die Expedition d. Bl. eingesandten und in hiesigen Blättern sowie denjenigen in der Umgebung bekannt-gegebenen Familien-Nachrichten unentgeltliche Aufnahme.

Verlobt.

Herr: Emil Garai mit Frä. Bertha Kirch.
Dr. med. J. Stroetmann mit Frä. Mini Hüster, Vorhorst i. W. Altona.

Hugo Jürgensen mit Frä. Marie Behrmann, Cap Hatt.
Geboren: Ein Sohn.

Hrn. Adolf Michaelen u. Frau Martha, geb. Brunswig.
Hrn. Emil Lorenz u. Frau Angula, geb. Rumbold.

Hrn. Adolf Michaelen u. Frau Martha, geb. Brunswig.
Hrn. Dr. Wilhelm Ohlendorff u. Frau Elisabeth, geb. v. Bock.
Hrn. Hermann Wellmann u. Frau.

Verstorben.

Dr. Wilhelm Salomon Meier, Puerto Cabello (Venezuela).
Dr. Berthold Lademann, 88 J.
Dr. Hein Meuns, 68 J., Kirchwarder-Howe.
Dr. C. Heyner.
Frau Doris Klein, geb. Koppenburg, 84 J., Albed.
Frau Marie Brodmüller, geb. Jüngge, 68 J., Rönneburg.
Frau Leonor Enet, geb. del Olla, 67 J., Caracas (Venezuela).

Telegramme.

© Berlin, den 19. Januar. (Orig.-Telegr.) Die Nachricht, daß die Verhandlungen der Regierung mit den Getreidehändlern über die Wiederherstellung der Berliner Getreidebörse gescheitert seien, ist nach Erkundigungen der „Wolff. Ztg.“ unbegründet. Die Verhandlungen haben wegen der Erkrankung des Staatskommissars Hempfenmacher eine Verzögerung erfahren, werden aber fortgesetzt werden.

Der Abgeordnete von Eynern stellt dem „Reichsrat“ gegenüber fest, daß er nicht Mitglied der Handelskammer von Barmen sei, also auch für ihre Haltung zur Ausweisungfrage nicht mitverantwortlich sei. Eynern erklärt ausdrücklich, daß er die Ausweisungsmassregeln unbedingt billigt. Er erwarte eine feste, unerschütterliche Handhabung derselben, da er wünsche, den deutschen Boden von Agitationen und Verhörungen befreit zu sehen, die durch die übergrößen Langmut und Geduld der Regierung genährt seien und zwischen den beiden auf friedliches und freundschaftliches Verhältnis angewiesenen Völkern fortgesetzt Unfrieden säten.

Melbourne-Meldungen von Samoa vom 12. Januar besagen, es habe ein erster Kampf zwischen Malietoa's und Mataafa's Anhängern stattgefunden. Mataafa sei Sieger geblieben. 73 Mann seien im Kampf getötet oder verwundet worden.

WTB Berlin, den 18. Januar. Budgetcommission. Bei dem Etat der Reichsdruckerei gab v. Bobbelski weitere Aufklärungen über den Fall Grunenthal. Der Gesamtbetrag der Verrechnungen betrage nach neuen Prüfungen 483 000 M., davon ungedeckt 144 300 M.

Braunschweig, den 19. Januar. (Orig.-Telegr.) Dem Landtage ging eine Vorlage zu, die einen Zuschuß von 272 000 Mark für die braunschweigische Landes-eisenbahn-Gesellschaft zum Bau der 17 km langen und auf 125 000 Mark veranschlagten Bahn Braun-schweig-Behe-Gleidorf bis zur Landesgrenze beantragt.

WTB Wien, den 19. Januar. Den Blättern zufolge hob die Bezirkshauptmannschaft Nentischens (Mähren) den Gemeinderatsbeschuß auf, worin dem Abg. Dr. Menger für die Abkündigung des Ordens der eisernen Krone Dank und Anerkennung ausgesprochen wird. Der Gemeinderath legte beim Ministerium Beschwerde ein.

WTB Wien, den 19. Januar. Die Blätter melden aus Brüß, daß die Stadtvertretung beschloß, den deutschen Abgeordneten zur Wiederaufnahme der Opposition ihre Zustimmung aus-zudrücken. Sie erwarte, die Obstruktion werde fortgesetzt werden, bis eine dem deutschen Volke gerechtfertigte Regierungspraxis eingeführt sei und die Sprachenverordnungen aufgehoben wären.

WTB Paris, den 19. Januar. „Libre Parole“ veröffentlicht das Verzeichnis der von Frau Gurr, als Zeugen in ihrem Proceß gegen Joseph Reinach geladenen Personen. Aus der großen Zahl sind folgende hervorgehoben: Adol. Rahn, Groß-rabbiner von Frankreich, die Generale Thomassin, Duchesne und Renouard, ferner Cavaignac, Henri Rochefort, Haupt-mann Lebrun-Renaud, Senator Le Provost de Launay, drei Mitglieder der Akademie, Lemaître, François Coppée, Brunetiere und Paul Bernoulli, der Forschungsreisende Bonvalot, die Deputierten Lafies, Dujardin-Beaumes, Graf Mun, General Chauvine und die Schreib-sachverständigen Belhomme, Barnard und Couard.

Esterhazy ist gestern Abend nach 10 1/4 Uhr hier eingetroffen, lehnte aber jedes Interview ab. Es hat sich kein Zwischenfall ereignet.

WTB Paris, den 19. Januar. Dem „Echo de Paris“ zufolge beharrten die Sachverständigen des Kriegs-gerichtes von 1894 bei dem gefrigen Verhöre vor der Criminalkammer des Cassationshofes dabei, daß das Vorderau von Dreyfus herrühre, während die Sachverständigen im Proceß Esterhazy auf das bestimm-te die Ansicht antrugten, daß das Vorderau nicht von Esterhazy herrühre.

WTB Buenos Aires, den 18. Januar. Meldung des „Reuter'schen Bureau“. Der Präsident von Argentinien, Roca, wird am nächsten Dienstag eine auf 30 Tage berechnete Reise nach der patagonischen Küste unternehmen. Der Präsident von Chile wird sich an demselben Tage in Valparaiso einschiffen. Beide Präsidenten werden in der Gegend der Magelhaens-straße eine Zusammenkunft haben und werden den Versuch machen, die Grenzfrage ohne Schiedsgericht zu regeln.

WTB Laibach, den 19. Januar. Gestern Abend um 9 3/4 Uhr wurde hier ein ziemlich heftiger, zwei Sekunden anhaltender Erdstoß verspürt. Schaden wurde nicht angerichtet. WTB Managua, den 19. Januar. Die 81jährige ver-witwete Frau Negrier, Schwägerin des Generals Negrier, wurde in ihrer Wohnung erdrosselt aufgefunden. Eine des Mordes verdächtige Dienstin wurde verhaftet. Frau Negrier hatte ihr kurz vorher testamentarisch 400 000 Frcs. zugesichert.

Sohnnachrichten.

Berlin, den 18. Januar. Heute Abend 7 1/2 Uhr fand bei den kaiserlichen Majestäten im Rittersaal des königlichen Schlosses die große Defilir-cour statt.

Während die angezählten Wagen, zumeist von Schul-leuten zu Pferde escortirt, heranzogen und bald in den Höfen und auf den Plätzen am Schloß in unregelmäßige Ränge bildeten, füllten sich die stahlernen Säle und Gemächer, Kammern und Galerien des Schlosses mit den Geladenen, die Gala- und Parade-Uniformen der Herren, die leuchtenden Farben der robes de cour der Damen vereinten sich zu buntem Glanze, aus dem sich die schimmernden zarten Schleier, die vom Haupte der Damen herabwallten, eigen-artig abhoben. Die Majestäten betraten in feierlichem Zuge unter großem Vorritt der Hofkammer den Rittersaal, nach ihnen die Prinzeßinnen und die Prinzen des königl. Hauses, die zur Zeit hier anwesend sind, und die Gefolge. Das Kaiser-paar nahm vor dem Thron die Anstellung, die Prinzeßinnen und Prinzen zu dessen Seiten. Der große Vorritt schwebte gegen-über. Während der Cour, bei der die Damen einzeln, die Herren paarweise vorübergingen, wurden die zum ersten Mal bei Hofe erschienenen Frauen, Fräulein und Herren den Majestäten vorgestellt. Zuerst schritten die Damen der Hofkammer und die Damen des diplomatischen Corps vorüber, sodann die Vor-schafter mit dem Grafen Lanza und Herrn von Seckowen an der Spitze, das diplomatische Corps und die von ihm eingeführten Fremden. Es folgten die inländischen Damen, verheiratete, neu vorstellende verheiratete und unverheiratete, vorgestellte unverheiratete, sodann die Herren: Fürstlichkeiten, Mitglieder des Bundesraths, die Ritter des hohen Ordens von Schwarz Adler mit dem Bande desselben, die Generalität, die Staatsminister, die Präsidenten des Reichstages und beider Häuser des Landtages, die Wirklichen Geheimen Räte und Excellenzen und so fort, Kammerherren, Johanniter, ritterstän-dige Uniformen, Geislische. Den Schluß machte das Officierscorps.

Berlin, den 19. Januar. Zur gestrigen Früh-stückstafel beim Kaiserpaar waren Votschafter Graf Münster mit Tochter und Staatssecretär v. Bülow geladen. Bei der gestrigen Defilir-cour im Schloße defilirten über fünftausend Personen. Die Cour dauerte drei Stunden. Heute Mittag besichtigt der Kaiser im Schloßhof eine für den Sultan bestimmte Kanone.

Neueste Nachrichten.

Aus Berlin. Prinz Schönaich-Carolath be-antragte im Reichstage, den Reichstanzler zu ernennen, zur Errichtung des Goethe-Denkmal in Straßburg einen Beitrag von 50 000 M. in Form eines Nachtragsetats zu gewähren.

Aus Rom meldet das „V. I.“: Heute beginnt der Schwurgerichtsproceß gegen zwei der Urheber des Raub-anfalls auf den Herzog von Sachsen-Meiningen.

Aus Götting meldet die „Wolff. Ztg.“: Landeshaupt-mann v. Seudewitz ist auf der Jagd tödlich vom Schläge gerührt worden.

Situationsbericht der Effecten-Börse.

Hamburg, den 19. Januar.

Die neuerdings hervorgetretene überaus feste Tendenz der Newyorker Börse abte auf den hiesigen Markt einen freundlichen Eindruck aus, indem derselbe seine recht

feste Grundtendenz behaupten und vereinzelt auch einem Anlauf zur Erhöhung der Kurse nehmen konnte. Die dahingehenden Bestrebungen erstreckten sich indessen fast lediglich auf den Eisen- und Kohlenmarkt, das Bankengebiet blieb schon im Einklange mit dem starken Weichen der schweizer Bahnen an der Berliner Börse vernachlässigt. Gleich bei Eröffnung des Verkehrs trat ein erneuertes Interesse für Bochumer Bergwerksaktien hervor und diese schnell aufsteigende Bewegung gab für die Speculation das Signal zum Mitlaufen. Es wurde im weiteren darauf hingewiesen, dass die Conjunction auf diesem Gebiete überaus glänzend liege, was allerdings nicht zu bestreiten ist, und unbekümmert darum, dass die Speculation recht reichlich mit diesen Werthen versehen ist, setzte man die Kurse aller Montanpapiere weiter in die Höhe. Dass die Preise bereits schon auf eine lange Dauer der Glanzperiode zugeschnitten sind, wir einstweilen nicht in Erwägung gezogen, man verwerthet einen jeden Factor, welcher günstig für den Industriemarkt beurtheilt werden kann und kauft in der Erwartung, dass schon ein anderer Speculant die theuer erworbene Waare wieder zu einem noch höheren Preise abnehmen werde. Während Banken und speciell Credit-aktien, diese wohl in Verbindung mit den unerfreulichen Vorkommnissen in Prag, lustlos lagen, behaupteten Bahnen ihre gebesserte Haltung. Die bereits seit mehreren Tagen bestandene Kauflust für Lombarden konnte sich heute nicht auf längere Dauer erweitern.

Auf dem lokalen Industriegebiete sind Schiffsfahrts-aktien seit gestern kaum verändert gewesen, ein kleiner Unfall den die „Alesia“ an der irischen Küste betroffen haben soll, blieb auf die Haltung der Packetfahrtsaktien ohne bemerkenswerthen Einfluss. Strassenbahnaktien setzten ihre Aufwärtsbewegung nur anfänglich ein wenig fort, dieselben schwächten jedoch im weiteren Verlaufe des Geschäftes merklich ab. Trust Shores blieben behauptet, für Carbonaktien machten sich zu höheren Preisen Kauflust bemerkbar.

Auf dem Rentenmarkte liessen Spanier eine gewisse Abspannung erkennen, Italiener lagen fest und anziehend, die Hausstendenz für Brasilianer machte Fortschritte, bei ziemlich lebhaftem Verkehr, Cedulas (Agio 107) zeigten sich behauptet, Türken still, deutsche Anleihen ruhig, bei unveränderten Preisen.

Privatdepeschen melden, dass englische Bankrate von 4 auf 3 1/2 % ermässigt sei, darauf schliesst die Börse namentlich für Banken in festerer Haltung.

12-2 1/2 Uhr. Creditactien 226a5.75a6.
Disc.-Com.-Ges. 199.20a3.90a9.25
Deutsche Bank 208a7.75a7.90.
Dresdner Bank 164.75.
Commerz- & Diskonto-Bank 125.10a125b2 B;
Staatsbahn 154.15a4.25.
Lombarden 30.25a30.75a30.40.
Lübeck-Büchener 177.75a7.25.
Ostpreussen 96.75 B. 96.25 G.
Marienburger 83.50 B. 83 G.
Italien 93.75a94. ult. 93.25a94.
Ungarische Kronenrente 97.80a98.
Cedulas F. 40.80a65 ult. 40.50a40.45.
Hamb. Packetfahrt 121a1.70a1.50.
Dynamite-Trust-Actien 179.
Laurahütte 217.50a18.20a17.75.
Dortmunder 110.25a110.95a10.25.
Strassenbahn 197a5.60a5a5.75.

Geld war leichter. Privat-Discount für prima Bank-accepte auf Hamburg 4 1/2 - 4 %, Discount für prima Bank-accepte auf Bankplätze 4 1/2 - 4 %, Discount für Kaufmanns-Wechsel auf Hamburg und Bankplätze 5 - 4 1/2 %.
Fremde Wechsel ruhig und wenig verändert.

Abrechnungspreise der Waaren-Liquidations-Casse für good average Santos.

19. Jan. 10 Uhr.		19. Jan. 2 Uhr.	
Januar	31	Juli	32 1/2
Februar	31 1/4	August	32 1/2
März	31 1/2	September	32 1/2
April	31 1/4	October	32 1/2
Mai	32	November	33
Juni	32	December	33 1/2

Tendenz: Behauptet.

Hamburger Caffee-Termin-Notirungen.

19. Jan. 10 Uhr.			19. Jan. 2 Uhr.		
Brief	Geld	Bezahl	Brief	Geld	Bezahl
Januar	31 1/4	31	31 1/4	31	—
Februar	31 1/2	31 1/4	31 1/2	31 1/4	—
März	31 1/4	31 1/2	31 1/4	31 1/2	—
April	—	—	—	—	—
Mai	32	32	32 1/4	32	—
Juni	32 1/4	—	32 1/4	—	—
Juli	32 1/2	32	32 1/2	32 1/4	—
August	32 3/4	—	32 3/4	32 1/2	—
Septbr.	32 3/4	32 3/4	33	32 3/4	—
October	—	—	—	—	—
Novbr.	—	—	—	—	—
Decr.	33 1/4	33 1/4	33 1/4	33 1/4	—

Hamburger Zucker-Termin-Notirungen.

19. Jan. 9 1/4 Uhr.			19. Jan. 2 1/4 Uhr.		
Brief	Geld	Bezahl	Brief	Geld	Bezahl
Januar	9.22 1/2	9.17 1/2	9.17 1/2	9.17 1/2	—
Februar	9.27 1/2	9.25	9.22 1/2	9.20	—
März	9.30	9.30	9.27 1/2	9.25	—
Jan.-März	—	—	—	—	—
April	9.35	9.32 1/2	9.30	9.27 1/2	—
Mai	9.40	9.37 1/2	9.37 1/2	9.35	9.37 1/2
Juni	9.45	9.42 1/2	9.42 1/2	9.40	—
Juli	9.50	9.47 1/2	9.47 1/2	9.45	—
August	9.55	9.52 1/2	9.55	9.52 1/2	9.55
Septbr.	9.50	9.47 1/2	9.50	9.45	—
October	9.22 1/2	9.20	9.21	9.17 1/2	—
Novbr.	9.22 1/2	9.17 1/2	9.20	9.15	—
Decr.	9.25	9.22 1/2	9.20	9.20	9.20
Oct.-Decr.	9.22 1/2	9.17 1/2	9.20	9.17 1/2	9.17 1/2

Tendenz: 9 1/4 U. ruhig. 2 1/4 U. ruhig.

Hamburger Baumwoll-Termin-Notirungen.

19. Jan. 10 1/4 Uhr.			19. Jan. 2 1/4 Uhr.		
Brief	Geld	Bezahl	Brief	Geld	Bezahl
Januar	29 3/4	—	29 3/4	—	—
Februar	—	—	—	—	—
März	29 3/4	29 1/4	29 3/4	29 3/4	—
April	—	—	—	—	—
Mai	30	29 1/2	30	29 3/4	—
Juni	30 1/2	29 3/4	30 1/2	29 3/4	—
Juli	30 1/4	29 3/4	30 1/4	29 3/4	—
August	30 1/4	30	30 1/4	30 3/4	—
Septbr.	30 3/4	30	30 3/4	30 3/4	—
October	30 3/4	30	30 3/4	30 3/4	—
Novbr.	—	—	—	—	—
Decr.	—	—	—	—	—

Tendenz: 10 1/4 U. fest. 2 1/4 U. fest.

Bank-Disconto.
Reichsbank 5%, Amsterdam 2 1/2%, Antwerpen 3%,
Wien 5%, London 3 1/2%, Paris 3%, Petersburg 5 1/2%—6 1/2%.

Zucker.

Magdeburg, den 18. Januar.
Rohzucker-Terminpreise, abends 7 Uhr.

	Bezahl.	Brief	Geld
Januar	—	9.20	9.15
Februar	—	9.25	9.22 1/2
März	—	9.30	9.25
April	9.30	9.32 1/2	9.30
Mai	9.35	9.37 1/2	9.35
Juni	—	9.42 1/2	9.40
Juli	—	9.50	9.45
August	—	9.57 1/2	9.52 1/2
Oct.-Dec.	—	9.25	9.17 1/2

Tendenz: Ruhig.

Telegr. Fonds-Berichte.

WTB Berlin, den 19. Januar.
Ultimo-Kurse.

	19. Januar	18. Januar
Oesterreichische Creditanstalt	225.90	225.70
Staatsbahn	104.60	104.40
Lombarden	30.60	30.50
Marienburger-Maschinen	83.20	83.10
Libeck-Büchsen	177.70	177.70
Ostpreussische Südbahn	96.40	96.40
Elbthalbahn	—	—
Meridionalbahn	136.60	137.00
Italienische Mittelmeerbahn	—	103.00
Disconto-Commandit-Antheile	109.00	108.70
Deutsche Bank	207.80	207.70
Darmstädter Bank	168.50	168.50
Berliner Handelsgesellschaft	148.70	148.90
Nationalbank für Deutschland	164.70	164.25
Dresdner Bank	154.50	154.50
Darmstädter Bank	—	—
Ungarische Kronenrente 4%	—	—
Italienische Rente	93.80	94.00
Russische Noten	216.50	216.50
Neue 4% Russische Anleihe	—	—
Dynamit-Trust-Aktien	179.70	179.50
Norddeutsche Lloyd-Aktien	116.30	115.20
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt	—	121.20
Ungarische Goldrente	113.70	—
Turkenloose	81.00	81.70
Canada-Pacific	—	—

Cassa-Kurse.

Bochumer Gussstahlfabrik	235.90	236.20	234.40
Laurahütte	217.80	218.70	216.40
Dortmunder Union C.	110.00	110.50	109.50
Gelsenkirchener	183.60	183.90	183.75
Harpen	180.50	180.70	180.10
Widener & Schmalz	168.70	168.90	168.50

12 Uhr 20 Min. fest. — 1 Uhr 25 Min. fest.
WTB Madrid, 17. Jan. Wechsel auf Paris 29 50
WTB New-York, den 18. Januar.

	18. Jan.	17. Jan.
Geld für Regierungsbonds	2-2 1/2 %	2 1/2—3 %
» » andere Sicherheiten	2-2 1/2 %	2 1/2—3 %
Wechselkurs auf London 60 Tg. S.	\$ 4.82 3/4	\$ 4.82 1/2
Cable Transfers	\$ 4.85 1/4	\$ 4.85 1/4
Wechselkurs auf Paris 60 Tg. S.	fr 5.22 1/2	fr 5.22 1/2
» » Hamburg	94 1/4	94 1/2
Aetehison Topeka Santa Fe-Aktien	21 1/2	21 1/2
Canada-Pacific-Eisenbahn	84 1/4	86
Central-Pacific-Bahn	47 1/4	46 1/4
Chicago-Milw. u. St. Paul-Bahn	126 3/8	125
Denver & Rio Grande Pref.	68 3/8	69 1/4
Erie Railroad Shares	15 1/8	15 3/8
Louisville- & Nashville	66	65 5/8
North Pacific Common	47 1/8	46 3/4
North-Pacific-Preferred	78 1/8	78 1/4
Norfolk-Western-Preferred	65	64
Southern Railway Preferred	47 3/8	47 3/4
Union Pacific Shares	46	45 3/8
Union Pacific Preferred	74	73 1/2
Aetehison Preferred	57 3/8	57
Baltimore and Ohio Common	68	68 1/2
Erie First Preferred	39 3/4	39 3/8
Silver Commercial bars	59 5/8	59 3/4

Tendenz für Geld: Stetig.
Tendenz der Fondsbörse: Eröffnete träge, alsdann bessere Stimmung vorherrschend. Schluss stramm zu den höchsten Tageskursen.

Der Umsatz der Aktien betrug 845 000 Stück.

WTB Wien, den 19. Januar, 10 Uhr 50 Min.

	19. Jan.	18. Jan.
Oest. Papierreente	101.40	101.40
do. Kronenaut.	101.50	101.50
Eng. Goldrente	119.70	120.00
do. Kronenaut.	97.90	97.95
Credit-Aktien	360.73	360.70
Staatsbahn	362.50	362.70

Tendenz: Fest.

Ueberseelische Wechselnotierungen.

Die Kurse bleiben stehen, bis eine Aenderung gemeldet wird.

Buenos Aires, den 18. Januar. (Telegramm der Banco Aleman Transatlantico, vertreten durch die Hamburg. Filiale der Deutschen Bank, Hamburg.) Goldagio 107.

Caracas, den 31. December. (Privatmeldung nach New-York per Brief, von dort per Kabel.) Wechselkurs, 90 T.S. auf London 6.25 \$ 1 £, do. auf Hamburg 30 1/2 \$ 1 M., do. auf Paris 4.04 fr 1 £.

Valparaiso, den 18. Januar. (Telegramm des Banco Aleman Transatlantico, vertreten durch die Hamburger Filiale der Deutschen Bank, Hamburg.) Wechselkurs auf London, 90 Tage Sicht 11 1/2 d.

Kurs der 8% Bon. Hipotecarios de la Caja hip. 94 3/4 %.

Zinsfuß der Vales comerciales de primera clase 8%.

Valparaiso, den 18. Januar. (Telegramm von Vorwerk & Co.) Wechselkurs auf London 90 T. S. 11 1/2 d.

Valparaiso, den 18. Januar. (Telegramm von Weber & Co.) Wechselkurs auf London 90 T. S. 11 1/2 d.

Telegr. Waaren-Berichte.

Antwerpen, 9. Januar. (Priv.-Tel. v. E. Karcher & Co.) Wollk. Preise von deutschem La Plata-Zug: Contract B-Zug Jan. fr 4.97 1/2, Juni 4.90, Novbr. 4.85. — Verkäufe 100 000 kg. Markt: Behauptet.

WTB Berlin, den 19. Jan., 1 Uhr 45 Min. Amtlich. Spiritus loco 70er 39 90. Umsatz 70 000 Liter. do. 50er 59.20. — 4 000.

Wetter: Schön.

WTB Bremen, den 19. Januar, 11 Uhr 55 Min.

Petroleum eröffnet loco 6.95 B.

WTB Chicago, den 18. Januar. Weizen gab anfangs

infolge von niedrigeren Kabelmeldungen im Preise nach, zog dann fortgesetzt an auf Deckungen der Baissiers und geringe Ankünfte. Schluss fest und 1/2 c höher.

Mais anfangs auf niedrigere Kabelmeldungen und reichliche Verkäufe abgeschwächt, steigerte sich im späteren Verlaufe entsprechend der Festigkeit des Weizens

sowie infolge günstiger Grundstimmung und wegen knapper Vorräte an alten Mais. Schluss fest und 1/4 c höher

WTB Chicago, den 18. Januar.

	18. Jan.	17. Jan.
Mess Pork 3/4 Januar	9.87 1/2 c	9.80 c
Speck short clear midd.	5.00	5.00

WTB Havre, den 19. Januar.
(Von Kronheimer & Co. Mitgeteilt v. Georg Guilhauman.)
10 Uhr 20 Min. Pfeffer, cif Rotterdam, Antwerpen und Hamburg 48 1/4 A, nach den Ostseehäfen 48 1/2 A.
März fr 57 1/4, Mai 58 1/2, Sept. 59 1/2, Dec. 60 1/4.
Tendenz: Kaum behauptet.

Havre, den 19. Januar. (Original-Telegramm.)
12 Uhr. Kaffee, good average Santos 3/4 März 37 1/4, Mai 38 1/4, Sept. 39, Dec. 39 1/2. — Tendenz: Behauptet.

WTB Magdeburg, den 19. Januar, 12 Uhr 15 Min.
Kornzucker excl. v. 92 % Rendm. — do. do. neues Rendm. — do. 88 % Rendm. 10—10 1/2, do. do. neues Rendm. — Nachprodukte excl. v. 75 % Rendm. 7.75—8.05.
Tendenz: Ruhig. — Brodriffin. I. 24. — do. II. 23.75.
Gem. Raffinade mit Fass 23.75—24.25, do. Melis Ia. mit Fass 23. Tendenz: Geschäftslos.

New-York, den 18. Januar. (Original-Telegramm.)
(Eigenthumsrecht vorbehalten, Nachdruck verboten.)
Kaffee. Officieller Eröffnungsbericht der New-Yorker Börse: Stetig, unverändert. Umsätze: 1000 Sack. Schluss Markt-Bericht. Schluss: Ruhig. Frage: Hauptsächlich nahe Positionen.

Umsätze 5 000 Sack. Notirungen vom letzten Tage

	Brief	Geld	Höher	Niedriger
Januar	5.40	5.35	—	5.40
Februar	5.45	5.40	—	5.45
März	5.55	5.50	—	5.55
April	5.65	5.60	—	5.65
Mai	5.75	5.65	—	5.70
Juni	5.75	5.70	—	5.75
Juli	5.80	5.75	—	5.80
August	5.85	5.80	—	5.85
September	5.90	5.85	—	5.90
October	6.05	5.90	—	6.05
November	6.10	5.95	—	6.10
December	6.15	6.10	—	6.15

Rio Nr. 7 6% 6%

WTB New-York, den 18. Januar.

	18. Jan.	17. Jan.
Rother Winter-Weizen loco	80 1/2 c	80 c
» » » 1/2 Januar	—	—
» » » 1/2 März	78 1/4	78
» » » 1/2 Mai	75 1/2	74 3/4
» » » 1/2 Juli	—	73 1/4

Mehl, spring clears

Mais 3/4 Januar

» 3/4 März

» 3/4 Mai

Getreidefracht nach Liverpool

Nachbörse Weizen 1/4 c höher.

WTB New-York, den 17. Januar. Weizen eröffnete auf schwächere Kabelmeldungen mit niedrigeren Preisen, im weiteren Verlaufe zogen dieselben fortgesetzt an, infolge reichlicher Käufe, erneute Exportnachfrage, bessere Kabelmeldungen und bedeutende Abnahme der Vorräte an den Seeplätzen. Schluss fest und 1/4 bis 3/8 c höher. Nachbörse 1/4 c höher.

Mais schwächte sich anfangs ab auf Liquidation und schwächere Kabelmeldungen, befestigte sich jedoch später entsprechend der Festigkeit des Weizens. Schluss fest und 3/8 c höher.

WTB New-York, den 18. Januar.
Baumwolle. Tendenz: Stetig.

Tages-Import in allen Unionshäfen. 24 000 Ball. 47 000 Bill.

	18. Jan.	17. Jan.
Tages-Export nach Grossbritannien	6 000	15 000
» » dem Continent	11 000	17 000

Baumwolle in New-York

» New-Orleans

» Januar

» Februar

» März

» April

» Mai

» Juni

» Juli

» August

» September

» October

Petroleum, rohes

» in New-York

» in Philadelphia

» Credit Balances at Oil City Jan.

Fracht für Petroleum

Terpentinöl in New-York

» in Wilmington

» in Savannah

Schmalz, loco

» Marke Rohe & Brothers

» Wilcox pr. Februar

Talg

Zucker

Kaffee, Rio Basis M 7

» Rio M 7 3/4 Februar

» » 7 3/4 April

Kupfer 3/4 Januar

Zinn

Prag, den 19. Januar, 11 U. 10 Min. (Orig.-Telegr.)
Rohzucker ruhig, Januar-Februar 11.95, neue Ernte 12. — G. — Wetter: Schön.

WTB Pest, den 19. Januar.

	19. Jan.	18. Jan.
Weizen	9.48	9.49
Mais	9.35	9.36

Roggen

Mais

Getreide loco ruhig. — Wetter: Schön.

Kio, den 18. Jan. Vom Commercial Telegram Bureau.

(Eigenthumsrecht vorbehalten, Nachdruck verboten.)

Kaffee, Zufuhr

Gesamtszufuhr seit 1. Juli

Abladungen nach den Ver. Staaten

» Europa

Vorrath

Newyork Standard No. 7 in Rio

Kurs auf London

Tendenz

Santos, den 18. Jan. (Vom Commercial Telegram Bureau.)

(Eigenthumsrecht vorbehalten, Nachdruck verboten.)

Kaffee, Zufuhr

Gesamtszufuhr seit 1. Juli

Zufuhr, Stationen im Innern

Vorrath

Good average

Tendenz

WTB Stettin, den 19. Jan., 1 Uhr 45 Min. Amtlich.

Spiritus loco 70er M. 38.80 bz.

WTB Wien, den 19. Januar.

Jan. 19. 18. Jan. 19. 18.

Weizen 9.43 9.44 9.44 9.45

Mais 6.12 6.13 6.14 6.15

Roggen 6.12 6.13 6.14 6.15

Frühjahr 6.12 6.13 6.14 6.15

Mal/Juni 6.12 6.13 6.14 6.15

Kabel-Telegramm.

Rio Janeiro, den 18. Januar.
(Original-Telegramm der Herren Theodor Wille & Co. in Rio Janeiro.) — (Nachdruck verboten.)

	18. Januar	11. Januar
Wöchentl. Caffee-Zufuhr in Rio	74 000 Sack	74 000 Sack
Vorrath von Caffee in Rio	220 000 »	220 000 »
Neue Abladg. n. d. Ver. Staaten	90 000 »	60 000 »
do. nach Hamburg	2 000 »	2 000 »
do. nach Triest	2 000 »	— »
do. nach dem übrigen Europa	2 000 »	2 000 »
Preisv. ordinary first 3/4 K.c.f.	33s 8d	33s 9d
Wechsel-Kurs auf London	77 1/2 d	77 1/2 d
Caffee-Tendenz in Rio	fest	fest
Wöchentl. Caffee-Zufuhr Santos	92 000 Sack	102 000 Sack
Vorrath von Caffee in Santos	380 000 »	470 000 »
Abbildungen n. d. Verein. Staaten	96 000 »	88 000 »
Abladung v. Santos nach Hamburg	4 000 »	10 000 »
» » Triest	28 000 »	— »
Abladung n. d. übrigen Europa	58 000 »	16 000 »
Gemachte Verkäufe in Santos	182 000 »	112 000 »
Preis f. good average 3/4 K.c.f.	30s 6d	30s 6d
Caffee-Tendenz in Santos	fest	fest

Telegraphische Berichte

für die Baumwoll-Börse in Hamburg.

Diese Telegramme sind Eigentum der Börse und sind ohne Genehmigung der Börse nicht nachdruckbar.

Liverpool, den 19. Januar. Loos-Markt.
1. Depesche, 10 Uhr 48 M. Der Markt eröffnete steigend. Muthmasslicher Umsatz 12 000 Ballen. Import 45 000 Ballen, davon — Ballen Amerikaner.

1. Depesche. Stetig.

	Schluss-Dep. 18. Januar	1. Depesche	2. Depesche
Januar	—	—	—
Jan./Febr.	3.06—3.07 V	3.08—3.09 V	—
Febr./März	—	—	—
März/April	3.07—3.08 K	3.09—3.10 K	—
April/Mai	—	—	—
Mai/Juni	3.09—3.10 K	3.11—3.12 K	—
Juni/Juli	—	—	—
Juli/August	3.11—3.12 K	3.13—3.14 K	—
Aug./Sept.	—	—	—
Sept./Oct.	3.12—3.13 V	3.14—3.15 W	—
Oct./Nov.	3.12—3.13 K	3.14—3.15 K	—
V Verkäufer K Käufer W Werth	—	—	—

New-York, den 18. Januar.

Notirungen für Middling American.

Tendenz: Jan. 18. 17. 1897/8 1898/9

Newyork

Neworleans

Liverpool Steigend

Ankünfte 18. Jan. v. Woche

in den Golfhäfen

in Atlant. Häfen

Zusammen

Total in 4 Tagen

Seit 1. Sept. 1898

Export

Großbritannien

Telegramme des Hamburgischen Correspondenten.

Deutscher Reichstag.

18. Sitzung.

Berlin, den 19. Januar.

Am Bundesrathssitz: Staatssecretär Graf Posadowsky. Auf der Tagesordnung steht die Verathung des Etats des Reichsamts des Innern.

Abg. Nothmann (S. L. F.) bemerkt: Der Staatssecretär habe gesagt, daß von einem Stillstande der sozialen Gesetzgebung nicht die Rede sein könne, und sich auf die Thronrede berufen. Die in dieser angekündigten Gesetze seien aber noch nicht zur Vorlage gebracht, sondern steckten noch im Bundesrath. Das Coalitionsverbot werde noch immer aufrecht erhalten. Besonders sei das angekündigte Gesetz gegen den angeblichen Terrorismus bei Streiks. Terrorismus komme vor, aber auch bei Arbeitgebern. Uebrigens habe man schon jetzt genügend gesetzgeberische Handhaben, um Ausschreitungen zu bestrafen. Seit 1890 hätten die Verhältnisse sich bedeutend gebessert, die Arbeiter blieben in den gesetzlichen Schranken. Erfreulich sei es, daß die Socialdemokraten Berlins sich an dem von Dr. Freund begründeten Centralarbeitsnachweis auf paritätischer Grundlage beteiligen wollten. Er, Redner, bitte den Staatssecretär dringend, dem Kaiser den Bericht über die Verhandlungen des Arbeitgeber-Verbandes in Leipzig zu überreichen. Pflicht der Regierung und des Reichstages sei es, dafür zu sorgen, daß das Deutsche Reich auf sozialem Gebiete nicht hinter England und dem übrigen Auslande zurückbleibe.

Abg. Wurm (Soc.-Dem.) führt aus: Den Optimismus des Vorredners bezüglich der Regierung theile er nicht. Vorläufig werde der Wille des Herrn v. Stumm weiter gehen. Was den Arbeitsnachweis anlangt, müsse er unparteiisch geklärt werden. Der officiële Bericht theile aus den Berichten der Fabrikinspectoren nur das mit, was für die Arbeiterorganisationen ungünstig sei. Die Organisation der Arbeiter sei ein culturelles Element und nicht, wie Graf Posadowsky meine, ein Mittel der Industrie zu schaden. Dies werde auch von gegnerischer Seite, namentlich in Süddeutschland anerkannt. Sie trage dazu bei, Anstände zu verhindern. In Süddeutschland sei es für die Aufsichtsbeamten selbstverständlich, mit der Beschwerdecommission in Verbindung zu treten. In Preußen sei man anderer Meinung; auf polnische Arbeiter z. B., die nicht deutsch sprechen, werde keine Rücksicht genommen. Der Sonntagsruhe brauche der Arbeiter zur Erholung, trotzdem erfolgten noch Einschränkungen derselben. Gegenüber der Arbeit der Aufsichtsbeamten sei ihre Zahl sehr gering; nur 30 pCt. der gewerblichen Anlagen würden revidirt. Auch die Gerichte zeigten wenig Achtung vor dem Institut der Gewerbeaufsichtsbeamten. Die lächerlich geringen Geldstrafen der Unternehmer ließen die Arbeiter nicht an die Unparteilichkeit der Gerichte glauben. Für den Arbeiterschutz werde viel zu wenig gethan. Nach dem Ausweis der Krankenkassen nehme die Proletarierkrankheit, die Schwunducht, ständig zu. Ebenso seien die Unfälle und Todesfälle im Wachsen. Auf allen Gebieten des sozialen Lebens gebe es keinen Fortschritt, sondern einen Rückschritt. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. Müller (natlib.) führt aus: In der Frage der Berufsvereine stehe er auf einem anderen Standpunkte als der Abg. Nothmann. Der § 153 der Gewerbeordnung sei in der Mehrzahl genügend; nur vereinzelt sei eine Verschärfung notwendig. Gegen den Terrorismus der Ausständigen müsse eingeschritten werden, wie das auch in anderen Ländern geschehe. Bei Streiks, wie beispielsweise in Hamburg, seien die Streitfragen zu Nachtfragen ausgewachsen. Die schweren Arbeiterkämpfe hätten dazu beigetragen, die Gegenstände zu verschärfen. Die Arbeitgeber erhöhten vielfach freiwillig die Löhne, um gute Arbeiter zu bekommen. In der Arbeiterversicherung sei das Deutsche Reich allen anderen Ländern weit voraus; von einem Stillstand in der Socialpolitik könne nicht die Rede sein. Abg. Wurm habe in seinem Urtheil über den Bericht der Gewerbeinspectoren wohl nach der Elle gemessen. Der Bericht sei keineswegs einseitig. Der Redner betont schließlich, daß die Fabrikeinrichtungen in der Großindustrie im Ganzen tadellos seien. Für die weiblichen Aufsichtsbeamten könne er sich nicht begeistern.

Staatssecretär Graf Posadowsky weist den Vorwurf einer völligen Stodung in der sozialen Gesetzgebung als unbegründet zurück. Ein Bundesstaat könne nicht so schnell Gesetze produciren wie ein einzelner Staat. Er empfehle, langsam, aber besonnen vorzugehen. Belastet man das Volk mit unreifen Gesetzen, so trage die Reichsregierung die folgen schwere Verantwortung. Auch darauf ist Rücksicht zu nehmen, daß die Industrie in dem Konkurrenzkampf mit dem Auslande nicht geschädigt werde. Bei den Verhandlungen über die Schutzmahregeln auf sozialem Gebiet ergaben sich technische Schwierigkeiten. Der Verordnungsentwurf liege dem Bundesrath vor. Die Regierung gehe langsam mit den Verordnungen vor, um keinen Schaden anzurichten. In der Veröffentlichung der Berichte der Gewerbebeamten liege eine große Bevorzugung der Arbeiter gegenüber anderen Berufsständen. Infolge der Anregung des Abg. Fischer im vorigen Jahr habe Redner die Einzelberichte der Aufsichtsbeamten organisch zusammenfassen lassen. Die Bemängelung des Abg. Wurm sei ungerechtfertigt; Redner sei stets bereit, die Klagen über ungenügenden Schutz der Gesundheit der Arbeiter eingehend zu prüfen. Die Regierung werde in der Fürsorge für die Arbeiterklasse nicht ruhen; sie werde sich aber nicht durch nervösen Dilettantismus verleiten lassen, Vorlagen, die die Regierung für unpractisch und undurchführbar halte, einzubringen. (Beifall.)

Abg. Müller (Soc.) betont unter ziemlichem Unruhe des Hauses die Möglichkeit eines neuartigen Normalarbeitsgesetzes. Die Regierung habe beim Hamburger Streik die Arbeitgeber beschützt. Di-

Arbeiterschutzbestimmungen würden systematisch umgangen. Der Betrieb „Fabrit“ sei unklar gefaßt.

Darauf verlegt sich das Haus nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. Frehn v. Stumm.

Nächste Sitzung: Morgen, 1 Uhr. L. D.: Fortsetzung der heutigen Verathung.

Schluß nach 5 1/2 Uhr.

6 Berlin, den 19. Januar. (Orig.-Telegr.)

Die Audienz, die das Kaiserpaar vor der Desfilirung den Präsidenten des Herren- und des Abgeordnetenhauses gewährte, dauerte nur 10 Minuten. Politische Fragen berührte der Kaiser in der kurzen Unterhaltung nicht. Dem Präsidium des Herrenhauses gegenüber sprach er die Hoffnung aus, daß es bald legislativische Arbeit zu erledigen haben werde. Beim Oberbürgermeister Becker erkundigte sich der Kaiser nach der Kölner Rheinbrücke. Herr v. Kröcher erinnerte der Kaiser daran, daß einer seiner Ahnen beim Standbilde des Markgrafen Otto IV. in der Siegesallee einen Platz erhalten werde. Frehn v. Heereman fragte der Monarch nach dem Eindruck, den die im Reichstagsvestibül aufgestellten Kaiserstatuen machten. Er bedauerte dabei, die Kunstwerke noch nicht gesehen zu haben. Dann begrüßte die Kaiserin die Herren, und das Kaiserpaar verabschiedete sich in halbvolster Weise.

Das Bankgesetz ist in der heutigen Sitzung des Bundesraths nach den Vorschlägen der Ausschüsse, denen die Vorlage zur Prüfung überwiesen war, angenommen worden und soll unverzüglich dem Reichstag zugehen.

WTB Berlin, den 19. Januar. Ein Wiener Blatt berichtete aus London Aeußerungen, die Kaiser Wilhelm gegenüber dem Mitglied des Londoner Junior-Carlton-Club Dr. Jenner gethan haben soll. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt fest, daß eine derartige Unterredung nicht stattgefunden hat. (Wir hatten die Nachricht gestern sofort angezweifelt. D. Red.)

In der heutigen Sitzung der Budgetcommission des Reichstages wurde der Etat für Kiautschou einstimmig angenommen.

Wien, den 19. Januar. (Orig.-Telegr.) Die Botenberichte bezeichnen die heutige Verathung der oppositionellen Vertrauensmänner als erfolglos und die Compromißverhandlungen als vollständig gescheitert. Die Regierung werde den Kampf fortsetzen.

WTB Wien, den 19. Januar. Meldung des Wien. Corr.-Bur.: Nach einer den hiesigen Blättern zugegangenen Meldung brachte der Kaiser bei dem gestrigen Diner zu Ehren der preussischen Officiersabordnung einen Trinkspruch aus, in dem er in warmen Worten seine Freude ausdrückte, daß anlässlich des fünfzigjährigen Jubeljahres eine Officiersdeputation des Regiments, dessen Chef zu sein sein Stolz sei, nach Wien entsandt sei. Der Kaiser schloß mit den Worten: „Ich trinke auf das Wohl meines Freundes, Sr. Majestät des Deutschen Kaisers.“ Oberst v. Schwarzenberg hob in der Dankrede hervor, das Regiment fühle sich glücklich und stolz, Kaiser Franz Joseph, das leuchtende Beispiel eines erhabenen Monarchen, als Chef zu besitzen. Jeder Officier, jeder Grenadier werde bis zum letzten Atemzuge in der Treue für den Kaiser von Oesterreich auszuhalten.

Abgeordnetenhaus. Abg. Groß stellt mehrere formelle Anträge zur Richtigstellung des Protokolls der letzten Sitzung und beantragt darüber namentliche Abstimmung. Nach zwei namentlichen Abstimmungen werden die Anträge verworfen. — Die Sitzung dauert fort.

Ein Communiqué der Vereinigung des Verfassungstreuen Großgrundbesitzes erklärt, die Vereinigung habe in der heutigen Clubsitung die Nothwendigkeit einer gemeinsamen Feststellung und Vertretung der Forderungen der Deutschen Oesterreichs im Sinne der gestrigen Besprechung der deutschen Parteivorstände anerkannt. — Dem Communiqué der Deutschen Fortschrittspartei zufolge beschloß dieser Club ebenfalls, der Entschließung der Parteivorstände der Linken beizutreten.

Rom, den 19. Januar. (Original-Telegr.) Wie verlautet, hat Kaiser Franz Joseph an den Herzog von Aosta ein herzliches Schreiben gerichtet, in dem er seiner Freude über das gute Verhältniß, das zwischen Oesterreich und Italien obwalte, Ausdruck giebt. Zugleich ladet er den Herzog zu den Herbstmanövern ein.

WTB Washington, den 19. Januar. Das Kriegsgericht, vor das der Generalcommissar für die Armeeverpfllegung, Egan, gestellt werden soll, wird am 25. d. M. oder bald darauf hier zusammentreten. Den Vorsitz wird General Merritt führen.

WTB Berlin, den 19. Januar. S. M. S. „Cormoran“ beabsichtigt am 21. Januar von Shanghai nach Kiautschou abzugeben.

WTB Breslau, den 19. Januar. Nach einer Mittheilung der „Schlesischen Volksztg.“ sind die beiden an der hiesigen Universität bestehenden polnischen akademischen Vereine „Concordia“ und „Verein der Oberlehrer“ aufgelöst worden.

WTB Kopenhagen, den 19. Januar. Der Fischdampfer „Nordsee“ aus Altona, nach Hamburg bestimmt, ist am Mittwoch Abend auf dem Sprögg Österriff im Großen Belt gestrandet. Der Schweizer Bergungsdampfer „Helsingør“ assistirt.

WTB Queensstown, den 19. Januar. Die Meldung, daß der Dampfer „Alafia“ in Sicht sei, war irrthümlich. Es heißt jetzt, der gelesene Dampfer sei ein englischer gewesen. — Der Sturm hat jetzt bedeutend nachgelassen. Man glaubt, daß die „Alafia“ den Kanal hinaufgefahren ist.

Eine spätere Meldung besagt: Eine Depesche der Oldhead-Kingsale-Station meldet: Die „Alafia“ befindet sich neun Meilen südlich von der Station. Zwei Schlepper sind zur Hilfe abgegangen.

WTB London, den 19. Januar. Eine bei Lloyd's eingegangene Meldung aus Rhodespoint besagt: Der Dampfer „Alafia“ ist um 11 Uhr 40 Minuten Vormittags eingetroffen und läuft in den Hafen von Queensstown ein.

WTB Lausanne, den 19. Januar. Das Bundesgericht wies mit Einstimmigkeit den Anspruch der Centralbahn zurück, der dahin ging, die Zinsen der consolidirten Anleihe auf das Conto für Betriebsausgaben zu legen und den Bund zu verpflichten, die Obligationen-Schuld zu übernehmen.

Berichtigung.

In Chamberlain's Rede (i. das Telegramm aus Woloshampton auf S. 2 der Abendausgabe) soll es heißen: „... mit möglichst geringen Vortheilen für die Arbeiter zu verbinden.“ Die Kritik der französischen Politik wird dadurch noch schroffer. D. Red.

Li-hung-tschang.

cc. Tientsin, den 10. December.

Li-hung-tschang, der Unvermeidliche, den man diesmal für beseligt hielt, ist wieder in Gnaden angenommen. So sagt man, aber im Grunde ist der alte Herr, der es mit der alten Dame im Palast so gut versteht, gar nicht in Ungnade gefallen. Er wie die Kaiserin haben für angezeigt erachtet, daß eine Zeit lang die Politik Chinas nicht mehr in der Hauptsache mit dem Namen Li unterzeichnet werde. Neuerlich ist Li völlig nach der Regel der Hofetiquette rehabilitirt. Soeben ist ihm und dem ebenfalls „compromittirt“ gewordenen Großstaatssecretär Si-hung die Erlaubniß erteilt worden, sich im Hofgarten des westlichen Thores in einer Doppelsänfte umhertragen zu lassen, wenn er Lustwandeln will. Der alte Li ist auf den Beinen nicht mehr so fest, wie seinerzeit, als er seinem ihn etwas ungnädig behandelnden Kaiser sagen ließ, er würde durch das westliche Thor mit 40 000 Mann einziehen, falls die Behandlung nicht anders werde. Das ist nun schon lange her, und Li ist schon zufrieden mit der ihm eben erwiesenen Gunstbezeugung. Sie ist ihm vor allem ein Beweis, daß seine langjährige Theilhaberin in der Firma „China und Li“ ihn nach wie vor zu schätzen weiß, und daß er nicht umsonst ihr einen so großen Antheil seiner Vardienste zukommen ließ. Denn das und nichts anderes hat Li so lange gehalten!

Als allen offenkundig wurde, daß die großen Summen für das Herr, die modernen Kanonen, die in England und Sietlin erbauten kostbaren Schiffe veräußert waren, da beim Ausbruch des Krieges nichts in Ordnung war, da blieb nichts anderes übrig, als der schleimige Abgang, ja die offene Maßregelung Li-hung-tschang's. Das war man der alten unumstößlichen Etiquette schuldig, und Li ging. Er wurde sogar verbannt, aber wohin landete man ihn? Nach Moskau zur Krönung des Zaren! Dort, in Halb-Asien begriff der Hof, daß man auf eine gefallene Größe keine besondere Rücksicht zu nehmen brauche. Der schlaue Li blieb auch bei der Moskauer Feier ganz im Hintergrund stehen, wohin ihn der Augenblick der Ungnade, den er durchzumachen hatte, verwies, und sicher ist er selbst am allererfreulichsten gewesen, als er sich in Berlin mit ganz fürstlichen Ehren empfangen sah. Trotz der so ganz verschiedenen Behandlung hat Li es doch unter allen Umständen für praktisch gehalten, Auslands-Geschäfte zu besorgen, sehr auf Kosten seines Landes, aber zum größten Vortheile seines Geldbeutels. Als es schien, der junge Kaiser Kwangshü wolle ihm und seiner unwechselbaren Gönnerin und Geschäftstheilhaberin den gut geleiteten Geschäftsgang stören, da war der Sturz Kwangshü's beschlossen und wenn er noch am Leben ist, hat er es den sehr energischen Vorstellungen des Marquis Tio zu danken, der der Kaiserin Tse-hsi die entsprechende Meinung seines Souverains auf offenkundig verständliche Weise mittheilen ließ.

Die Thatfache, daß Li wieder der maßgebende Mann geworden war, blieb bestehen. Ausland ist damit höchlich zufrieden, und Li ist zufrieden mit Ausland, denn wenn dieses in der Mandchurien Fortschritte macht und Handel und Wandel belebt, so gehen auch die dort liegenden Geschäfte des Herrn Li gut. Inzwischen, bis er wieder im Tientsin-Palast erscheinen kann, hat er sich für einen guten neu geschlossenen Posten vorgelassen. Ein tüchtiger chinesischer Mandarin ersten Ranges versteht alles, und so geht Li diesmal als Wasserbaumeister nach Schantung, um den Schaden anzusehen, den der „Kummer Chinas“ der „Gelbe Fluß“ dort angerichtet hat. Zunächst reißt er nicht an Ort und Stelle, denn eine Benennungszündung macht ihm ernsthafte Pein, aber er läßt sich über die Angelegenheit Vortrag halten. Als erste Folge ergibt sich die Nothwendigkeit einer großen Summe, damit er die Sache tüchtig studiren kann, dann wird die absolute Unzulänglichkeit dieser Summe klar, und nachdem weitere Beträge „zum Studium“ benutzt worden sind, stellt sich sicher heraus, daß die Anlage von Dämmen eine ganz riesige Summe kosten wird. Das ist stets so gewesen, wenn Li eine Sache in die Hand genommen hat. Er hat so wieder eine famose Gelegenheit, der Kaiserin und sich dienlich zu sein, denn er vermag bei den Arbeiten alle Creaturen der alten Tse-hsi und seine eigenen Anhänger unterzubringen und, indem er alte Dienste gut belohnt, neue ihr und ihm ergebene Kräfte heranzuziehen. Jedenfalls hat er es verstanden, schneller, als man selbst hier dachte, wieder an der Oberfläche der trüben Fluth zu erscheinen, auf der Staatschiff Chinas langsam der Brandung zutreibt, in der es zerbrechen wird.

Entscheidungen des Reichsgerichts.

Leipzig, den 18. Januar

Mit dem Schred davongekommen ist der frühere Gerichtsvollzieher Johann Rzepa, der am 5. October v. J. vom Landgericht Weuthen, Obshl., wegen Urkundenfälschung im Amte in fünf Fällen zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt, nummehr aber vom Reichsgericht freigesprochen worden ist. Die Sache ist von allgemeinem Interesse, da hierbei eine Anordnung des Justizministeriums in Frage kommt, die vom Reichsgericht in hoflicher Weise als unvortheilhaft bezeichnet worden ist. Der Angeklagte hatte nämlich Strafgelehrer nebst Kosten einzuziehen und in solchen Fällen, wo seine Thätigkeit erfolglos war, nicht eines der üblichen Pfändungsprotokolle aufzunehmen, sondern — infolge ministerieller Anordnung — einen kurzen amtlichen Bericht zu erstatten, ein Verfahren, das sich vor dem üblichen durch Einfachheit auszeichnet. In fünf Fällen nun hatte der Angeklagte gar nicht den Versuch gemacht, zu pfänden, sondern einfach berichtet, die Pfändung sei erfolglos gewesen. Die Strafkammer hat jeden dieser Berichte als eine amtliche Urkunde angesehen, das Reichsgericht dagegen hat diesen Schriftstücken den Charakter einer amtlichen Beurkundung abgesprochen, das Urtheil aufgehoben und den Angeklagten freigesprochen. In den Entscheidungsgründen heißt es: Nach dem Gesetz ist das Protokoll über die Pfändungsvollstreckung die einzige officielle Urkunde, die zur öffentlichen Beurkundung der betr. Thatfache bestimmt ist. Das Recht der Justizverwaltung, für die Fälle, daß die Pfändungsvollstreckung erfolglos geblieben ist, vorzuschreiben, daß das Protokoll nicht aufgenommen wird, sondern daß man sich begnügen kann, mit dem Bericht des Gerichtsvollziehers, kann in keiner Weise bezweifelt werden. Es gewinnt den Anschein, daß es ihre Absicht gewesen ist, anzunehmen, daß die Aufnahme des Protokolls unterbleibe. Das Recht, solche Bestimmungen zu veranlassen, ist vereinbar mit der Annahme, daß es nicht zu den Obiegenheiten und Absichten der Justizverwaltung gehört, zu bestimmen, daß entgegen dem Gesetz solchen Berichten die Beweiskraft zukommt, die allein dem Protokoll zukommt. Es ist im Gegentheil anzunehmen, daß jene Anordnung des Justizministers lediglich zum Zweck hat die Controle.

Aus den Schutzgebieten.

Am 30. November ist Gouverneur Major Leutwein von dem Zuge in Windhut wieder eingetroffen. Die beiden an der letzten Erhebung schuldigen Kapitäne (Wilhelm Christian der Bondelewaris und Paul Frederiks von Bethanien), haben sich, als die Nachricht vom Demerschen des Gouverneurs mit der Truppe sie erreichte, freiwillig zur Bestrafung gestellt. Die beiden Kapitäne wurden der Verletzung der in den Jahren 1890 bzw. 1894 mit Deutschland eingegangenen Schutzverträge schuldig befunden, indem sie zum Abschluß eines Bündnisses sich vereinigten; nach ihrer Behauptung hatten sie durch das Bündnis nur gegenseitige Unterstützung für den Fall eines Angriffes durch die Deutschen beabsichtigt. Das Urtheil lautete auf Tragung der Kosten der Expedition und gegen Paul Frederiks außerdem auf Abtretung eines Stückes Landes. Hendrik Witbooi erklärte dem Gouverneur, die Kapitäne hätten damals gar nicht verstanden, was sie unterschrieben. Er habe den Inhalt der Verträge verstanden, deshalb habe er seinen Vertrag abgelehnt, sondern zu den Waffen gegriffen. Der Gouverneur legte den Kapitänen, die bei der Fällung des Urtheils mitgewirkt hatten, die Verantwortung auf, daß sie dafür sorgten, daß die Verurtheilten sich nunmehr als loyale Unterthanen des deutschen Kaisers bewährten. Bei dem Parabemerk der Truppen erregte das mitgeführte Gebirgsgebiß, das erst im April d. J. herausgebracht worden war, die Aufmerksamkeit Witbooi's. Als das Gebirgsgebiß vorüberkam, ließ er sich alles erklären. Es wurde später auch nach Zielen in den Bergen geschossen. Als Witbooi die Wirkung der Geschosse wahrnahm, äußerte er, es sei doch gut, daß die Deutschen das Gebirgsgebiß nicht schon besessen hätten, als sie sich mit ihm schlossen; es hätte ihm sonst noch schlechter gehen können. Das Gebiet von Keetmanshoop, das wir jetzt erworben haben, ist ein Besitz, der der Regierung schon lange wünschenswerth erschien.

Die Deportationsfrage ist bekanntlich von dem letzten Juristentag verneint worden, es ist aber von Interesse, auch ein Urtheil aus den Colonien selbst zu vernehmen. Der „Windhuk Anzeiger“ nun schreibt zu der Frage, daß ein Versuch, Verbrecher aus Deutschland nach Südwestafrika zu deportieren, im Schutzgebiete allgemeinen Widerstande begegnen und allgemeine Unzufriedenheit hervorrufen würde. Die Gründe dafür sind folgende: Einmal würde das Ansehen der Weissen gegenüber den Eingeborenen in bedenklicher Weise erschüttert werden. Dem Eingeborenen müsse das Bewußtsein erhalten und, wo es noch nicht vorhanden ist, beigebracht werden, daß er ohne den Weissen nicht vorwärts zu kommen vermag, daß er der Anleitung des Weissen bedarf und dieser folgen muß, daß der Weisse sein Lehrer und Herr ist. Wir können die Farbigen als Arbeiter nicht entbehren. Soll zur Aufrechterhaltung der notwendigen Achtung und Ordnung nicht von vornherein die rücksichtsloseste brutale Gewalt als das einzige Mittel gelten, so ist man genöthigt, dafür zu sorgen, daß die Eingeborenen möglichst ein moralisches Uebergewicht der Weissen anerkennen müssen. Zweitens fragte man sich, was nach beendeter Strafzeit mit den Sträflingen zu machen wäre; denn von einem von Hause aus minderwertigen Menschen, wie es der Verbrecher in der Regel sei, sei in einer Colonie, wo die Lebensbedingungen schwierig seien, nicht viel zu erwarten. Einzelne der Entlassenen würden vielleicht im Stande sein, sich emporgzuarbeiten, die meisten würden arbeitsscheue Landstreicher werden. Von einer Ansiedelung der Sträflinge, die sie von vornherein selbständig stellen, könne keine Rede sein; denn wer als Arbeiter vorwärts kommen und auch nur sich erhalten wolle, bedürfe Mittel und besondere Tüchtigkeit, Dinge, die dem Sträfling fehlten. Die Kosten des Strafvollzuges würden sich auch ganz erheblich höher stellen als in Deutschland. Daß die Kosten des Unterhalts der Gefangenen auf lange Zeit noch erheblich höher sein müßten, als in Deutschland, folge aus der Nothwendigkeit, den größten Theil der Lebensbedürfnisse aus dem Auslande her in das Land einzuführen. Was endlich die Kosten der Beaufsichtigung anbelange, so werde man mit weniger Personal als zu Hause, so fern überhaupt einigermaßen die heimischen Grundsätze übertragen werden sollten, schwerlich auskommen. Wenn man Auswanderungslustige mit Mitteln unterstützen wolle, so möge man unter tüchtigen Bauern die tüchtigsten wählen. Dann würden diese, die Colonie und die Gesamtheit von der Unterstützung einen Vortheil haben.

Das Unterjochboot „Gustave Zédé.“

(Nachdruck verboten.)

ha. Paris, den 17. Januar.

Die moderne Kriegswissenschaft besteht mit kurzen Worten in der Erfindung neuer Waffen und Geschosse und den Schutzmitteln gegen diese. Die Panzerfahrzeuge werden gegen die Torpedos durch Ringe und Scheinwerfer und starke Panzerplatten geschützt. Aber wer weiß, ob diese kostspieligen Kolosse nicht eines Tages ganz von der Bildfläche verschwinden und durch eine Menge kleiner Kriegsmaschinen ersetzt werden. Die Franzosen haben schon seit langen Jahren Versuche angestellt, um jenen auf unterirdischem Wege beizukommen. Im Jahre 1886 erhielt der französische Ingenieur und Werkdirector in Toulon, Gustave Zédé, von dem diesen Kriegshafen befehligenden Admiral die Genehmigung zur Erbauung des submarinen Bootes „Gymnote“, eines Modellschiffes, mit dem nur Vorerfahrungen gemacht wurden. Sie fielen so günstig aus, daß der Hafen von Toulon alsbald Befehl erhielt, das Unterjochboot „Silure“ auf die Werk zu setzen, das nach dem Tode Gustave Zédé's dessen Namen erhielt. Der „Gustave

Zédé“ sollte kein Versuchssboot wie der „Gymnote“ sein, sondern ein Kriegsschiff. Deshalb erhielt er größere Maße und eine verbesserte Rente. Als er fertig war, stellten sich, wie natürlich, allerdings Mängel heraus. Lange Zeit wollte er nicht tauchen, und als er endlich so weit war, tauchte er — es befand sich gerade die Prüfungscommission an Bord — fast senkrecht, wie ein Strohvoegel, auf den Grund, trotzdem sofort Contredampf gegeben wurde, und es kostete ziemlich Mühe, ihn wieder nach oben zu bringen. Aber alle diese Schwierigkeiten wurden mit Zeit und Geduld besiegt. Die elektrischen Maschinen, die den „Gustave Zédé“ bewegen, sind jetzt in tadellosem Stand, und das Schiff konnte seine Torpedobewaffnung erhalten. Das einzige Uebel, unter dem es noch litt, war die Unbeständigkeit der französischen Ministerien, und je nachdem ein Admiral oder Civilist an der Spitze der Marine stand, je nachdem er dem unterirdischen Kampfe freundlich oder feindlich gesinnt war, flackten die Probefahrten des „Gustave Zédé“ oder wurden lebhaft betrieben. Der jetzige Marineminister Lockroy, der den Bau submariner Boote stets befürwortete, widmete auch dem „Gustave Zédé“ wieder volles Interesse und wählte kürzlich selber seinen Probefahrten in der Nähe von Toulon bei. Diese bestanden zunächst in einer Fahrt von Toulon nach Marseille und des Salins d'Hyères bei äußerst stürmischer See. Sie verlief in hohem Grade befriedigend. Der „Gustave Zédé“ fuhr zwar an der Oberfläche, aber befand sich doch größtentheils unter Wasser, und der ihm vorsichtshalber beigegebene Marinedampfer „Mille“ brachte ihm nicht zu helfen. Die Fahrt geschah mit halber Kraft und einer Geschwindigkeit von 6 Knoten. Während 7 Stunden blieb an Bord alles geschlossen. Auch die Schießversuche in Gegenwart des Ministers ergaben günstige Resultate. Schon vorher waren solche mit dem Panzer „Magenta“ als Ziel vorgenommen worden, der das eine Mal vor Anker lag, das andere Mal mit einer Geschwindigkeit von 10 Knoten fuhr. In beiden Fällen trafen die Schüsse des „Gustave Zédé“, und es erwies sich, daß Panzerschiffe auf derartige submarine Boote überhaupt nicht schießen können. Sie bilden ein zu kleines Ziel und sind erst auf eine Entfernung von einer Seemeile oder 1852 m zu entdecken. Die einzige Möglichkeit, sich des Angriffes eines Unterjochbootes zu erwehren, besteht für das angegriffene Schiff in einem Schusse der in der kurzen Zeit auf den Angreifer abgegeben wird, wo dieser aus nächster Nähe seinen schon vorher und vor dem letzten Unterlaufen genau gerichteten Torpedo lancirt. Aber auch in diesem Falle würde das Schicksal des Panzers besiegelt sein. Denn in dem Augenblick, wo das Unterjochboot auftaucht, giebt es auch schon den Schuß ab. Der „Gustave Zédé“ hat nur noch einen Mangel, unter Wasser ist er blind. Um ihm Augen zu verschaffen, sind schon die verschiedensten Versuche gemacht worden. Herr Lockroy wählte solchen mit einem sogenannten Periscop bei einem Apparat, der nach dem Prinzip der Camera obscura in der Photographie constructirt ist und außen an dem Unterjochboot angebracht ist, aber noch nicht hinlänglich vollkommen ist. Trotzdem kann der „Gustave Zédé“ heute als Kriegsmaschine betrachtet werden, und man hofft, daß er sich als Tag-Torpedo gefährlicher erweist als die jetzigen Torpedos, die nur in der Nacht vernehmbar sind. Er bildet einen Typus unterirdischer Kriegerfahrzeuge. Gegenwärtig werden infolge eines von Lockroy im Jahre 1896 veranstalteten Konkurrenzschreibens in Cherbourg, Brest, Orient und Rochefort auch Unterjochboote für den Offensivkampf erbaut, die an der Oberfläche mit Dampf, unter Wasser mit Elektricität fahren. Alle diese Schiffe kosten durchschnittlich 650 000 Fr., also etwa den 40. Theil des Preises eines Panzerschiffes. Erweisen sie sich als zweckmäßig, so unterliegt es keinem Zweifel, daß wir vor einer Umwälzung auf dem Gebiete des Seekrieges stehen.

Der Arbeiter-Consum-, Bau- und Sparverein „Production“ und der „Hamburger Großkaufmann“.

In der gestrigen Bürgerchaftssitzung wurde bei Besprechung des Ausschusses beth. die Einführung einer Umfassenderen für Waarenbazar von Herrn Blindmann erwähnt, es sei kürzlich in einem Verammlungsbericht des „Hamb. Echo“ mitgeteilt worden, ein „Hamburger Großkaufmann“ habe zur Zeit des Hafenarbeiterstreiks den Vorschlag gemacht, einen großen Arbeiter-Consumverein zu gründen, wozu er die Mittel hergeben wolle.

Von diesem „Hamburger Großkaufmann“ ist schon andeutungsweise viel geredet worden, und in mehreren Verammlungen der letzten Zeit, die sich mit der Besprechung des projectirten Arbeiter-Consum-, Bau- und Sparvereins „Production“ beschäftigten, sind auch Mittheilungen über jene nicht zu Stande gekommene Gründung gemacht worden. So theilte z. B. in einer am letzten Sonntag abgehaltenen Verammlung der bekannte Arbeiterführer Stengel mit, beim Hafenarbeiterstreik sei darüber gesprochen worden, wie wohl etwas geschaffen werden könnte, um den Streikenden ein längeres Ausdauern zu ermöglichen. Man habe z. B. davon gesprochen, Erbsen und Bohnen in großen Quantitäten einzukaufen, um sie den Leuten zu verabfolgen. Da sei der „Großkaufmann“ May in Firma Alexander Zahn & Co. zu dem Redacteur Stolten vom „Hamb. Echo“ gekommen und habe ihm vorgeschlagen, die Arbeiter könnten leicht einen ungeheuer großen Consumverein mit Produktionsgenossenschaft gründen. Sollten habe geantwortet, die socialdemokratische Partei lasse sich darauf nicht ein. May habe aber gemeint, er möge die Sache doch einmal an die Arbeiterchaft bringen. Er persönlich hoffe, bei einem solchen Consumverein ein gutes

Geschäft zu machen, da er gewiß Aussicht haben werde, Vorrath dafür zu werden, wogegen doch nichts einzuwenden sei, denn jeder Geschäftsmann habe das Recht, sich die Wege seines Geschäftes selbst zu machen.

In einer Verammlung der Holzarbeiter am 10. Januar entspann sich ein Streit zwischen mehreren Führern, von denen der eine für, der andere gegen die Begründung eines solchen Consumvereins war. Stuhbe wandte sich dabei speciell gegen Vieth, der energisch für die Gründung eingetreten war, mit der Bemerkung, er begreife Vieth's Haltung wohl, weil dieser viel mit dem „Großkaufmann“ May verkehre, der doch die Anregung beim Hafenarbeiterstreik gegeben habe und den man den Vater des Unternehmens nennen könne.

Wir haben diese eingehenden Mittheilungen aus den Verhandlungen der socialdemokratischen Verammlungen für erforderlich gehalten, um die Legende von dem „Hamburger Großkaufmann“, worunter man doch gewöhnlich den Inhaber eines Commissionsgeschäftes nicht versteht, zu zerstreuen. Es mag sich jeder seine Meinung über das Vorgehen des Herrn selbst bilden. Jedenfalls soll der jetzt zur Frage stehende Consumverein „Production“ auf ganz anderen Grundlagen aufgebaut werden als auf dem Anerbieten des Herrn May.

Die Sache kam vor reichlich Monatsfrist zuerst in einer von dem Reichstagsabgeordneten von Elm geleiteten Verammlung der Vorstände und Delegirten des Gewerkschafts-cartells öffentlich zur Sprache. Es wurde eine Resolution mit folgendem Wortlaut angenommen:

„Die heutige Verammlung der Vorstände und Delegirten der Gewerkschaften von Hamburg-Altona und Wandsbek erklärt sich mit der Gründung einer Consumgenossenschaft auf Grund der von der Commission ausgearbeiteten Vorlage einverstanden und beschließt die Anwesenenden, sofort in eine Propaganda für das zu gründende Unternehmen in ihren Gewerkschaften einzutreten. Ferner erklärt sich die Verammlung damit einverstanden, daß die für die erste Agitation erforderlichen Kosten darlehensweise aus den Mitteln des Cartells gedeckt werden.“

Darauf erschien ein Flugblatt der Cartellcommission an die organisirten Arbeiter von Hamburg-Altona-Ottensen-Wandsbek, in dem mit dem ganzen Wortschwall socialdemokratischer Verammlungen auf den unabweislichen nach Millionen sich bestimmenden Reingewinn eines allgemeinen Arbeiter-Consumvereins und besonders auf die dabei zu erwartende Unterstützung durch die Frauen hingewiesen wurde. Jedes Mitglied soll in Monatsraten von 50 Pf nach und nach 30 Mk einzahlen, wodurch es einen Antheil an dem erwirbt. So erwartet man, durch Spargrößen der Arbeiter bald genügende Fonds zu sammeln, um das Geschäft in kleinem Umfang beginnen und nach und nach immer weiter ausdehnen zu können. Zu der auf Dienstag, den 24. Januar festgesetzten constituirenden Verammlung werden aber nur diejenigen zugelassen, die vorher erklärt haben, Mitglieder werden zu wollen, und im Besitz eines Empfangsscheines über die eingezahlten ersten 50 Pfennige sind.

Von allen utopistischen Ideen über den leicht zu machenden Millionengewinn abgesehen, ist es gewiß den Arbeitern nicht zu verargen, daß sie sich aus eigener Kraft auch in Hamburg wie bereits an vielen Orten auswärts einen Consumverein schaffen wollen. Den Verfechtern des Gedankens schweben die großartigen englischen Verhältnisse auf diesem Gebiet vor, und sie begeistern sich an den großen Zahlen. In den jetzt täglich stattfindenden Gewerkschaftsverammlungen zeigt sich aber eine starke Gegnerschaft der „Zielbewußten“ gegen das Unternehmen. In erster Linie macht man den Führern des Gewerkschafts-cartells Vorwürfe über die Bewilligung von Agitationsmitteln für diesen Zweck, der doch mit den Ausgaben des Cartells nichts zu thun habe. Die meisten Redner drücken sich zwar recht vorsichtig aus; hier und da tritt aber auch einmal der tiefere Grund der Abneigung gegen eine auf diesem Wege zu schaffende Besserung der Lage der Arbeiter zu Tage. So führte Stuhbe in der Verammlung des Holzarbeiterverbandes am 10. Januar aus, das Sparen auf diesem Wege sei ein Krebsgeschwür für die Arbeiterbewegung. Man predige in dem Flugblatte den Arbeitern von der Bedürfnislosigkeit, die ihnen ermöglichen werde, für den Consumverein zu sparen, während man in den politischen Verammlungen dagegen schreie, Arbeiter, die Geld auf der Sperrasse hätten, und solche gäbe es ja, sollten sich entgegen der Aufforderung des Flugblattes, schwer hüten, ihr Geld einem so unsicheren Institut anzuvertrauen.

So wogen die Meinungen im socialdemokratischen Lager hin und her. Die sophistische Auslegung der socialdemokratischen Blätter, daß die Socialdemokratie als solche dieser Gründung fernstehe, kann natürlich bei denen nicht verfangen, die mit den Persönlichkeiten an der Spitze der Consumvereinsbewegung bekannt sind. Sehr richtig sagte am Sonntag ein Redner in der Verammlung des Socialdemokratischen Vereins für den 1. Wahlkreis im „Englischen Viertel“, in der Partei seien viele Leute sehr schlau; sie sagten, principiell seien sie nicht gegen die Gründung eines Consumvereins, denn falls es gut damit gehe, seien sie dabei, den Kampf zu theilen, wenn es aber schlecht gehe, brüsketen sie sich damit, daß sie das vorausgelegt hätten.

Die nächsten Tage werden ja die Entscheidung bringen, ob die Herren von Elm und sein Anhang, oder die Gegner des Unternehmens vorläufig Recht behalten.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Brief aus England.

(Schluß.)

Endlos ist, wie schon gesagt, die Reihe interessanter Gegenstände, die es in Oxford zu sehen, zu hören und zu erforschen giebt, es scheint, als ob man hier den alten Eindrücken täglich neue hinzufügen kann. Mit Interesse hörten wir in All Saints die Rede eines jungen Geistlichen, der für die berühmten Bampton lectures dieses Jahres gewählt worden ist. Diese Predigten, für die vor mehr als hundert Jahren von ihrem Stifter jährlich 200 Pf. St. ausgelegt wurden, werden in der St. Mary's oder Universitätskirche gehalten, vor deren Altar sich, beiläufig bemerkt, der Grabstein der unglücklichen Amy Robart, Gemahlin des Grafen Leicester, befindet. Magdalen College mit seinen schönen Gärten, in denen der Lieblingspaziergang Addison's zum Fluße hinunterführt und in dessen Kirchhof Kirche und Rehe friedlich asen und zutraulich zu dem Besucher aus Gitter kommen, entzückte uns von neuem. In der Kapelle von All Souls bewunderten wir die prächtige Altarwand mit ihren Reihen von Mischen mit Heiligen, Aposteln, Fürsten und Herrschern, die 200 Jahre lang hinter Mauerwerk verborgen vor kurzem entdeckt und restaurirt wurde. Interessant ist der Silberbesch der Colleges und die mancherlei Alterthümer; New College zeigt mit Stolz den prächtigen Bischofsstab seines Gründers William of Wickham, Wadham das Juwel König Alfred's, eine schätzbare Arbeit von unvergleichlicher Schönheit in Gold

und Krystall, die echte (!) Laterne des Verschwörers Guy Fawkes und das Schwert, das der Papst Heinrich dem Achten sandte, als er ihn als Beschützer des Glaubens begrüßte — eine Waffe, deren Echtheit zweifelhafter erscheint. In Brasenose College — eine Verästelung von „Brahmhou“ — besahen wir uns die enorme Messingnase über dem Eingang und den riesigen messingenen Löwenkopf, der bis vor kurzem als Thürklopfer diente. Der herrliche Pfad in dem Saal der Divinity Schools, in dem die Grade der Universität ausgetheilt werden, der Saal der Convocation, das prächtige Sheldonian-Theater, der Verammlungsort bei besonderen Gelegenheiten, in dem die jährliche große Festlichkeit der Commemoration stattfindet, waren wiederum Gegenstand unserer Bewunderung, und überaus interessant fand selbstverständlich das Ashmolean-Museum und die Schätze der Bibliotheken, unter denen die Bodleian und Radcliffe die bedeutendsten sind.

Wiel ist kürzlich über die Veränderungen geredet und geschrieben worden, die in den letzteren Jahren in Oxford stattgefunden haben. In den Augen des Besuchers aus dem Auslande trägt die Universität noch ihren früheren Charakter des College-Systems, das heißt, die größte Zahl ihrer Mitglieder gehören einem der 21 Colleges an, das sie in jedem Sinn als ihr akademisches Heim betrachten. Indessen haben die Colleges im äußeren wie in ihren inneren Einrichtungen manches von dem halb klösterlichen Charakter verloren, der sie früher auszeichnete. Die den Professoren und Lehrern gewährte Erlaubnis, zu heirathen und außerhalb ihres College zu wohnen, hat einen großen Einfluß auf das Leben und die Einrichtungen der Universität ausgeübt. Pessimisten bezeichnen diesen Einfluß als durchweg nachtheilig, indessen dürften sich die Vortheile und

Nachteile der jetzt bestehenden Verhältnisse weit mehr ausgleichen, als diese annehmen. Allerdings war früher für den Professor und Lehrer das College, dem er angehörte, Ziel und Lebenszweck und einziges Augenmerk; die Disciplin in demselben, der Einfluß, den er auf die Studenten ausübte, die Antheilnahme an ihrem Leben und Treiben füllten sein eigenes Leben völlig aus. Mit der Verheirathung des Lehrers treten begreiflicherweise andere Einflüsse und Ziele in sein Leben ein; anstatt der ausschließlichen Beschäftigung mit seinen Schülern nimmt die Sorge für die Familie und den Broterwerb einen großen Theil seiner Gedanken ein, vor den häuslichen Interessen treten die seines College in gewisser Weise zurück. Natürlich leidet die Disciplin des College bei diesen veränderten Verhältnissen und einen noch größeren Verlust erleiden die Studenten durch das Entbehren der Antheilnahme, des Interesses und persönlichen Einflusses von Seiten ihrer Lehrer. Ebenso begreiflich ist es, daß die jungen Leute durch die Vermählungen und Zerstreungen, die ihnen jetzt in der Familie des Lehrers geboten werden — durch musikalische Zusammenkünfte, Abendgesellschaften, Gartenfeste und selbst „Alchembrödel“-Bälle, die vor Mitternacht enden —, häufig von ernster Arbeit abgezogen werden.

Auf der anderen Seite macht man mit Recht den bildenden und veredelnden Einfluß geltend, den das Ewigweibliche durch den dergestalt erweiterten Verkehr auf die Studenten ausübt und der sich im Wesen und Gebaren derselben, sowohl gegen die Welt im allgemeinen, wie im Umgang der jungen Leute unter einander, in vortheilhafter Weise bemerkbar macht. Das offene und einfache, lebenswürdig freimüthige Wesen der Undergraduates steht mit dem früher hier herrschenden Ton in

Tages-Neuigkeiten.

* Hamburg, den 19. Januar.

* Am heutigen 2.ziehungstage der 2. Klasse der 315. Hamburger Stadt-Lotterie wurden folgende Nummern mit größeren Gewinnen gezogen:

(Obne Gewähr.)

Mit 3 000 M. Nr. 106090,
Mit 1 000 M. Nr. 81410.
Mit 400 M. Nr. 21273 27486,
Mit 200 M. Nr. 72824 81917 88375 94297 96839
117706.

Mit 100 M. Nr. 3838 8166 14694 24154 33403 38581
48150 49269 53809 53891 54167 56455 58949 60467 76706
96805 103431 116292.

— Dampfer „Miesia“. Nach einem 2 Uhr nachmittags hier eingelaufenen Telegramm war der Postdampfer „Miesia“ auf der Höhe von Queenstown in Sicht und steuerte auf den Hafen zu; er dürfte heute Nachmittag in Queenstown eintreffen.

* Eine englische Anerkennung für Hamburgs Fortschritte. Die Londoner „Fin. News“, die sich sonst nicht gerade durch Freundschaftlichkeit Deutschland gegenüber auszeichnen, bringen folgende bemerkenswerte Auslassung über die kommerziellen Fortschritte Hamburgs: „Die moderne kommerzielle Entwicklung hat kein sprechenderes Beispiel aufzuweisen als die wunderbaren Fortschritte Hamburgs. Seine gigantischen Erfolge in den letzten zehn Jahren haben es bereits seine Konkurrenten weit überflügelt lassen; Liverpool wurde vor einer Reihe von Jahren überholt. Zu seinem Glück ist Hamburg nicht so wie Antwerpen, ein ebenfalls rasch aufsteigender Platz, durch Raum beschränkt. Seine Anlagen, die 1888 nach einem Aufwand von fast 5 Millionen Pfd. Sterl. in Betrieb genommen wurden, mußten bereits mehrfach vergrößert werden; ferner Erweiterungen werden noch vorgeschlagen, wofür die Regierung 1 900 000 Pfd. Sterl. ausgesetzt hat. Das Wachstum des großen deutschen Freihafens sollte endlich die Aufmerksamkeit der Schiffahrts- und Handelskreise in London auf sich ziehen. Wäre die Sache umgekehrt, so würden die Deutschen wohl sorgfältig nach den Ursachen des Aufstiehs ihres Rivalen geforscht haben; jetzt scheint es an der Zeit, daß man die Verhältnisse im Hafen zu London ernstlich untersucht. Man braucht nicht weit zu gehen, um Klagen über das jetzige Regime zu hören.“

— Der Verein deutscher Seeschiffer zu Hamburg hielt gestern Abend im Schiffergesellschaftshaus eine Versammlung ab. Der Vorsitzende bemerkte einleitend, daß sich für Abhaltung eines diesjährigen Verbandstages auch die Schiffer-Vereine „Weser“ in Bremerhaven und in Stettin zustimmend erklärt hätten. Der Verbandstag solle demnach am 13. Februar d. J. stattfinden. Der Seeschiffer-Verein in Bremerhaven hat dazu noch folgenden Antrag eingebracht: Die Reichsregierung ist zu ersuchen, eine Verordnung darüber herbeizuführen, daß die Führer von Fischdampfern nicht mehr wie bisher mit einem Schifferpatent für große Fahrt versehen sein müssen, sondern daß für die fragliche Kategorie von Schiffen der Nachweis der Befähigung zum Küstenfischerei oder Seefischerei als genügend angesehen werde. Ferner wird vom Seeschiffer-Verein in Stettin der Antrag gestellt, eine Verbesserung des Feuers von Arkona auf dem Verbandstage dringend zu beschließen und zwar durch die Herstellung eines starken elektrischen Lichtes, außerdem wird die Auslegung eines Feuerzeichens bei den Untiefen der Oderbank für notwendig gehalten.

Sodann fand in der Angelegenheit des Schiffers Rasch und des Steuermanns-Vereins eine längere Diskussion statt, weil in einem kürzlich erschienenen Referat des letzteren Vereins behauptet wurde, selbst ein älteres Mitglied des Seeschiffer-Vereins hätte beleidigende Bemerkungen über das Vorgehen des Steuermanns-Vereins in der damaligen Versammlung des Schiffervereins vernommen. Es wurde nun heute beschlossen, eine abwartende Stellung hierzu einzunehmen, weil der Schifferverein sich nicht genügt fühlte, nur nach einseitiger Abklärung die Sache zu beurteilen, sondern erst noch den anderen Teil hören wollte.

Es wurde sodann Bezug genommen auf die bereits in voriger Sitzung kurz erwähnte Angelegenheit betreffs Errichtung einer Signalfstation auf Neuwerk. Die hiesige Schifferbehörde habe sich bekanntlich hierzu ablehnend verhalten, weil Neuwerk zu nahe bei Cuxhaven und zu entfernt vom Schifferfahrtswege liege. Es wurde nun an der Hand der Karte festgestellt, daß der Neuwerk-Leuchtturm circa 2 1/2 Seemeilen vom Fahrwasser und circa 8 bis 9 Seemeilen von Cuxhaven entfernt sei, und da Neuwerk telegraphische Verbindung habe, so könne namentlich bei Eiszeiten verbleibenden Schiffen durch Errichtung der fraglichen Signalfstation viel genützt werden. Auch sei es in Quarantänefällen eine große Heiterparade, wenn man die Quarantäne schon vorher signalisieren könne, denn Letzteres sei manchmal so zeitraubend, daß die Schiffe darum eine ganze Weile verpaßt hätten. Der Seeschiffer-Verein kann daher die Errichtung einer Signalfstation auf Neuwerk nicht dringend genug befürworten. Der Vorsitzende verlas darauf eine Einladung der Eisengießerei-Firma Klenke & Co. in Remlingen b. Bremen zur Teilnahme an praktischen Versuchen mit den von ihr erfundenen Bootsantriebsvorrichtungen. Nach den beigegebenen Skizzen scheint die Vorrichtung recht praktisch aber auch ziemlich compliciert zu sein. Der Vorsitzende machte die Mitglieder noch auf einen Artikel in Nr. 2 der Zeitschrift „Hansa“ aufmerksam, betreffend die Gründung von Seeschiffer-Vereinen und bemerkt schließlich, daß am nächsten Mittwoch die diesjährige Generalversammlung und am 4. Februar der Ball stattfinden werde.

* Sturmwarnung. Die Direction der Deutsche Seewarte veröffentlicht heute, 4 Uhr 15 Min. nachm., folgende

Sturmwarnung für die ganze Küste: Fortdauer der unruhigen Witterung wahrscheinlich. Signal hängen lassen.

— Nachträgliches vom Gesellschaftsabend des Vereins Hamburgischer Musikfreunde. Bei dem allgemeinen Interesse, das der Gesellschaftsabend am 17. Januar erregt hat, dürften einige nachträgliche Mitteilungen willkommen sein.

Von den 529 Mitwirkenden, einschließlich 98 Kindern, hat bei der Generalprobe nicht ein einziger gefehlt; bei der Aufführung mußten 2 kleine Frösche, die sich am Abend zuvor etwas überanstrengt hatten, ihr Ausbleiben entschuldigen. Der allgemeine Eifer der Mitwirkenden und ihr lebhafter Wunsch, ihre verehrten Leiter die Herren Max, Fiedler, Knoll und Fraker zufriedenzustellen, ist um so mehr anzuerkennen, als die Anforderungen an ihre Opferfreudigkeit recht groß waren. In der Woche vor der Aufführung haben fast allabendlich mehrstündige Proben stattgefunden, die meistens bis in die Nacht hinein dauerten.

Es ist verschiedentlich die Bemerkung gemacht worden, daß die Aufführungen fast überreich und vielleicht etwas zu ausgedehnt gewesen seien. Vom künstlerischen Standpunkt aus mag dieser Vorhalt nicht ganz ungerechtfertigt erscheinen, und auch dem Comité ist dies Bedenken von Anfang an nicht entgangen, es hatte jedoch nicht minder den Wunsch, einer möglichst großen Anzahl Mitwirkender Freude zu bereiten und keinem, der sich meldete, die Teilnahme zu verweigern, als den Zuschauern, die doch verhältnismäßig die geringeren Opfer zu bringen haben, Vergnügen zu machen.

Es kann überhaupt angefochten der großen Aufkosten ein solches Unternehmen nur dann finanziellen Erfolg haben, wenn es auf der breitesten Grundlage aufgebaut ist und alle Gesellschaftsmitglieder sich daran beteiligen.

Der wohlthätige Zweck der Sache war dem Comité zu jeder Zeit die Hauptsache. Es scheint denn auch, daß zum Besten der Orchester-Pensionskasse und für die Errichtung eines Brahms-Denkmal ein befriedigender Ueberschuß erzielt worden ist, der sich allerdings heute noch nicht beziffern läßt.

Das Programm der Aufführung ist noch bei Herrn Joh. Aug. Böhm, Neuerwall Nr. 35, für 1 M. zu haben.

— o — Feuerbericht. Gestern Abend kurz nach 7 Uhr bemerkten Bewohner der Passage an der Langenreihe-St. Pauli hinter Nr. 10, daß starker Qualm aus dem von dem Vice des Grundstücks, Schröder, bewohnten Keller drang. Mehrere Anwohner drangen in die Wohnung, wo sie den Sohn des Vice von Rauch bedäufelt auf dem Boden des Kellers liegend vorfanden. Hahn trug den Verunglückten ins Freie, wo er sich trotz der Hitze eines herbeigekommenen Arztes erst nach längerer Zeit erholte. Den Mannschaften des dritten Zuges der Feuerwehr, die unter Anwendung des Rauchhelms den Brand mit einem Rohr vom Nothpfosten angriffen, gelang es, das Feuer, dessen Entstehungsurache bisher unermittelt ist, nach kurzer Thätigkeit zu löschen. Durch das Feuer wurde der Inhalt des Kellers zum größten Theil zerstört, außerdem kam ein werthvoller Papagei in den Flammen um. — Gestern Abend 9 Uhr erfolgte in der Neuen Grüningsstraße Nr. 11 eine Gasexplosion, durch die glücklicherweise ein nennenswerther Schaden nicht verursacht wurde. Hier waren Mannschaften des zweiten Zuges an Ort und Stelle.

— o — Ein schwerer Unfall ereignete sich heute Morgen in der Mühlenstraße. Auf einem dort befindlichen Wagenplatz des Fuhrwerksbesizers Stegelmann war ein Kutcher mit dem Anschnüren von zwei Pferden vor einem Wadwagen beschäftigt, als die Pferde plötzlich anjagen, sich wurden und vom Wagenplatz nach der Straße zu rannten. Bei den Verwicklungen des Kutchers, die wild gewordenen Thiere zum Stehen zu bringen, wurde er von den Pferden so heftig gegen die Wand des nach der Straße führenden Thorweges gedrängt, daß er schwer verletzt zusammenbrach. Der Verunglückte, der mehrere Rippenbrüche erlitten hatte, wurde ins Krankenhaus gebracht, indes verschlimmerte sich sein Zustand derart, daß er von dort ins Neue Allgemeine Krankenhaus überführt werden mußte. Die durchgegangenen Pferde rannten bis zur Gabelstraße Allee, wo es gelang, die Thiere anzuhalten.

— o — Selbstmordversuch. Gestern Abend lief beim Jungfernstieg ein in der Marktstraße St. Pauli wohnhafter Bäckergehilfe in selbstmörderischer Absicht in die Alster. Einem hinzueilenden Schuhmann gelang es, den Lebensmüden mittelst eines Rettungshakens wieder aus der Alster zu ziehen, worauf der Gekettete in seine Wohnung gebracht wurde.

— o — Ein arger Frevel wurde gestern in einem Hause an der Bergstraße ausgeführt, indem dort im Treppenhause mehrere Gasarme abgebrochen wurden, sodaß sich das Treppenhause mit Gas zu füllen begann. Mehrere Bewohner wurden durch den in die Wohnungen eindringenden Gasgeruch auf die Gefahr aufmerksam, sodaß noch rechtzeitig größeres Unheil abgewendet werden konnte. Hoffentlich gelingt es der Polizei, bald, die Freveler zu ermitteln.

— o — Verlassen. Am 15. d. M., abends 7 1/4 Uhr wurde in der Humboldtstraße ein etwa zweijähriger Knabe unbetend angetroffen. Da sich bisher keine Angehörigen des Kindes gemeldet haben, ist es im Waisenhause untergebracht worden. Der Knabe war bekleidet mit einer dunkelblauen Mütze ohne Schirm, dunkelblauer Pelz- oder Mantel, heller Schürze, roth gestreiftem ausgemaltem Kleide, roth und grünem Unterrock, grauen Strümpfen, sowie Riemenkleidchen.

— o — Ins Krankenhaus gebracht wurde ein am Großen Neumarkt wohnhafter junger Handwerker, dem gestern beim Entzünden eines Kießbolzes ein Funken ins rechte Auge flog, sodaß dieses erheblich verletzt wurde.

* Nachträgliches vom Sturm. Der in vergangener Nacht im hiesigen Hafen eingetroffene englische Dampfer „Bushman“ hat auf seiner Reise von Galveston nach Ham-

burg schwer unter der Unruhe der stürmischen Witterung zu leiden gehabt. Durch das heftige Arbeiten des Schiffes erlitt der „Bushman“ zunächst Maschinenbeschaden. Hierdurch war der Dampfer manövrierunfähig geworden. Drei Tage lang hat der „Bushman“ in diesem Zustande die stürmische Witterung über sich ergehen lassen müssen, ehe es gelang, die Maschinen so weit wieder in Ordnung zu bringen, daß das Schiff weiter dampfen konnte. Während dieser drei Tage, die der „Bushman“ manövrierunfähig und hilflos in dem angetriebenen Seegange umhertrieb, haben die über das Schiff hinwegbrausenden Sturzeisen ihm erheblichen Schaden zugefügt. Mehrere Boote wurden zertrümmert, die Commandobrücke wurde theilweise demolirt, auch hat das Schiff sonstigen Beschaden erlitten. — Der heute Vormittag 10 Uhr im hiesigen Hafen eingetroffene Dampfer „Antonina“ der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft hat auf seiner Reise von Brasilien via Rotterdam nach Hamburg in der Nordsee mit äußerster stürmischer Witterung zu kämpfen gehabt, doch hat sich die „Antonina“ glänzend bewährt. Nennenswerthen Schaden hat das Schiff nicht erlitten. — Der norwegische Dampfer „Hera“ dagegen hat während der stürmischen Witterung in der Nordsee sehr erheblichen Schaden an den Verankerungen erlitten. Auch haben die Sturzeisen die Kajütsklappen eingeschlagen, worauf die Kajüte voll Wasser lief. Dieser Beschaden ist der „Hera“ noch zugefügt worden. Das Schiff wird zur Zeit durch Schiffbauer der Wendischen Werft gleichzeitig bei seiner Entschöpfung auf seinem Liegeplatz im hiesigen Hafen reparirt.

— o — Kirchenraub. In letzter Nacht wurde in der Dreifaltigkeitskirche in Hamm ein Einbruch ausgeführt. Die Liebe hatten eine Kirchenthür angebrochen, den angebrachten Kiesel zurückgeschoben und waren dann in das Innere der Kirche eingedrungen. Dort haben sie einen Blechkasten geöffnet, den Inhalt, etwa 20 M. in Silber, Nickel und Kupfer an sich genommen und sich dann, ohne weitere Beute zu machen, entfernt.

— o — Auf die Mithätigkeit seiner Mitbürger speculirte mit gutem Erfolg ein Ewerfahretagelöhner. In den letzten Wochen ging er zu einer Reihe von Wirthen in der Halenregion und sammelte für die Witwe eines verstorbenen Schenkenmanns Unterstüßungen. Die Gaben floßen ziemlich reichlich. Schließlich wurde aber ermittelt, daß die gesammelten Gelder nicht etwa der bedürftigen Witwe zuzuflossen, sondern in die eigene Tasche des Sammlers wanderten. Dieser, ein schon vielfach vorbestraftes und unter polizeilicher Aufsicht stehendes Subject, wurde gestern in einer Wirthschaft, wo er das leicht erworbene Geld durchbrachte, ermittelt und festgenommen.

— o — Der in Haft befindliche Kutscher, der unter der Maske eines Reisenden Namens Philipp in der Bergedorferstraße einen Anzug erschwindelte, ist jetzt auch als diejenige Persönlichkeit festgestellt worden, die in den letzten Wochen als angeblicher Inhaber der Firma F. A. Sobst am Grünendeich in verschiedenen Geschäften größere Einkäufe machte und einen Theil der gekauften Waaren stets gleich ohne Bezahlung mitnahm.

Vorlesungsverzeichnis der Oberschulbehörde.

Freitag, den 20. Januar.

Rechtswissenschaft. Oberlandesgerichtsrath Dr. Mittelstein: Das Nießerrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Von 8—9 Uhr abends im Hörsaal B (Johanneum).

Geographie und Völkertunde. Dr. Hagen.

Geographie und Völkertunde von Afrika.

Von 8—9 Uhr abends im großen Hörsaal des Naturhistorischen Museums.

Geschichte. Professor Dr. Wohlwill: Deutsche Geschichte seit dem Anfange des 19. Jahrhunderts.

X. Vortrag: Scharnhorst und Wilhelm von Humboldt (1607—1812).

Von 8—9 Uhr abends im Hörsaal A (Johanneum).

Physik. Professor Dr. Voller: Electricität und Magnetismus, auf Grundlage neuerer Erfahrungen und Anschauungen.

Von 7 1/2—9 Uhr abends im großen Hörsaal des neuen Laboratoriumsgebäudes an der Jungiusstraße.

Die Einlasskarten zu diesen Vorträgen sind sämtlich ausgegeben.

Aus Altona.

* Zum Hauptloosen ernannt ist durch den Regierungspräsidenten der bisherige Nebenloose Peter Schuldt in Develsgüme.

* Die Zahl der Landrichter in Altona soll dem Justizetat zufolge für das nächste Etatsjahr um einen Richter vermehrt werden.

* Der Neubau einer Feuerwache im Stadttheil Ottenien, seit langem geplant, beschäftigt augenblicklich die Baucommission. Der Bau wird an 50 000 M. Kosten veranschlagt, doch ist er dringend notwendig.

* Ueber den Anlauf zu der Verleihung des Verdienst-Ehrenzeichens für Rettung aus Gefahr an stud. jur. Hartmut Biper aus Altona sind verschiedentlich durchaus irrige Berichte gebracht worden. In Wirklichkeit ist der Vorgang folgender: Biper hatte mit seinen Freunden und Verbindungsbrüdern C. und B. im Juli v. J. einen Ausflug von Kiel aus, wo B. studirt, nach Stein gemacht. Dort badeten bei kaltem Wetter und sehr stürmischer See die letzteren, während B. von der Mole aus zusah und mit B., der in der Nähe sich hielt, sich scherzend unterhielt. Plötzlich sah er diesen von der Strömung fortgerissen und dem Ertrinken nahe. Der junge Biper sprang in Kleidern ins Wasser, und es glückte ihm nicht nur, den Ertrinkenden zu erreichen, sondern

vorteilhaftem Gegensatz, und es ist dies um so anerkannterwerth, als die Universität im Grunde weit weniger aristokratisch ist als in der ersten Hälfte des Jahrhunderts, und die neuen Elemente derselben, durch die die Anzahl der Studenten sich verdoppelt hat — es sind ihrer jetzt 3000 —, sich aus den Mittelklassen und selbst aus der „unteren Mittelklasse“ ergänzen.

Jedenfalls ist dieser Fortschritt durchaus nicht auf Kosten jugendlichen Frohsinns und gesunder Bewegung gewonnen worden. Der Student von Oxford liebt noch heute und womöglich mehr als je körperliche Uebungen, Spiele und Sport und liebt vor allem die Ausübung von Thorheiten und jugendlichen Streichen jeglicher Art. Zu der That erregt das Maß und die Art der Ausübung dieser practical jokes und pranks nach wie vor das Staunen des andersgewohnten Ausländers. Auch in anderen Dingen als der Aufhebung des Celibats der Lehrer hat sich in neuerer Zeit in Oxford manches geändert. Den alten akademischen Lehrgegenständen ist das Studium der Künste, Musik, Archäologie und Literatur hinzugefügt worden. Reisetlust führt manche der jüngeren Dons — der Universitätslehrer — namentlich um die Zeit der Osterferien, über die ganze Erde, andere Mitglieder der Universität widmen sich mit Leidenschaft den politischen Wahlbewegungen an ihrem Heimatsort oder in anderen Gegenden ihres Vaterlandes. Die frühere Strenge der College-Regeln in Bezug auf Kostüm hat sehr nachgelassen und besteht freilich auch noch die Verfügung, die für Kapelle, Hall — den gemeinschaftlichen Speisal — und die Vortragsäle die schwarzen Gowns, jene losen liegenden Gewänder und die vieredrige schwarze Kappe vorschreibt, so weiß man sich bei mancher Gelegenheit

dieser Nothwendigkeit geschickt zu entziehen, während bei den Spielen und Sports vollends die äußerste Costümfreiheit herrscht; nur für die Stunden nach einbrechender Dunkelheit gilt jene Regel nach wie vor. Im übrigen hält man, so wiederholt und reichlich auch in den letzten 40 Jahren an den Statuten der Universität geändert und gebohrt worden ist, an der einen Regel mit unverändert zäher Treue fest: daß, möge es sich auch für jede andere Art von Beruf oder Beschäftigung empfehlen, ihnen 9 oder 10 Monate im Jahre zu widmen, die Studienzeit in Oxford unwandelnbar nur 6 Monate des Jahres in Anspruch nehmen darf und aus drei Semestern von je 8 Wochen bestehen muß.

Der große Zug nach Oxford von Familien der besseren Klassen, namentlich pensionirter Officiere und Beamten, denen die schöne Universitätsstadt die Möglichkeit gewährt, bei beschränkten Mitteln eine angenehmere Existenz mit höherem Lebensgenuss und vielseitigen Interessen zu finden, als es in anderen englischen Städten der Fall ist, hat ebenfalls in letzter Zeit dazu beigetragen, das gesellige Leben der Stadt wesentlich zu verändern.

Eine andere und zwar sehr erwünschte Veränderung ist in Oxford durch die hoffentlich endgültige Beseitigung der berüchtigten town and gown rows eingetreten. Diese unausführlich zwischen der Universität und den Stadtbehörden ausbrechenden Zwistigkeiten, die meistens in blutige Kämpfe ausarteten, fanden noch spät in den sechziger Jahren statt. Gegenwärtig herrscht Friede zwischen der Universität und der Stadt; nicht länger verhandeln die Glocken von St. Mary den Fehdehans der ersten oder die von St. Martin den der Stadt:

der Chancellor der Universität und der Mayor von Oxford versammeln ihre Streitkräfte nicht mehr gegen einander. Mancherlei Gründe haben zu dieser friedlichen Annäherung beigetragen. In erster Reihe die auch in anderen großen Städten bemerkbare Verminderung des früheren Unwesens von rowdyism und brutalen Treiben, sodann die Verbesserung des Polizeisystems und die Thatsache, daß viele der Studenten ihren Aufenthalt in Häusern haben, die den Bürgern der Stadt zugehören. Von Seiten der Universitätsbehörden hat der freiwillige Verzicht auf verschiedene den Bürgern mißfällige Privilegien, auf der anderen Seite der Umstand, daß unter der neuen Constitution Oxfords der Universität das Vertretungsrecht im Rath der Stadt eingeräumt worden ist, sodaß einige ihrer Mitglieder thatsächlich täglich mit ihren städtischen Kollegen über Municipalitäten beraten, vereint mit den Bemühungen der Einzelnen weiter dazu beigetragen, das gegenwärtige gute Einvernehmen zu fördern.

Mit Bedauern nur trennt sich der Besucher von der herrlichen Universitätsstadt, und bei mir wurde dies Bedauern kaum dadurch geringer, daß ich mir von dem Ort, an den mich mein nächster Besuch führen sollte, des Interessanten mancherlei versprach. Portsmouth, mein jetziger Aufenthalt, hat diese Erwartung reichlich erfüllt, den Bericht über diese Hafenstadt aber — vielmehr über das eigenartige Conglomerat von Orten, aus denen sie besteht — muß ich auf den nächsten Brief verschieben.

Vinitor.

ihn auch, wenn schon mit Anwendung seiner letzten Kraft, an Land zu bringen. Unterdeffen war leider der zweite Freund, der einzige Sohn eines hiesigen Professors, erkrankt.

Altonaer Kirchenchor. (Director: Felix Woprich.) Motette in der Christuskirche, am Freitag, den 20. Januar, abends 8 Uhr. (Orgel: Herr Depple.) Programm: 1. J. B. Smeeling: Der 184. Psalm (6-stimmig). 2. J. B. Smeeling: Phantasie für Orgel. 3. Joh. Eccard (1597): Zwei geistliche Chorgesänge. a) O Freude über Freud' (8-stimmig). b) Maria wolle zum Heilthum (6-stimmig). 4. Joh. Bachelbel: Choralvorspiel: Warum betrübst du dich. 5. Feiner Schütz (1585 bis 1672): Cantata Domino. — Zutritt und Programme unentgeltlich.

Der Haus- und Grundeigentümerverein in der Stadtteil Ottensen hielt vorgestern eine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende H. C. Meyer erstattete nach den üblichen Glückwünschen zum Jahreswechsel den Jahresbericht, aus dem ersichtlich, daß die Mitgliederzahl auf über 300 gestiegen ist. Mit Bezug auf die Wohnungsverhältnisse im Stadtteil Ottensen wurde mitgeteilt, daß dort Wohnungen im Preise von 300 bis 350 M. sehr begehrt sind. Hierauf folgte die Mitteilung, daß eine Eingabe an die Baucommission, den Spielplatz in einen Spielplatz für die Jugend umzuwandeln, abschlägig beschieden sei, denn der Platz werde für den erwähnten Zweck als nicht geeignet angesehen. Ein zweites Geschäft des Vereins betreffend Verbilligung des Gas- und Wasserpreises, sei dahin beantwortet worden, daß die Stadterhaltung über die Preise erst bei Aufstellung des Budgets beraten werde. Die an den Magistrat gerichtete Frage des Vereins, ob bei Ueberflutung von Kellern aus Selen Entschädigung gewährt werde, ist bekanntlich verneint worden. Der Verein hat sich in dieser Angelegenheit an die künftige Regierung gewandt, und diese hat den Verein wieder an den Magistrat verwiesen.

Jugendliche Diebe. Gestern Abend fanden sich bei einem Cigarrendändler in der Gr. Bergstraße zwei Burschen ein, die zwei ganz neue wertvolle Pfeifen verkaufen wollten. Argwöhnisch hielt der Cigarrendändler die jungen Händler an, von denen einer entflohen, während der zweite in Haft geriet.

Zertrümmerte Spiegelscheibe. In vergangener Nacht ward in der Friedrichstraße von einem Frevler, dessen Ermittlung leider nicht gelang, eine wertvolle Spiegelscheibe durch einen Steinwurf zerstört.

Heberhaken und schwer verkehrt ward gestern Abend 8 Uhr in der Parallelstraße ein 14-jähriges Mädchen. Als Widerstand durch ein Geldstück zu überwinden. Das bedauerliche Mädchen, dem ein Bein abgefahren worden ist, wird in das Kinder-Hospital gebracht.

Aus den Nachbargebieten.

Kreis Stormarn, den 19. Januar. Gestern Nacht wurde in die Ahrensburger Kirche eingebrochen. Die Thäter hatten durch Bohren und Schneiden in der hinteren Eingangstür, die von innen verriegelt war, eine Öffnung hergestellt und dann den Riegel zurückgeschoben; jedoch gelang es ihnen nicht, die zweite, innere Thür zu öffnen. Sie erbrachen hierauf die Luke des gräflichen Familienbegräbnisses, öffneten ein Fenster des Gewölbes und verschafften sich auf diese Weise Eingang. Ein großer silberner Kruzifix, der sich auf dem Grunde des Grabes Ernst Schimmelmann befand, war mit anderen Sachen heruntergerissen worden, hatte aber nicht die Beachtung der Spitzbuben gefunden. Diesen war, wie die Spuren ihres Auftretens verrathen, vielmehr daran gelegen, von dem Gewölbe aus in das Innere der Kirche zu gelangen. Diese Absicht haben sie indessen aufgeben müssen, weil der Eingang vom Gewölbe zur Kirche durch das davorstehende Gefäß versperrt war. So haben die Einbrecher ohne Beute abziehen müssen. Die wertvollen Silbergeräte, auf die die Diebe es wahrscheinlich abgesehen hatten, werden nicht in der Kirche, sondern im Pastorat aufbewahrt.

Segeberg, den 19. Januar. Gestern Morgen zwischen 3 und 4 Uhr wurde in dem Dorfe Krens II die Scheune des Hufners Dose daleit ein Raub der Flammen, denen leider auch 3 Schweine, 2 Kälber und ein Kettelhund zum Opfer fielen. Der gütigen Unterstützung sowie dem Eingreifen der Nachbarn und der Feuerwehren war es zu danken, daß das Wohnhaus unverletzt blieb, andernfalls hätte es ein großes Unglück geben können, da die Bewohner im tiefsten Schlaf lagen und ein Nachtwächter im Orte nicht vorhanden ist.

Salzwedel, den 18. Januar. Am Dafen ist das feinsten liebgeliebte alte Volkwerk, das stellenweise recht morsch war, einer gründlichen Reparatur unterworfen. Die Anlegepläne sind mittels der Dampfmaschinen entfernt worden, um durch neue ersetzt zu werden. An die Seite der alten Pläne werden neue eingebracht und diese durch Längsbalken mit dem Volkwerk verbunden. Das neue Volkwerk ist ganz fertig und die Planungsarbeiten gehen auch infolge der günstigen Witterung ihrer baldigen Vollendung entgegen.

Briefkasten.

1. Der Herr Schriftf. hat an die Redaktion gerichtete Einwendungen und Anfragen, soweit thunlich, eine möglichst prompte Berücksichtigung.

H. G. Es giebt 12 Orte des Namens Braunsdorf; für Sie kommen in Betracht: 1) Dorf in Sachsen-Weimar, Bern.-Bez. Neustadt, Amtsgericht Alma, 218 Einwohner; Post: Triptis. 2) Dorf in Schwarburg-Rudolstadt, 120 Einw.; Post: Blankenburg (Schwarzatal).

Fair Play. Wir haben von dem Inhalt Ihres Schreibens Kenntnis genommen und werden ihn nach Möglichkeit berücksichtigen.

M. Sie haben Recht; die größte Stadt ist weder Berlin, noch München, das mit seinen 70 qkm Inhalt die Reichsstadt noch um etwa 10 qkm überflügelt, sondern Hamburg, dessen Stadtgebiet nach neuester Ermittlung des Vermessungsbureaus 7688 ha, rund 77 qkm beträgt.

H. D. 99. In dem Buche: „Verzeichnis der milden Stiftungen Hamburgs“, das Sie in allen Buchhandlungen bekommen können, finden Sie die meisten hiesigen Stipendienstiftungen mit allen für Sie wichtigen Angaben aufgeführt. Auch im Anhang des Adreßbuchs sind manche Vereine und Stiftungen, die Stipendien vertheilen, angegeben.

Abonnent B. Ihre Frage ist unklar. Wenn Sie sich in diesem Jahre zur Stammmesse anmelden müssen, so hat das spätestens bis Ende Januar bei der Erlag-Commission in gesch. Sittenzeugnisse bekommt man bei der Polizeibehörde. Falls Sie sich dagegen „stellen“, also von einem Truppenteil eintreten müssen, so haben Sie sich baldigst beim Commando des betr. Regiments unter Einbindung Ihres Berechtigungscheines schriftlich zu melden und bekommen dann Ordre, wann Sie zur Unternehmung eintreffen haben.

X. 1) Die Worte „Vicia Catoni“ sind die Schlussworte eines Verses von Lucanus: „Victrix causa diis placuit sed victa Catoni“, zu Deutsch: „Die siegreiche Sache gefiel den Göttern, die besiegte dem Gato.“

2) Wir sind bereit, Ihnen schriftlich Auskunft zu geben. Für den Briefkasten eignet sich die Beantwortung nicht. Theilen Sie uns also, bitte, Ihre Adresse mit.

Helena. Sie müssen in dem Tarif nachsehen, der zufolge polizeilicher Verordnung in dem Bureau der Vermietberin aushängen muß.

Dr. K. Auf Ihre anonyme Zuschrift können wir nur antworten, daß von solcher „eigenhändigen Vorliebe“ unserer Redaktion ihr selbst nichts bekannt ist und daß es uns geradezu lächerlich erscheint, wenn Sie die angekündigte Notiz auf S. 13 im Abendblatt vom 17. d. M., in der die Tötung der Weichen durch Electricität ironisiert wird, als Zeichen einer Parteinahme für Kurpfuscher auslegen.

Vereins-Angelegenheiten.

—sch. Literarische Gesellschaft. Vorlesung Heinrich Seidel's aus seinen Werken. Heinrich Seidel's Eigenart ist dem niederdeutschen Wesen so congenial, daß der Dichter von vornherein in Hamburg auf ein dankbares Publikum rechnen konnte. So hatten sich denn auch gestern in großer Zahl die Verehrer des Humoristen eingefunden, um den Mann, der ihnen mit seinem „Leberecht Hühnchen“ so manche heitere und beglückende Stunde bereitet hatte, zu sehen und einen Theil seiner Dichtungen aus seinem eigenen Munde zu hören. Das gesprochene Wort läßt immer das geschriebene weit hinter sich zurück, und wenn der Dichter unmittelbar zu uns reden kann, so läßt er einen bei weitem größeren und nachhaltigeren Eindruck aus, als wenn er genöthigt ist, sich der Vermittlung des Papiers und der Druckerwärme zu bedienen, und zwar selbst dann, wenn er nicht das ist, was man gemeinhin unter einem Recitator versteht. Manchem hat vielleicht der gestrige Abend eine kleine Enttäuschung bereitet, wenn er gehofft hatte, sich an einer vollendeten Technik der Sprache und des Vortrags erfreuen zu können. Nichts von alledem, einfach und ungeschmückt wie Seidel's Dichtungen sind, war auch die Art, in der er sich an seine Zuhörer wandte, gewiß, auch wir hätten gewünscht, daß er in dem großen Raum hier und da seine Stimme etwas mehr erhoben, daß er an dieser oder jener Stelle etwas kräftigere Töne angeschlagen hätte, mehr aber auch nicht. Einen Recitator zu finden, hatten wir von vornherein nicht erwartet, und kann man sich denn überhaupt den Dichter des Leberecht Hühnchen in der Pose und mit dem Pathos eines solchen vorstellen? Wir möchten noch weiter gehen und sagen, seine Werke werden vor einem so großen Auditorium wie es das gestrige war, nie die Wirkung ausüben, deren sie in kleinerem Kreise stets gewiß sind. Im Sommer in dufteuder Laube und im Winter in behaglich durchwärmter Stube, da find sie an ihrem Platz, und dort wird man sich an dem köstlichen naiven Humor des Dichters ganz anders erfreuen, als wenn seine Gedichte und Erzählungen von der Tribüne herab vorgetragen werden. Näher auf das Einzelne, was Seidel für den gestrigen Abend ausgewählt hatte, thut wohl nicht noth, es waren alte Bekannte, die wir antrafen, köstliche Poesie, die längst in den geistigen Besitz unseres Volkes übergegangen ist. Den Gedichten „Der Zug des Todes“, „Die Musik der armen Leute“, „Brun Jeddelsloh“, „Nichtennadeln“, folgten die Prosaerzählungen „Die Verzeigung“ und das von Kersendust und Christnachtsstimmung durchwogte „Weihnachten bei Leberecht Hühnchen“, bei dem der Dichter sowohl wie der Vortragende am meisten in seinem Element war. Den Reigen schlossen dann noch einige Gedichte humoristischer Inhalts wie „Das Schwein“ und das plattdeutsche „Kriichan im Concertsaal“.

Im Verein für Handlungs-Gewerbe von 1858 (Kaufmännischer Verein) hielt am Mittwoch Abend Herr Emil Schmidt, Berlin, eine Recitation frei aus dem Gedächtnis. Herr Schmidt ist den Mitgliedern des Vereins schon bekannt und nimmt sowohl infolge seines schönen modulationsfähigen Organs, wie auch wegen seines geistigen Eingehens auf die vorzutragenden Dichtungen auf dem Gebiete der Recitation eine hervorragende Stellung ein. Das Programm des gestrigen Abends war ein gut gewähltes, da in ihm Ernst mit Scherz gebührend abwechselte. Den Beginn machte Ernst von Wildenbruch's Dichtung „Claudia's Garten“, bei deren Wiedergabe dem Vortragenden die Betonung des Dämonischen und Grausigen des Inhaltes besonders gut gelang. Claudia gehört zu den ersten Schritten in Nero's Zeit und ist eines der Opfer, die der Tyrann als „lebende Fackel“ verbrennen läßt. Der germanische Soldat, der mit dem brennenden Scheit an Claudia's Pfahl gestellt wird, um nach dem Geheiß des römischen Hauptmanns das Leib der Christin umfluchtend und mit Harz getränkte Dornen geflecht zu entzünden, sobald der Befehl dazu gegeben wird, ist aufmerksam geworden auf das ihm überwiesene Opfer und kommt mit ihm in ein Zwiegespräch, veranlaßt dann durch die Hoffnungslosigkeit, die sich in dem Angesichte der Claudia widerspiegelt, weil sie die Ueberzeugung in sich trägt, daß der ihr drohende martirische Tod ihr den Eintritt in das Paradies, in „Claudia's Garten“ erschließen wird. Die Glaubensstärke des müthigen Mädchens ruft in dem rauhen, kriegsgewohnten Germanen die Ueberzeugung nach, daß das liebliche Kind unmöglich die Brandstifterin sein könne, als die sie samt den übrigen an den Martyrpfahl gebetteten Christen ihm von Nero, der Rom hat anzünden lassen und den Brand den Anhängern Jesu in die Schuhe schiebt, beigemessen worden ist. Das Zwiegespräch, das Claudia mit ihm bis zur Entzündung des Dornengeflechtes hält, und die Glaubensstärke, die ihrer Seele entströmt, führt auch ihn unbenutzt auf den Weg des Christenthums, dem er sich völlig weibt, als er Claudia's Geheiß gehorcht, am anderen Tage den Nothflichter Aquila und dessen Gattin Felice in ihrer Wohnung bei dem vierten Meilenstein vor Rom aufsucht, um ihnen von seinen Erlebnissen zu erzählen. Von Aquila gekauft, und dadurch zum Christen gemacht, weil er hofft dann mit Claudia im Paradiese zusammen zu treffen, wird er von prätorianischen Soldaten des Imperators überfallen und nach heftigem Kampfe niedergemacht. Die Seelenmalerei der ganzen Dichtung wußte der Recitierende vortrefflich wiederzugeben, es wollte uns aber scheinen, als ob das Dämonische in dem gewählten Sujet fast zu viel sei für eine Unterhaltung nach vollendeter Arbeit, die Zuhörerhaft wird über die Kunst des Vortragenden sicherlich nur einer Stimme gewachsen sein, ein etwas weniger die Herzen packender Gegenstand dürfte aber auch genügt haben. Den Schluß der Recitation bildeten „das Häseln“ von Baumbach und eine Parodie auf Schiller's „Handschuh“ von Pastor Sommer, in Thüringer Mundart. In beiden Stücken fand der Humor zu voller Geltung und schloß deshalb völlig mit dem Grauen des Anfanges aus. An Beifall fehlte es Herrn Schmidt am Schluß seiner Recitation nicht, jedoch nach dem Grundsatze: „Ende gut, alles gut“, der Abend als ein gelungener bezeichnet werden kann.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht. Strafkammer I. Präses: Director Dr. Böhring. Staatsanwalt: von Hinüber.

Unverheerlich. Die 16 Jahre alte Dienstmagd Anna Emma Dammköpfer, schon wegen Betruges und zweimal wegen Diebstahls bestraft, steht wieder unter der Anklage des Diebstahls im Kleinen und des Betrugsversuchs. Die D. ist im Herbst v. J. hierher gekommen und fand, da sie nicht foglich einen Dienst finden konnte, Aufnahme in der Zustellstätt für Mädchen in der Martinstraße. Einen dann erhaltenen Dienst verließ sie bald und lebte wieder in der Zustellstätt zurück, wo sie eines Tages ertappt wurde, als sie anderen Mädchen Wäsche und Kleidungsstücke gestohlen hatte. Sie rühte dann aus dem Institut aus. Am 8. December wurde sie einem Schutzmann überliefert, als sie den Versuch machte, sich in Eppendorf bei einem Schuhmacher ein Paar Schuhe zu erwideln. Die D., die eine recht verlogene Person ist, wird dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Sauberes Dienstpersional. Am 1. August d. J. hatten sich der schon achtmal wegen Betruges und einmal wegen Körperverletzung bestrafte Dienstknecht Friedrich Hermann Paul und dessen inzwischen verheirateter Geliebte Anna, die bei dem Landmann Grammann in Willwärd in Dienste standen, verheirathet, daß sie arbeitsunfähig waren, was dem G. Veranlassung gab, sie aus dem Dienst zu jagen. Nach einigen Stunden kehrten sie noch betrunken als zuvor auf den G. Hof zurück und drangen, mit Knütteln bewaffnet, in das Haus ein, wo Anna den G. sofort anpackte und zu Boden warf, während Paul ihn in arger Weise mit dem Knüttel miß-

handelte. Hinzugekommenen Familienmitglieder gelang es, den G. aus den Händen seiner Angerter zu befreien. Der nun wegen Hausfriedensbruchs und gefährlicher Körperverletzung angeklagte Paul will von G. sofort granatirt mißhandelt worden sein und sich nur gewehrt haben, was G. der verheiratheten Verheiratheten erlitten hat, als unwahr bezeichnet. Paul wird zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Landgericht. Strafkammer III. Präses: Director Dr. Burchard. Staatsanwalt: Hollender.

Auf elektrischem Wege gefaßt. Nachdem bei dem in der Velle-Allianzstraße wohnenden Conditor E. mehrfach Bodeneinbrüche ausgeführt worden waren, ohne daß der Thäter ermittelt worden wäre, hatte St. ein elektrisches Röntgenbild von der Bodenkammer bis zu seiner Eigenthum anbringen lassen, das in Bewegung gesetzt wird, sobald ein Unbekannter die Thür öffnet. Am 9. December v. J. erlöste plötzlich die elektrische Glode. Man eilte nach dem Boden und fand vor der geöffneten Kammerthür den ledernen Koffer des Bedienten, die letzten drei Mal im ganzen mit 15 Jahren Buchstaben bestrichen Arbeiter Wilhelm Heinrich Kooke. Der schnell hinzugeholte Officiant Streub nahm Kooke fest, der sich fälschlich Brauch nannte, aber sehr bald als der von hier ausgewiesene Verbercher erkannt wurde. Im Besitz des Koffers wurden mehrere Schüsseln, von denen zwei in der geöffneten Thür lagen, und ein Stemmstein gefunden.

Kooke will ganz zufällig nach dem Boden gekommen sein und nicht die Absicht gehabt haben zu stehlen, indessen schenkt der Staatsanwalt ihm seinen Glauben und beantragt wegen verübten Diebstahls 8 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und wegen verübten Diebstahls 10 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und 4 Wochen Haft. Der Gerichtshof erkennt auf fünf Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und 4 Wochen Haft. (Vertheidiger Dr. Schwarze).

Schöffengericht I. Antreiber: Dr. Schröder. Schöffen: A. Schmidt. G. G. Jacobson.

Ein Barbiergehilfe, der bei einem Streite in einer Wirthschaft einen anderen Gast durch Stockschläge in brutaler Weise mißhandelt hat, wird zu 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

Ein Maurer, der seinem Arbeitgeber eine Rolle Dachpappe gestohlen hat, muß 3 Tage Gefängnis verbüßen.

Schöffengericht V. Antreiber: Dr. Reimer. Schöffen: Th. B. W. Gerber, W. H. Wiegand.

Zwei Schauerleute, die in einer Wirthschaft Gäste in ganz brutaler Weise mißhandelt haben, werden zu 2 Monaten resp. 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

Als zwei Arbeiter von einem Bierhändler die Verabreichung von Bier verweigert wurde, entzürten sie sich nicht aus dessen Geschäftslokal, vielmehr beschimpften sie den Händler. Einen hinzugekommenen Schuttmann beschimpften sie ebenfalls und griffen ihn thätlich an. Die beiden Arbeiter werden nun zu 2 Monaten resp. 12 Wochen Gefängnis verurtheilt.

Ein hiesiger Stellenvermittler hatte im vorigen Sommer von dem Besitzer einer Lederfabrik in Stade den Auftrag erhalten, für ihn Arbeiter zu beschaffen. Als der Fabrikbesitzer die genügende Anzahl Arbeiter erhalten hatte, machte er hiervon dem Vermittler Mitteilung. Trotzdem kamen noch täglich Arbeiter mit einer Bescheinigung des Vermittlers, die natürlich keine Beschäftigung fanden und außer ihren Reisekosten auch die dem Vermittler gezahlte Provision los waren. Schließlich schrieb der Fabrikbesitzer dem Vermittler, daß er ihn wegen Betrugs denunzieren werde, wenn er noch ferner Arbeiter schicke. Diese Warnung beachtete der Vermittler nicht, vielmehr schickte er noch mehrere Arbeiter. Wegen zehn solcher Betrugsfälle wird der Stellenvermittler nun zu 2 Wochen Gefängnis und 50 M. Geldstrafe oder noch 10 Tagen Gefängnis verurtheilt, indem berücksichtigt wird, daß der Angeklagte es nur auf die letzten Sparpennie der Arbeitenden abgesehen hatte.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

— Frä. Antonie Tschaff, die in letzter Zeit nicht nur im Fach der munteren Liebhaberinnen, sondern auch als jugendliche Salonbame am hiesigen Stadttheater mit Erfolg thätig war, hat mit der Direction einen neuen Vertrag für 2 Jahre abgeschlossen.

B. Carl Goldmark's neueste Oper „Die Krieger-gefangene“, Text von Ernst Schlich, ging, wie uns aus Wien geschrieben wird, am 17. d. M. zum ersten Male über die Bühne der Hofoper und errang einen sehr günstigen Erfolg. Der Text ist dem letzten Theil der „Jüdische“ entnommen. Goldmark und die Darsteller wurden wiederholt lebhaft gefeiert.

Arthur Blafschke, der Berliner Hofkapellmeister und Hofschauspieler, ist, erst 47 Jahre alt, gestorben. Er hat 1830 zuerst in Meiningen die Brötter betreten und dann dem Theater in Sondershausen, Bremen, Halle und seit 1888 dem Stadttheater in Berlin angehört. In Berlin war er als Heidenwater und in Charakterrollen thätig. Odoardo, Mephisto, Thorane, Präsident („Kabale und Liebe“) zählten hier zu seinen Hauptrollen.

— „La Dame de chez Maxim“, das neue Stück Feydeau's, hatte vorgestern im Théâtre des Nouveautés in Paris einen stürmischen Lacherfolg. Die Delon ist tägliche Besucherin des bekannten Pariser Restaurant-Desirables Maxim. Sie wird von einem angestrichenen Doctor Petypou in sein eheliches Heim geführt, was zum Ausgangspunkt zahlloser Verwickelungen und Ueberrassungen wird.

Vom Winterport.

Der Berliner Schlittschuh-Club hat sich infolge der ungünstigen Witterung genöthigt gesehen, die Weltmeisterschaften, welche bereits am 21. und 22. Januar stattfinden sollten, auf den 3. und 4. Februar zu verschieben.

Die Meisterschaft von Europa im Kunstlaufen, welche in Tavoos zum Austrag gebracht wurde, gewann H. Salchow gegen die Wiener Hölgl und Hellner. Im Paarlaufen regten Gordon-Berlin und Miß B. Cave gegen Severs und Cave.

Kleine Chronik.

— Es giebt noch Gerechtigkeit in der Welt. Das Amtsblatt von Adelsheim im badischen Unterland des West. fast vom Ministerium einen Verweis, weil in dem Blatt ein auf angelegener Beamter persönlich beleidigt worden war. So weit wäre an dem Zwischenfall nichts Verwerfliches. Die Komit der Situation liegt nur darin, daß der als Redacteur zeichnende Verleger aus Versehen mit gelassen und ihm dort der von Karlsruhe angeordnete Verweis in aller Form ertheilt wurde von demselben gestrigen Herrn Oberamtmann, der den beleidigenden Artikel geschrieben hatte. Und da sage einer, daß es in Baden keine Gerechtigkeit giebt.

— Zum Besuch des Kaiserpaars bei Magnussen, wo es des Bildhauers Marmorwerk „Der Philosoph von Sanssouci in seinen letzten Tagen“ besichtigte, theilt die „Corr. für Kunst u. Wiss.“ folgende Einzelheiten mit: Das Kaiserpaar erschien mit Gefolge gegen 1/4 12 Uhr in dem Atelier des Künstlers in Siegenmundhof. Der Kaiser bemerkte lebhaft: „Sie sind doch der Herr Magnussen, den ich früher gekannt habe?“ Das hat nämlich folgende Verwandtschaft: Die damalige Kronprinzessin hat sich einst mit den beiden ältesten Brüdern auf Jahr beim Vater Magnussen, dem Vater unseres Künstlers, gezeichnet; der kleine Dario war viel dabei, und damit nicht bloß alte Frauen abconterfiet wurden, mußte er mit seinem hübschen Volkspop auch als Modell ausstellen. Der Kaiser meinte laura: „Jetzt haben Sie aber eine zahnere

Freier als damals! Dann trat er ins Atelier ein, indem er sagte: „Nun bin ich begierig, Ihr Werk zu sehen.“ Eine volle Viertelstunde stand der Kaiser vor der Arbeit, die er von allen Seiten betrachtete, ohne ein Wort zu sprechen. Endlich brach er das Schweigen, und sein erstes Wort war: „Das muß ins Sterbestimmer nach Sanssouci.“ Und dann fügte er hinzu: „Das Lieberwiegendes Geistes über den Körper, der auseinanderfällt, ist frappant; er sieht aus, als ob er sich noch einmal gerade aufrichten und sprechen wollte.“ Weiter bemerkte der Kaiser: „Auf die Meinung von Menzel können Sie stolz sein, denn so leicht sagt der alte Herr das nicht; er weiß genau, was er will. Ich verlaßte mich ganz auf sein Urtheil: Er hat sich so hineingegeben in die Erscheinung und das Wesen des Königs, als ob er ihn persönlich gekannt hätte.“ Unter dem Bismarck-Büsten Magagnus's fesselte den Kaiser im Besonderen das letzte nach der Natur modellierte Portrait, das deutlich die Spuren des Alters zeigt. Der Kaiser fand die Ähnlichkeit erstaunlich, indem er äußerte: „Sonderbar werden da vorstehen und liegen: So hat Bismarck nie ausgesehen, und doch... Aber es ist nur etwas für Kenner.“ Zum Schluss stellte der Kaiser Herrn Magagnus einen Auftrag für die Siegesallee mit den Worten in Aussicht: „Ich werde eine Arbeit mit sehr vielen Schwierigkeiten ausführen, denn ich sehe, Sie können Schwierigkeiten leicht überwinden.“

Die Klage der Garantiefondszeichner der Berliner Gewerbeausstellung vom Jahre 1896 ist vom Reichsgericht abgewiesen. Gegen die Entscheidung des Kammergerichts, wonach die Garantiefondszeichner zur Zahlung der von ihnen geschätzten Beträge verpflichtet wurden, hatten die Verurtheilten Revision beim Reichsgericht eingelegt. Gestern ist die Klage kostenpflichtig abgewiesen worden. Damit hat der unerquickliche Streit definitiv sein Ende erreicht. Ein Privat-Telegramm aus Leipzig meldet:

In den gestern vor dem Reichsgericht angefauchten Revisionssachen der Garantiefondszeichner der Berliner Gewerbeausstellung wurde nachmittags 4 Uhr durch den Senatspräsidenten des ersten Civilsenats Volke das Urtheil dahin verkündet, daß die Revision der Revidenten gegen die Urtheile des Kammergerichts zurückgewiesen werde und ihnen auch die Kosten der Revisionssinstanz zur Last fielen.

x. Tolstoi und der Zar. Der Berichtsfasser der „Daily Mail“ in Odesa schreibt: „Ich vernehme, daß der Zar auf der Reise von Livadia nach St. Petersburg in Tula, wo der Zug zur Einnahme des Gabelstifts anhielt, den Wunsch aus sprach, den greisen Schriftsteller Graf Tolstoi zu sehen. Der Wunsch sollte kein Befehl sein, sondern wurde in der zartesten Weise ausgesprochen, um die Empfindlichkeit Tolstoi's nicht zu verletzen. Gegen die Erwartung nahm der Graf die Einladung an und erschien bald auf dem Bahnhof von Tula. Er trug sein bekanntes einfaches Bauerngewand und bildete infolge dessen einen merkwürdigen Gegensatz zu den glänzenden Uniformen des Hofes des Zaren. Nikolaus II. verfiel bald alle Befehle, die Graf Tolstoi etwa über den Zweck der Einladung haben mochte, indem er ihn nach orthodox russischer Weise begrüßte, d. h. ihm Mund und beide Wangen küßte. Der Graf erwiderte in gleicher Weise. Nach dem Austausch der gewöhnlichen Höflichkeit war die erste Frage des Zaren, was Tolstoi über seine Friedens- und Abrüstungsvorschläge denke. Die Antwort des Grafen war charakteristisch. Er sagte, er könne nur daran glauben, wenn der Zar den übrigen Nationen mit gutem Beispiel vorangehe. Als Nikolaus II. die Schwierigkeiten des Problems darlegte und die Nothwendigkeit des Zusammenwirkens aller Großmächte betonte, ließ der Graf sich etwas erweichen und sprach die Hoffnung aus, daß Se. Majestät ein greifbares Resultat erlangen oder doch jedenfalls der bevorstehenden Konferenz einen Plan vorlegen werde, mit dem sich etwas anfangen ließe. Der Zar dankte dem Grafen für seine guten Wünsche und sagte, daß er sich sehr freuen würde, wenn der Schriftsteller der Lösung der Frage sein Genie leihen wolle. Der Graf erwiderte, daß der Zar auf seine Mitwirkung rechnen könne. Er arbeite schon gegenwärtig an einem Buch, das die Friedensfrage behandle. Es werde bald erscheinen.“

Vermischte Notizen.

Das Gerücht über ein angebliches Duell des Grafen Roman Potodi in Lencut wird jetzt aus Lemberg als eine böswillige Erfindung eines obskuren Individuums bezeichnet. Graf Potodi hatte kein Duell mit seinem Oberförster, da keinerlei Anlaß dazu vorhanden war. Graf Potodi ist auch nicht nach Paris abgereist, sondern war in Krakau und ist wieder nach Lencut zurückgekehrt.

ha. Das Standbild des Herzogs von Amale, das vor dem Schlosse von Chantilly errichtet werden soll, kam nun jetzt im Atelier Geronde's zu Paris bewundern. Der Herzog ist auf Pferde dargestellt, in Generaluniform, und grüßt, den Federhut in der Hand, die Erde Frankreichs, wohin er aus der Verbannung zurückkehrt. Der Ausdruck des wohl getroffenen Gesichtes, das die Freude hierüber widerspiegelt, ist in hohem Grade feinsinnig, und die stolze, edle Haltung des Horses erhöht in glücklicher Weise den Effect des Ganzen. Demnächst wird die Statue in Bronze gegossen.

Ms. Aus Cassel, den 17. Januar, wird uns geschrieben: Die Schiffsahrt auf der Fulda muß mehrere Wochen, voraussichtlich bis Mitte Februar als geschlossen betrachtet werden. Infolge des Hochwassers sind die sämtlichen Nadelwerke niedergelegt. Fulda, Werra, Lahn und deren Nebenflüsse sind ganz erheblich gestiegen und haben die Niederung überflutet.

co. In den Straßen von New York erregt zur Zeit eine hübsche junge Dame Aufsehen, die mit einem Rasten mit Schuhen und Mänteln von einer Gasse zur andern zieht. Zu Gunsten einer Mission hat sie sich das Schuhputzen erwählt und trägt ihren Verdienst jenem Unternehmen zu. Der hübsche „Schuhputzer“ macht „glänzende“ Geschäfte.

y. Sicherem Vernehmen nach legt der Redacteur der „Fig. d. Vereins Deutsch. Eisen. Verw.“ Oberfinanzrath a. D. Ledig, zum 1. Juli d. J. seine Stellung nieder, um die ihm angetragene Stelle als vorläufiger Director eines großen industriellen Etablissements in Chemnitz zu übernehmen.

Der Verein zur Besserung der Strafgefangenen in Berlin, der auf eine 70jährige Wirksamkeit zurückblickt, wird aus Anlaß dieses Ereignisses und um seine nur spärlich bemessenen Mittel zu stärken, mit Genehmigung des Kaisers am Sonntag, den 19. Februar d. J., mittags 12 Uhr, im königlichen Opernhaus eine Matinee veranstalten. Künftiger ersten Ranges haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Zu Benedikt stellten die Arbeiter der städtischen Gaswerke die Arbeit ein. Die Gasometer werden von Beamten des Arsenals und Geniefelds bedient.

Ein Segeerausstand ist in dem Betriebe des „Berliner Total-Anzeigers“ ausgebrochen. Gestern wurden 40 Seher von der Geschäftsleitung des „Total-Anzeigers“ entlassen, weil sie entgegen dem Willen der Geschäftsleitung den Verband der Buchdrucker beitraten und Mithilfe in einer Verammlung zur Sprache brachten. Daraufhin erklärten sich 80 Seher mit den Entlassenen solidarisch und stellten die Arbeit ein.

Zu Weinbaum war der Zigeuner Poppe, der dringend erkrankt war, vor mehreren Monaten in Oberhessen zwei Mädchen ermordet und beraubt zu haben, verhaftet worden. Auf Anordnung des Untersuchungsrichters in Gießen wurde Poppe am Sonntag aus dem Weinbaumer Gerichtsgefängnis entlassen. Wie das „Vol. Tagebl.“ meldet, lief vorgestern wieder aus Gießen die telegraphische Anweisung ein, Poppe wegen dringenden Verdachts von neuem zu verhaften. Selber ist er längst verschwunden.

Geldsorten		Brief	Geld	Bezahl.	
Gold in Barren	100 kg fein A.	2792	2788		
Gold in Sorten	„ „ „	2792	2788		
Silber in Barren	„ „ „	81.50	81.00		
Engle (5 \$ Gold)	„ Stück	20.95	20.85		
20 Francs-Stücke	„ „	16.22	16.18		
Souverain	„ „	20.42	20.38		
Amerikanische Noten	1 \$ Curr.	4.21 1/2	4.17 1/2		
Russische Noten	100 Rub.	216.80	215.80	216.30	
Oesterreichische Noten	100 fl.	170.60	169.00	169.65 70	
Dänische Zettel	100 N.-K.	112.25	112.05	112.20	
Norwegische Zettel	100 „	112.00	111.80		
Schwedische Zettel	100 „	112.00	111.80		
Wechsel		Zins-Verg.	Brief	Geld	Bezahl.
London	1 £ Sterl.	Sicht	20.14	20.40	20.43 1/2 1/4
do.	1 „	Kurz	20.42 1/2	20.38 1/2	20.41 1/2 1/4
do.	1 „	3 Mtl.	20.32 1/2	20.28 1/2	20.30 1/2 1/4 30 1/2
Paris	100 fr.	Sicht	81.20	80.90	81.03 1/2 1/4
Frankf. Bankpl.	100 „	3 Mtl.	80.45	80.15	80.32 1/2 1/4
Brüssel, Antw.	100 „	Sicht	81.10	80.80	80.98 1/2 1/4
Belg. Bankpl.	100 „	3 Mtl.	80.25	79.85	80.08 1/2 1/4
Schweiz Bankpl.	100 „	Sicht	80.60	80.10	80.50 1/2 1/4
do.	100 „	3 Mtl.	79.55	79.10	79.40 1/2 1/4
Amst. Rotterdam	100 fl. Holl.	Sicht	167.90	168.40	168.80 168.65
do.	100 „	3 Mtl.	167.75	167.25	167.60 167.35
Wien	100 fl. ö. V.	Sicht	162.80	163.30	163.40 162.60
Oest. u. Ung. Bpl.	100 „	3 Mtl.	167.40	166.90	167.15 167.30
Ital. Bankpl.	100 Lire	3 Mtl.	74.45	73.95	74.20 74.10
Spanische Plätze	100 Pesetas	3 Mtl.	61.00	60.90	
Portug. Plätze	1 Milreis	3 Mtl.	3.10	3.00	
St. Petersburg	100 Rub. S.	Sicht	216.46	215.95	216.30 216.10
do.	100 „	3 Mtl.	212.85	212.35	212.60 212.75
Stockholm	100 Kronen	Sicht	112.20	111.90	112.10 110 00
Schwed. Bankpl.	100 „	3 Mtl.	110.60	110.90	110.30 110.20
Christiania	100 „	Sicht	112.20	111.90	112.10 110 00
Norw. Bankpl.	100 „	3 Mtl.	110.40	110.90	110.30 110.20
Kopenhagen	100 „	Sicht	112.20	111.90	112.10 110 00
Dänisch. Bankpl.	100 „	3 Mtl.	110.40	110.90	110.30 110.20
New York	1 \$ Gold	Sicht	4.22	4.19	4.21 20 1/2
do.	1 „	3 Mtl.	4.18 1/2	4.15 1/2	4.16 1/2 20 1/2

Berichtigungen zum amtlichen Kursbericht.

Dortmunder Union, Lit. C. 110.85 a 95 a 10 bz. —
Continental Ges. f. elektr. Untern. 140 a 139.65 a 140 bz. —
Wintersche Papierfabr. Lit. A 75 B. Lit. B 65 B. —
Anatolische Eis. Prior. 98.90 G. Kl. 100.50 bz. —
Stockholmer Pfdbfz. von 1886 und 1891 99.25 bz. —
Braunschweiger 20 Th. Loose 128 G.

3 Uhr — Min. Tendenz: Ruhig.
Creditactien..... 225.90.

Stichtage für die Ultimo-Liquidation.

Prämien-Erklärung..... 27. Januar
Liquidations-Kurse und Scontri-Einreichung 28. „
Lieferungstag..... 31. „

Ueberseeische Wechselnotirungen.

Ostasiatische Wechselkurse auf London.
(Telegramme der Hongkong & Shanghai Banking Corporation
in Hamburg, Börsenbrücke 8.) Letzter
Kurs

	Hamburg, den 19. Januar 1899.	
Bombay Tel. Transfers	1s 4 3/32d	1s 4 3/32d
Calcutta	1s 4 3/32d	1s 4 3/32d
Hongkong 4 M. S.-Credite	2s —d	2s —d
Shanghai 4 „	2s 9 1/4d	2s 9 1/4d
Yokohama 4 „	2s 1 1/16d	2s 1 1/16d
Singapore 3 „	2s 3/8d	2s 3/8d
Manila 4 „ Bank	2s 1/8d	2s 1/8d

Handelstheil.

Hamburg, den 17. Januar.

* Hypotheken-Bank in Hamburg. Der Aufsichtsrath beschloss in heutiger Sitzung die Vertheilung einer Dividende von 8 % vorzuschlagen. — Die Generalversammlung wurde auf den 18. Februar er. festgesetzt.

* Verhandlungen der Strassenbahn-Gesellschaft mit der Hamburg-Altonaer Tram-Bahn-Gesellschaft sollen zum Zwecke einer Verschmelzung stattgefunden haben oder stattfinden; das wurde seit einigen Tagen an der Börse behauptet und wie schon erwähnt, als Grund für eine erhebliche Kurssteigerung hinsichtlich der Strassenbahnaktien genommen. Wie wir von unterrichteter Seite hören, haben derartige Besprechungen zwar stattgefunden, aber zu keinem Ergebnisse geführt. (H. B. H.)

* Preise von Kali-Kuxen und Bohr-Antheilen. (Mitgetheilt von Scheulen & de Castro, Bankgeschäft, Hamburg, den 18. Januar.)

Ange- bot	Nach- frage	Ange- bot	Nach- frage
Albrechtshall	225	Hedwigsburg	8300
Alexandershall	400	Hereynia	22100
Bernhardshall	2450	Hohenzollern	3525
Beienrode	3500	Hohenfels-Gustavshall	1975
Burbach	3700	Justenberg	325
Carlsund	3250	Kaiseroda	2950
Dehnen	450	Mathias	275
Einbeck	—	Neustadt	25200
Fallerleben	600	Ronnenberg	2050
Friedrichshall	425	Schlüssel	2750
Glückauf-Sondershaus	9400	Singried I.	550
Hansa Silberberg	650	Wilhelmsshall	13800
Hattorf	175	Wintershall	675

Tendenz durchgehends fest; Beienrode, Burbach, Schlüssel und Mathias gefragt, Siegfried I. schwächer.

* Butzke's Selbstzündender Glühkörper Act.-Ges., Berlin. Durch die Vermittlung der hiesigen Firma A. Nagel junr. ist soeben in Belgien eine Subgesellschaft unter der Firma „Société anonyme du Bec-Allumeur Butzke“ mit 1 Mill. f. Kapital gegründet worden. An dieser Gründung sind u. a. betheiligt: Herr C. Dollmann, Königl. bayerischer General-Consul hier, Herr Dr. von Kauffmann hier, Herr Croonenberghs, Advocat und Administrateur der National-Bank in Belgien.

* Berliner Productenbörse. Die nach der Entscheidung des Obergerichts in Sachen der Feenpalast Versammlungen der Getreidehändler in Gang gekommenen Vorbesprechungen wegen Herstellung einer Productenbörse, die von Seiten der Regierung durch den Börsencommissar Geh. Rath Hempennmacher in der Hauptsache geführt wurden und durch dessen Erkrankung ins Stocken gerathen waren, sind auch seit der Genesung des Herrn Börsencommissars nicht wieder aufgenommen worden. Es scheint hiernach, als ob zunächst wenig Aussicht auf eine Wiederherstellung der Getreidebörse sei.

* Kieler Bank. Der Aufsichtsrath wird der Generalversammlung, die zum 11. Februar berufen wird, für das Jahr 1898 die Vertheilung einer Dividende von 8 % vorschlagen.

* Hansentische Jute-Spinnerei und Weberei in Bremen. Der Aufsichtsrath wird der Generalversammlung die Vertheilung von 20 % Dividende für 1898 (gegen 10 % im Vorjahre) vorschlagen.

* Der Aufsichtsrath der Emdener Haringsfischerei-Gesellschaft hat beschlossen, der Generalversammlung vorzuschlagen, für 1897/98 8 % Dividende zu vertheilen und zwei neue Logger zu bauen.

* Zucker-Liquidationskasse in Magdeburg. In gestriger Sitzung des Aufsichtsrathes wurde beschlossen, der demnächstigen Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 4.8 % vorzuschlagen.

Kgl. Seehandlungs-Societät. In dem Geschäftsjahre 1897/98 erzielte das Institut einen Bruttoertrag von 2581481 M. Davon entfallen auf Zinsen 1766334 M., Provisionen und Depotgebühren 239189 M., Ertrag der Etablissements in Bromberg und Landeshut 907898 M., Effectengewinn 258557 M. (im Vorjahre 180012 M.). Die Ausgaben betrugen 381001 M., darunter für Courtage, Stempelkosten, Porto u. s. w. 4983 M., und für Verwaltungskosten 376118 M. Nach Abzug dieser Ausgaben bleibt ein Reingewinn von 2200429 M. Hiernach ergibt sich für das in der Bilanz mit 33997209 M. figurierende Kapital-Konto eine Verzinsung von 6.47 % gegen 7.28 % im Vorjahre. An Lombarddarlehen sind neue Darlehen im Betrage von 191260051 M. (im Vorjahre 215030000 M.) gewährt worden. Die insgesamt abgeschlossenen Lombarddarlehen, einschliesslich der für Rechnung des Finanzministeriums ausgetheilen 65000000 M., belaufen sich 1887/98 auf 730785051 M. (im Vorjahre 774215792 M.). Ende März 1898 standen an Lombarddarlehen einschliesslich Zinsen noch aus 46935647 M. Der Gesamtsatz an verzinslichen Depositengeldern betrug 62500037 M. (im Vorjahre 73745226 M.). Der Betrag der anderweitigen, in laufender Rechnung verzinslichen Guthaben belief sich Ende März 1898 auf 5983578 M. (im Vorjahre 5348842 M.). Für Rechnung des Finanzministeriums wurden nominell 922020 M. verschiedene 3 1/2 % Rentenbriefe angekauft, sowie 65000000 M. als Lombard-Darlehen ausgeliehen (einschliesslich des Ende März 1897 verbliebenen Saldo von 50000000 M.). Aus Lombard-Darlehen sind an Zinsen 1214857 M. erzielt und an die Staats-Finanzverwaltung abgeführt worden. Im ganzen erreichten die für fremde Rechnung bewirkten An- und Verkäufe von Effecten und Wechseln die Höhe von rund 39502200 M. (1896/97 41606000 M., 1895/96 144576000 M.). Das in den beiden der Seehandlung gehörigen gewerblichen Etablissements in Bromberg und Landeshut im Etatsjahre 1897/98 beschäftigt gewesene Kapital von zusammen 3033773 M. hat einen Ertrag ergeben von 307898 M., d. h. von 10.149 % (im Vorjahre 4.505 %). Die in den Bromberger Mühlen arbeitenden Kapitalien, die im Jahre 1897/98 durchschnittlich 1439581 M. betrugen, haben einen Nettoertrag von 282931 M. ergeben, d. h. 19.65 % (1896/97: 10.26 %). Die bei der Flachgarn-Maschinen-Spinnerei in Landeshut in Schlesien beschäftigt gewesenen Kapitalien im Betrage von 1594192 M. haben einen Nettoertrag von 24966 M., d. h. 1.57 % Gewinn, gegen 1 % Verlust im Vorjahre, ergeben.

* Gewerkschaft Alexandershall, Berka a. d. Werra. Die Verwaltung dieser Gewerkschaft macht folgende Mittheilungen: Das Gewerkschafts-Statut wurde am 8. December 1898 von Seiten der Grossherzoglichen Sachsen-Weimarischen Regierung bestätigt und die Grösse des Grubenfeldes beträgt ca. 760000 Quadrat-Lachter. Der Schacht wird ca. 50 m von der Bohrung II in der Berkaer Flur niedergebracht, wozu der erste Spatenstich im April erfolgt. Der Zechenplatz wurde bereits in einer Grösse von ca. 12 Hectar für rund 60000 M. angekauft. Die Bilanz per 31. December 1898 zeigt einen Guthabens-Saldo bei der Bank von 36530.26. Die erste diesjährige Zinsauszahlung ist mit 100 M. per Antheil zum 1. Februar eingefordert und entweder an den Essener Bankverein, Essen a. d. Ruhr, oder an die Norddeutsche Bank in Hamburg zu vergüten.

Die Bohrung IV erreichte am 16. Januar eine Tiefe von 330 m im Platten-Dolomit und die Bohrung des Salzes ist bei ca. 360 m demnächst zu erwarten.

* Uebereinkommen zwischen öster-reichischen und deutschen Eisenbahnen. Die österreichischen und die reichsdeutschen Eisenbahn-Verwaltungen haben hinsichtlich der Beförderung von Gütern über Hilfswege bei Verkehrsstörungen ein neues Uebereinkommen geschlossen, das am 1. April d. J. in Kraft tritt. Hiernach gewährleisten sich die Verwaltungen des Vereins deutscher Eisenbahnen in Fällen von Verkehrsunterbrechungen die gegenseitige Benutzung ihrer Bahnstrecken als Hilfswege. Es bleibt hiebei jeder Verwaltung vorbehalten, den übrigen Vereinsverwaltungen solche Strecken von vornherein zu bezeichnen, welche nach ihrer Anlage für Hilfeleistungen in keinem Falle in Anspruch genommen werden können. Veterinärpolizeiliche und sonstige behördliche Verbote hinsichtlich der Einfuhr von Gütern, Vieh und dergl. werden einer Verkehrsstörung gleich geachtet. Die von der Verkehrsstörung betroffene Verwaltung ist berechtigt, den einzahlhaltenden Hilfsweg zu bestimmen. Für die über Hilfsrouten geleiteten Sendungen sollen den Parteien keine Mehrkosten erwachsen. Diese können die Rückvergütung der Mehrfrachten, welche gleichwohl zur Berechnung kommen sollten, verlangen.

* Kupfer-Statistik. Die Vorräthe von Kupfer in England und Frankreich einschliesslich der per Brief und Kabel als schwimmend berichteten Partien betragen nach den Aufmachungen der Herren Henry R. Merton & Co. Ltd., London (hiesiger Vertreter J. Kalb)

am	1897	1898	Preis für G. M. B's u. Standard-Kupfer per Ton
15. Jan. 1899	26578 Tons	60£ 10s —d	
31. Dec. 1898	27896 Tons	57£ 10s —d	
15. Dec. 1898	26904 Tons	55£ 6s 3d	
31. Dec. 1897	31955 Tons	48£ 5s —d	
31. Dec. 1896	34927 Tons	49£ 10s —d	
31. Dec. 1895	45817 Tons	41£ 2s 6d	

* Die Ausfuhr amerikanischer Schreibmaschinen hat sich im Jahre 1898 um annähernd 500000 \$ gegenüber dem Jahre 1897 vermehrt. 1897 betrug der Werth 1453117 \$; im Jahre 1898 1902153 \$. Die hauptsächlichsten Länder sind wie folgt betheilt:

	1897	1898
Grossbritannien	731152	897576
Deutschland	228710	425614
Frankreich	99222	94608
Sonstiges Europa	175976	239253
Britisch-Australien	67622	60039
Britisch-Nord-Amerika	30710	51752
Afrika	19622	36342
Mexiko	25298	28900
Argentinien	11914	18187

Betriebs-Einnahmen.

* Amerikanische Bahnen. Im December: Chicago Great Western, gross \$482000—increase \$61000; net \$155000—increase \$42000. In der ersten Januarwoche: Pittsburg and Western \$45000—increase \$3000. In der zweiten Januarwoche: Chicago, Milwaukee and St. Paul \$685000—increase \$144000; Denver and Rio Grande \$166000—increase \$16000; Kansas City, Pittsburg and Gulf \$64000—decrease \$5000.

Zahlungs-Einstellungen.

Deutschland. Rathenow. Kaufmann Max Behrlich. — Gronau i. W. (Ahaus). Kaufmann Friedrich Heilwig. Anmeldefrist bis 1. Febr. — Apenrade. Kaufmann Rieckel Thomas Christian Jensen. Anmeldefrist bis 7. März. Kaufmann Hans Jürgen Tornøe Hörlock. Anmeldefrist bis 7. März. — Bischofswerda. Kaufmann Gustav Adolf Riess. Anmeldefrist bis 1. April — Gera.

Hamburg, 19. Jan. (Mitgeteilt von D. Dembinski, hier.)			
Jan.	19.	18.	Jan.
Italien...	12.19	4.30	12.19
Spanien...	93.20	92.60	109
Rio Tinto...	884	881	551
Türken...	27.30	27.30	233
do. D...	22.90	22.92	203

WTB Frankfurt a. M., den 19. Januar, 3 U. — M.			
Jan.	19.	18.	Jan.
Deutsche Bank...	101.05	101.05	207.70
Deutsche Bank...	101.05	101.05	207.70
Deutsche Bank...	101.05	101.05	207.70
Deutsche Bank...	101.05	101.05	207.70
Deutsche Bank...	101.05	101.05	207.70

London k. s. 20.41. Paris k. s. 81.05. Wien k. s. 169.42.			
Jan.	19.	18.	Jan.
Deutsche Bank...	27.37	27.43	3.06
Deutsche Bank...	10.62	10.35	7.25
Deutsche Bank...	3.93	3.93	7.67
Deutsche Bank...	9.50	9.50	6.34
Deutsche Bank...	8.23	8.23	2.32

Great Boulder Proprietary. 3686 oz. aus 2110 tons			
Jan.	19.	18.	Jan.
Deutsche Bank...	92 1/2	92 1/2	36 1/2
Deutsche Bank...	87 1/2	87 1/2	34 1/2
Deutsche Bank...	87 1/2	87 1/2	34 1/2
Deutsche Bank...	87 1/2	87 1/2	34 1/2
Deutsche Bank...	87 1/2	87 1/2	34 1/2

London, den 19. Jan. (Mitgeteilt von D. Dembinski, hier.)			
Jan.	19.	18.	Jan.
Deutsche Bank...	11.7	5.28	11.7
Deutsche Bank...	6 1/2	6 1/2	7 1/2
Deutsche Bank...	21 1/2	21 1/2	7 1/2
Deutsche Bank...	25.3	25.3	16.3
Deutsche Bank...	4 1/2	4 1/2	9 1/2

London, den 19. Jan. (Mitgeteilt von D. Dembinski, hier.)			
Jan.	19.	18.	Jan.
Deutsche Bank...	11.28	11.28	11.28
Deutsche Bank...	27.37	27.37	27.37
Deutsche Bank...	3.37	3.37	3.37
Deutsche Bank...	3.12	3.12	3.12
Deutsche Bank...	7.25	7.25	7.25

Paris, 19. Jan. (Mitgeteilt von D. Dembinski, hier.)			
Jan.	19.	18.	Jan.
Deutsche Bank...	12.35	8.55	12.35
Deutsche Bank...	102.10	101.95	102.10
Deutsche Bank...	69 1/2	69 1/2	69 1/2
Deutsche Bank...	110	110	110
Deutsche Bank...	69 1/2	69 1/2	69 1/2

WTB St. Petersburg, den 19. Januar, 12 Uhr 30 Min.			
Jan.	19.	18.	Jan.
Deutsche Bank...	102.07 1/2	101.95	547
Deutsche Bank...	93.35	92.95	548
Deutsche Bank...	—	—	868
Deutsche Bank...	23	22.90	—
Deutsche Bank...	109.75	109.60	—

WTB London, den 19. Januar, 12 Uhr 1 Min.			
Jan.	19.	18.	Jan.
Deutsche Bank...	111 1/2	111 1/2	91 1/2
Deutsche Bank...	93 1/2	93 1/2	92 1/2
Deutsche Bank...	99 1/2	99 1/2	100 1/2
Deutsche Bank...	117 1/2	117 1/2	117 1/2
Deutsche Bank...	150 1/2	150 1/2	150 1/2

WTB London, den 19. Januar, 12 Uhr 30 Min.			
Jan.	19.	18.	Jan.
Deutsche Bank...	102.07 1/2	101.95	547
Deutsche Bank...	93.35	92.95	548
Deutsche Bank...	—	—	868
Deutsche Bank...	23	22.90	—
Deutsche Bank...	109.75	109.60	—

WTB London, den 19. Januar, 12 Uhr 30 Min.			
Jan.	19.	18.	Jan.
Deutsche Bank...	102.07 1/2	101.95	547
Deutsche Bank...	93.35	92.95	548
Deutsche Bank...	—	—	868
Deutsche Bank...	23	22.90	—
Deutsche Bank...	109.75	109.60	—

WTB London, den 19. Januar, 12 Uhr 30 Min.			
Jan.	19.	18.	Jan.
Deutsche Bank...	102.07 1/2	101.95	547
Deutsche Bank...	93.35	92.95	548
Deutsche Bank...	—	—	868
Deutsche Bank...	23	22.90	—
Deutsche Bank...	109.75	109.60	—

London, den 19. Januar. (Orig. Telegram.)
Von Sharps & Wilkins, Vertreter: F. D. Bieher & Söhne.
2 Uhr 10 Min. Silber prompt 27 1/2 d. 2 Monat 27 1/2 d.
WTB London, den 19. Januar. 2 U. 4 M. Silber 27 1/2 d.

Telegr. Waaren-Berichte.

WTB Antwerpen, den 19. Januar, 2 Uhr — Min.
Petroleum, raff. Type weiss ruhig.
Weizen, Roggen und Hafer behauptet. Gerste und
Margarine ruhig. — Schmalz Wilcox loco 69 1/2 f.

WTB Berlin, den 19. Januar. Producten-
bericht. Die bessere amerikanische Haltung war nur
wenig auf die diesseitige Stimmung rückwärtend. Weizen
per Maillieferung gewann nur 1/4 M. Roggen kaum soviel.
Die Waare war nicht besser als gestern verwerthbar.
Hafer war still. Rüböl etwas billiger. 70er Spiritus loco
ohne Fass erzielte bei einem Umsatz von 70 000 Litern
39.90 M. 50er 59.10 M. bei einem Umsatz von 4000 Litern.
Die Lieferungspreise waren auf Monopolgerichte erheblich
besser. Das Wetter ist schön.

WTB Bremen, den 19. Januar, 3 Uhr — Min.
(Börsen-Schluss-Bericht.) Raffinirtes Petroleum (officielle
Notirung der Bremer Petroleum-Börse) loco 6.95 B —
Schmalz ruhig, Wilcox 30 A. Armour 30 A. Cudahy 29 1/4 A.
Choice Grocery 29 1/4 A. White label 29 1/4 A. — Speck
ruhig, short clear loco 29 1/4 A. — Reis steigend. — Kaffee
ruhig. — Baumwolle (officielle Notirung der Bremer
Baumwoll-Börse) steigend. Upland middling loco 29 1/4 A.
Tabak Umsatz: 269 P. Packen Java. 498 Seronen Ceylon.
Kopernikus, den 19. Januar. (Original-Telegram.)
Officielle Butternotirung. 19. Jan. 12. Jan.
Tendenz: Ruhig. 1. Classe. 88—94 90—96

WTB Glasgow, den 19. Januar.
Robeisen. Mixed Numbers Warrants 53 1/2 d.
WTB Liverpool, den 19. Jan. Schmalz 29—29 1/4 s.
London, 19. Jan., 11 U. 43 M. (Mitgeth. v. Joswich & Co.)
Rohzucker 88 1/2 Rendement f. a. B. Hamburg.

Februar Geld 98 1/2 d. Brief 98 1/2 d. + 1/4 %
Mai » 98 3 d. » 98 3 d. + 1/4 %
August » 98 4 1/2 d. + 1/4 % » 98 4 1/2 d. + 1/4 %
Oct.-Dec. » 98 1 1/2 d. + 1/2 % » 98 3 d. - 1/2 %
Tendenz: Träge.

WTB London, den 19. Januar. An der Küste sind
heute angekommen — Ladung Weizen. Zum Verkaufe
wurden angeboten 1 Ladung Weizen. Tendenz: stetig.
Wetter: Regenauer.

1 Uhr 10 Min. Zucker roher, geschäftlos; raffinirter
ruhig, aber stetig.
1 Uhr 45 Min. Zinn Straits p. Cassa 101 £, 3 Mte.
101 1/2 £. — Kupfer Chili p. Cassa 64 1/2 £, 3 Mte. 64 1/2 £.
— Zink 24 1/2 — 24 3/4 £.

Islington-Viehmarkt. An den Markt gebracht waren:
Hornvieh 200 Stück, Schafe 1000 Stück, Kalber 30 Stück,
Schweine — Stück. — Bezahlt wurde per Stone von 8 £ für:
Hornvieh 2 s 6 d a 4 s 4 d, Schafe 3 s 2 d a 5 s 6 d,
Kalber 3 s 4 d a 5 s 6 d, Schweine — s — d — s — d.

WTB Paris, den 19. Januar, 1 Uhr 10 Min.

Hafer

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Januar 19. 18. Januar 19. 18.

Neueste Meldungen über zu erwartende oder ausgehende überseeische Postdampfer.

(Nachdruck verboten.)
Komment:

Von China und Japan: Japan, Japan—London, 17/1.
von Hongkong. Ceylon, Japan—London, 16/1. von Malta.
Von Ostindien: Carthago, Bombay—London, 17/1. in
Gibraltar. Mombassa, 17/1. von Calcutta nach London.
Manora, Calcutta—London, 17/1. Lissabon passirt. Ernest
Simons, 17/1. von Bombay nach Marseille.

Von Australien: Australia, Sydney—London, 16/1. von
Port Said. Mamari, Neu-Seeland—London, 16/1. von
Teneriffe.

Von Ost-Afrika: Ifafa, Port Natal—London, 17/1.
Ouessant passirt.

Von Süd- und West-Afrika: Norham Castle, Capstadt
—London, 17/1. von Madeira. Dunolly Castle, Mauritius
—London, 16/1. von Las Palmas. Congo, b. z. 16/1. von
Axim nach Liverpool. Dahomey, 17/1. von der Westküste
Afrikas in Liverpool.

Von der Ostküste Süd-Amerika's: Portugal, Buenos
Aires—Bordeaux, b. z. 18/1. in Lissabon. Atlantis, De-
marara—London 17/1. von Madeira.

Von der Ostküste Nord-Amerika's: Majestic, New York
—Liverpool, 18/1. Old Head of Kinsale passirt. Parisian,
New-York—Glasgow, 18/1. in Moville. Labrador, 16/1.
von St. John nach Liverpool. Maasdam, 18/1. von New-
York in Rotterdam.

Ausgehend.

Nach China und Japan: Coromandel, 17/1. von Bom-
bay nach Shanghai. Empress of India, 16/1. von Van-
couver in Yokohama. Sydney, Bombay—Yokohama, 16/1.
von Colombo. Wakasa Maru, Antwerpen—Japan, 17/1.
in Singapore.

Nach Ostindien: Egypt, London—Bombay, 17/1. in
Port Said, Cheshire, London—Rangoon, 16/1. in Port Said.

Nach Australien: Oceana, London—Sydney, 17/1. in
Gibraltar. Oraba, London—Sydney, 16/1. in Neapel.
Cuzco, London—Sydney, 17/1. in Colombo. Acoeta,
16/1. von London in Wellington. Warrimoo, 14/1. von
Vancouver nach Sydney. Ville de la Ciotat, Marseille—
Sydney, 17/1. von Colombo.

Nach Ost-Afrika: Umfuli, 16/1. von London in
Port Natal.

Nach Süd- und West-Afrika: Moor, Southampton—
Capstadt, 18/1. von Madeira. Sherbro, Hamburg—West-
afrika, 17/1. von Portland. Greek, Hamburg—Capstadt,
17/1. in Southampton.

Nach der Westküste Amerika's: Orissa, Liverpool—
Chili, 17/1. von Coruna.

Nach der Ostküste Süd-Amerika's: La Plata, 17/1.
von Southampton nach Buenos Aires. Campana, Havre
—Brasilien, 16/1. Peniche passirt.

Nach Westindien: Orinoco, 16/1. von Southampton
in Colon. Saba, London—St. Kitts, 17/1. St. Michael
passirt.

Nach der Ostküste Nordamerika's: Scandinavian, 18/1.
von Liverpool in Boston. Tauric, 18/1. von Liverpool in
New-York. Cephalonia, 17/1. von Liverpool in Boston.

Telegr. Schiffs-Meldungen.

Hamburg, 19. Januar.

Hamburg-Amerika-Linie.

Assyria (D.), Schröder, ist am 18. ds. 7 Uhr Mrgs.
mit voller Ladung von Portland nach Hamburg abgegangen.
Canada (P.D.), Heydorn (Westind. Mexican. Linie),
am 28. Decbr. von New Orleans abgegangen, ist am 18. ds.,
10 Uhr Mrgs. St. Catherine's Point passirt.

Georgia (D.), Russ ist am 18. ds. 8 Uhr Mrgs. wohl-
behalten von Buenos Aires in Genua angekommen.

Phoenicia (D.), Leithäuser (New-Yorker Linie), ist
am 18. ds. 11 Uhr Morgens wohlbehalten von Hamburg
in New York angekommen.

Rhenania (P.D.), Dugge (Westindisch-Mexic. Linie),
ist am 18. ds. von St. Thomas via Havre nach Hamburg
abgegangen.

Sardinia (P.D.), Prehn, (Westind. Mexican. Linie),
von Mexico und Westindien in Havre angekommen, hat nach
Landung von Post, Passagieren und Gütern am 18. ds.
2 Uhr Nachm. die Reise nach Hamburg fortgesetzt.

Helene Rickmers (D.), Rebbelmund, ist am 18. ds.,
Morgens, von Stettin nach Swinemünde abgegangen, um
dort die Ladung für New-York zu vervollständigen.

Hamburg-Südamerik. Dampsch.-Gesellschaft.

Argentina (P.D.), Scharfe, ist ausgehend am 18. ds.,
8 Uhr Abds., Vigo passirt.

Buenos Aires (P.D.), Bode, ist ausgehend am 18. ds.,
4 Uhr Nachm., Leixoes passirt.

Patagonia (P.D.), Barrelet, ist rückkehrend am 18. ds.,
Mrgs. in Lissabon angekommen.

Wormann-Linie m. b. H.

Jeannette Wormann (P.D.), Schade, ist auf der Heim-
reise am 18. ds. in Conakry eingetroffen.

Carl Wormann (P.D.), Schütt, ist auf der Heimreise
am 18. ds. in Accra eingetroffen.

Deutsche Levante-Linie.

Leros (D.), Schmalz, passirt ausgehend am 17. ds. Dovea
Pera (Express-D.), Fischer, ist am 18. ds. von Bourgas
nach Varna weitergegangen.

Lesbos (D.), Zanker, hat am 18. ds. seine Heimreise
von Oran nach hier fortgesetzt.

Lemnos (D.), Steen, ist am 19. ds. von Piraeus nach
Smyrna weitergegangen.

Dampfschiff-Reederei des Herrn C. Andersen.

Severus (D.), Berndt, ist am 19. ds. in Liverpool
angekommen.

Dampfschiff-Ges. „Hansa“ in Bremen.

Gutenfels (D.) ist in Newcastle angekommen. — Rauen-
thaler (D.) ist rückkehrend Suez passirt. — Stolzenfels (D.)
ist ausgehend Suez passirt. — Johannisberger (D.) ist
ausgehend Suez passirt.

Union Steamship Co. in Southampton (Hm.)
(Hiesige Vertreter: Suhr & Classen.)

Moor (P.D.), von Southampton nach Capstadt,
ist am 18. ds. von Madeira weitergegangen.

Bibby-Line of steamers to Colombo and
Rangoon. (Hiesige Vertreter: Hugo & van Emmerik.)
Lancashire (D.), ist ausgehend am 16. ds. in Rangoon
eingetroffen.

Der Dampfer Hindustan, Hazard, von Buenos Aires, kam heute Vorm. 9 Uhr 35 Min. zu Cuxhaven an.

Der Dampfer Sir Richard Grenville, Gill, von New Orleans, kam gestern Abend 10 Uhr hier im Hafen an.

Der Dampfer Gledhow, Weatherick, vom Platastrom via Deptford, langte heute Morgen 8 1/4 Uhr hier an der Stadt an.

Der Dampfer Bushmills, Owens, von Galveston, kam heute früh 2 1/4 Uhr zu Cuxhaven an und traf um 8 Uhr im hiesigen Hafen ein.

Der gestern Vorm. 11 Uhr 45 Min. von der Westküste Afrikas angekommene Dampfer der Woermann-Linie war nicht der Carl Woermann, Schütt, wie von Cuxhaven irrtümlich gemeldet, sondern der Paul Woermann, Jhroke. Carl Woermann ist in Accra eingetroffen. (M. s. unter Woermann-Linie.)

Capt. Gill, engl. Dampfschiff Sir Richard Grenville, gestern Abend von New Orleans hier angekommen, hat auf der Reise schweres Wetter gehabt und einen Theil der Decksladung verloren. Am 16. Jan. passierte Capt. Gill eine treibende Kesselboje St. Catherine (L. W.) in Nord ca. 8 Seem. entfernt. Am 18. Jan. passierte Capt. Gill eine Menge Wrackstücke, als ein Cajüte oder Poopdeck, weiss angestrichen und mit eisernen Balken verbunden, Helgoland in NNO, Entfernung 8 Seem.

Fluthhöhe gestern Abend 9 Uhr 45 Min. bei Hochwasser 7' 9" resp. 5,98 m; heute Morgen 10 Uhr 50 Min. 9' 2" resp. 5,49 m über Null.

Schiffsnachrichten.

17. Januar Angekommen in Hamburg

Schiff	Capitän	von	Makler
Cordoba (PD)	Kröger	Montevideo	Angust Bolten
Paul Woermann (D)	Ihreke	Bonny	Woermann-Linie
Helgoland (D)	Martens	Bremen	Th. & F. Eimbecke
B	Meiners	Bremen	Th. & F. Eimbecke
G	Hartmann	Bremen	Th. & F. Eimbecke
Sir Richard Grenville (D)	Gill	New Orleans	H. Vogemann

Schiff	Capitän	von	Makler
Nordseezeitung	Petersen	Bremen	Bugsir-Gesellschaft
Nachrichten	v. d. Fecht	Bremen	Bugsir-Gesellschaft
Rundschau	Steffens	Bremen	Bugsir-Gesellschaft
Ceres (D)	Swensson	London	H. M. Gehreckens
Roland (D)	Dittmer	London	Perlbach & Co.
Kong Trygve (D)	Pedersen	Fredrikshald	Rob. M. Stoman jr.
Northenden (D)	Whiten	Grimsby	H. C. Röver
Kyanite (D)	McLean	Grangemouth	John Schilt & Co.
Emma Sauber (D)	Grevnitz	Newcastle	Sauber Gebrüder
Terja	Schenkel	Geestmünde	Bugsir-Gesellschaft
Pudel	Hämpel	Bremen	Bugsir-Gesellschaft
Bushmills (D)	Owens	Galveston	—
Maas (D)	Giezen	Rotterdam	Perlbach & Co.
Gledhow (D)	Weatherick	Buenos Aires	Rob. M. Stoman jr.
Agencia (D)	Wie	Grimsby	Eug. Cellier
Cosmopolit	Dost	Haderleben	H. H. Wübbe
Antonia (PD)	Schütterow	Santos	Angust Bolten
Osterbek	Andersen	Iquique	Köhr & Burchard Nil
Peterborough (D)	Ward	Boston	H. M. Gehreckens
Activa (D)	Petersen	Riga	Mathies & Co.
Kanal II (D)	Mangelsen	Flensburg	v. Essen & Jacoby
Sardinia (D)	Reid	Grangemouth	Hugo & v. Ennerwik
Sundsvall (D)	Mahler	Rostock	H. M. Gehreckens

17. Januar Abgegangen von Hamburg

Schiff	Capitän	nach	Makler
H. v. Witt (D)	Behren	Methil	Mentz D. & C.
Sardonyx (D)	Richards	Shields	Köhr & Burchard Nil
Marseille (D)	Buss	dem Mittelmeer	Rob. M. Stoman jr.
City of Rotterdam (D)	Kelly	der See	H. H. Wübbe
Eorsica (D)	Speed	Grangemouth	Hugo & v. Ennerwik
Ella Woermann (PD)	Loop	Afrika	Wormann-Linie
Helvetia (PD)	Gronmeyer	der See	Hbg.-Amerika Linie
Kanzler (RPD)	West	Ost-Afrika	D. Ost-Afrika Linie
Virgo (D)	Wells	London	Willem Pott
Warrington (D)	Bacon	Grimsby	H. C. Röver
Viola (D)	Toasperm	London	A. Kirsten
Equity (D)	Braham	Goole	D. Fuhrmann
Marion Lee (D)	Davies	Kings Lynn	G. Meyer & Co.

Schiff	Capitän	nach	Makler
Sultan (D)	Truman	Hull	A. Kirsten
Fööringen (D)	Bolmer	der See	Goltermann Sucers.
Citra (PD)	Poschmann	Brasilien	August Bolten
Lord Aberdeen (D)	Kirkaldy	Newcastle	O. L. Eichmann
Minna Horn (D)	Mester	der See	Goltermann Sucers.
Auguste	Körs	der See	Johs. Thode
Cadeby (D)	Peek	Burntisland	Reunert & Co.
Helgoland (D)	Martens	Bremen	Th. & F. Eimbecke
F	Hollmann	Bremen	Th. & F. Eimbecke
D	Klinkrad	Bremen	Th. & F. Eimbecke
Secunda (D)	Kegemann	Burntisland	Ernst Ross
Holtensau (D)	Ivens	Manchester	Paul Günther

Cuxhaven, 19. Januar (Telegraph)

Uhr	Schiff	Capitän	von
18. Vorm. 11.45	Paul Woermann (P.D.) Ihreke	—	West-Afrika
Nachm. 4.30	Pollux (D)	—	der See
5.—	Bravo (russ. Dreim.-Scho.)	—	Schottland
6.30	Ceres (D)	Svensson	London
7.—	Gledhow	Weatherill	Buenos Aires
8.—	Roland (D)	Dittmer	London
10.30	Kong Trygve (D)	Pedersen	Fredrikshald
1.—	Kyanite (D)	McLean	Galveston
»	Assecurateur (Schl.)	Graff	Bremen
»	2 Leichter	—	do.
1.15	Emma Sauber (D)	Grevnitz	Newcastle
2.—	Northenden (D)	Whiten	Grimsby
2.30	Nikolai (D)	Tiedelitz	Archangel
2.45	Maas (D)	Giezen	Rotterdam
»	Bushmills (D)	Steen	Galveston
3.—	Agencia (D)	Wie	Grimsby
6.—	Peterborough (D)	Ward	Boston
8.45	Sardinia (D)	Reid	Grangemouth
9.35	Hindustan (D)	Hazard	Buenos Aires
9.45	Flamingo (D)	Clark	Hull
11.2V	Patria (P.D.)	Bauer	New York
Nachm. 12.40	Bengalia (P.D.)	Pietisch	Baltimore
2.10	Kurdistan (D)	—	der See
»	Helene Sauber (D)	Kruse	Blyth
2.40	Köln (D)	Jung	dem Rhein
3.45	Ashington (D)	Ravenburn	Blyth
18. Vorm. 5.—	Martha (D)	—	der See
7.45	Fram (D)	—	do.
»	Polymnia (dtsch. Vierm.-Schiff)	—	Cardiff
10. Vorm. 12.30	Majorca (D)	—	der See
»	Corsica (D)	—	do.
1.—	Kanzler (R.P.D.)	—	West-Afrika
3.—	Warrington (D)	—	Grimsby
8.35	Lord Aberdeen (D)	—	Grangemouth
9.45	Haus (Gla.-Ewer)	—	Bremervharen
12.5	Marseille (D)	—	dem Mittelmeer
12.30	City of Rotterdam (D)	—	der See
Nachm. 12.40	Citra (P.D.)	—	Brasilien
1.10	Sardonyx (D)	—	Shields

19. Januar, Morgens. Bravo wurde durch Borkum, Polymnia durch Tugboat bugiert.

19. Januar, Nachm. Russ. Dreim.-Scho. Bravo ankert hier.

Eingekommen: Fischerfahrzeuge II F 6, 25.

Abwärts gekommen: bis Otterndorf Postdpr. Ella Woermann, Dpr. Sultan u. Viola; bis hier: Dpr. Marion Lee, Schlepper Hertha mit Scho. Friedrich, Dpr. Malmö.

Aus See zurück: Schlepper Tugboat mit dem Vierm.-Schiff Polymnia.

4 Uhr: Nichts in Sicht.

19. Januar, Morgens. Barom. 754. Therm. + 7° (R.) — Wind: SW., steif. Wetter: bedeckt.

19. Januar, Nachm. Barom. 753. Therm. + 7° (R.) — Wind: SW., stark. Wetter: bedeckt.

Uhr	Schiff	Capitän	von
19. Vorm. 12.30	Sundsvall (D)	Mahler	Rostock
»	Activa (D)	Petersen	Riga
»	Kanal II. (D)	Mangelsen	Flensburg
5.—	Corfuz Beckfriss (D)	Pahison	Karlskrona
6.30	Oeta (D)	Enemark	Aarhus

Amtlicher Eis-Bericht.

Ostsee.

Kiel, 19. Januar.

Frisches Haff bis Königsberg. Für Dampfer passierbar.

Frisches Haff bis Elbing. Segelschiffe Schlepperhülfe.

Stettiner Haff bis Stettin. Eisfrei.

Havarien.

Alesia dtsch. Dpr. (** 19. Januar, 12 Uhr 10 Min. vorm. Orig.-Tel.) am 28. Dec. a. p. von Hamburg nach Boston abgegangen und am 31. Dec. Dover passiert, ist gestern unweit Old Head of Kinsale, Island, angekommen und meldete per Signal, dass er Ruderschaden habe und da das Schiff schwer zu steuern sei, Schlepperassistenz verlange; ebenso einen Lootsen. Es gingen sofort Schlepper mit einem Lootsen von Queenstown ab und bis Crookhaven hinaus, kehrten dann jedoch nach hier zurück weil sie die Alesia nicht angetroffen hatten und es stark aus SW anfang zu stürmen. Die Alesia dürfte des Sturmes wegen von der Küste abgehalten haben und möglicherweise in den Irischen Kanal getrieben sein. (Wie die Hamb.-Amerika Linie meldet, zu deren Flotte die Alesia gehört, wird der Dampfer nach Queenstown gehen, dort reparieren und dann die Reise nach dem Bestimmungsort fortsetzen.)

— (London, 19. Januar.) Der Dampfer Alesia ist in Sicht auf der Höhe von Queenstown, auf den Hafen zuhaltend.

Canford, engl. Schiff (London, 19. Janr.) von Cadix nach St. Johns mit Salz, ist am 12. ds. auf 46° N 40° W verlassen. Die Besatzung ist in Liverpool gelandet.

Falke (Bremerhaven, 18. Jan.) deutscher Schooner, Bauer, mit einer Ladung Oelkuchen von Hamburg nach Kings Lynn bestimmt, ist diese Nacht oberhalb des Fischereihafens vor Anker liegend, mit dem Dampfer Comet, welcher einen Schleppkahn im Schlepptau hatte, in Collision gewesen. Der Schooner ist dabei leck geworden und hat Schaden am Bug erhalten.

Feuchurch engl. Dpr. (Coruna, 17. Jan.) aus Dundee, ist am 15. Jan. auf 47° N 70° W von dem deutschen Dpr. Argentina mit gebrochenem Schiffe angetroffen, verlangte aber keine Assistenz, sondern wünschte wohlbehalten gemeldet zu werden. Wind zur Zeit WSW, frisch, hohle See.

Glen Head Dpr. (Kingstown, 17. Jan.) von Belfast in Ballast nach St. John, N. B., 16 Tage in See, ist mit drei gebrochenen Schraubenflügeln in der Dublin Bay vor Anker gegangen und wird wahrscheinlich morgen nach Belfast geschleppt werden.

Grangewood, engl. Dpr. (London, 19. Janr.) von Hamburg nach Philadelphia, ist in Halifax wegen Kohlenmangels eingelaufen; hat Inventar und einen Theil der Ladung verbrennen müssen.

Hans Wagner (* Hamburg, 19. Januar), eiserne Bark aus Hamburg, Thomas (Rhede) des Herrn H. D. J. Wagner, von Freemantle nach London bestimmt, hat im Indischen Ocean einen schweren Cyclone gehabt, hat mit den Rah-Nocken zu Wasser gelegen, hat Segel verloren, Stengen kappen müssen (und ist gestern in Mauritius eingelaufen).

James Malam Dpr. (Newcastle, 6. Januar), von Hamburg, hat am 5. Januar auf 54° 43' N 10° 40' W auf einen gesunkenen Gegenstand gestossen, wird auf der Tyne besichtigt und eventuell repariert werden.

Nordpol, Dpr. (Kopenhagen, 18. Jan.) Die Rhederei dieses verlassenen in Brest eingeschleppten Dampfers aus Kopenhagen hat von dem Führer des Schiffes, Kapitän Arnesen, der zusammen mit der übrigen Besatzung von dem Dampfer Sportsman gerettet und in Rotterdam gelandet wurde, folgendes Telegramm erhalten: In der Biscaya-Bucht hatten schwere Stürme, in denen die Ladung übergibt und der Dampfer schwere Schlagseite bekam, während hohe Seen über das Schiff brachen und im Heizraum die Feuer verlöschten. Der in Sicht kommende Dampfer Sportsman weigerte sich, den Nordpol zu schleppen oder bei dem Schiff zu bleiben und, da die Mannschaft verlangte, an Bord zu kommen, gingen wir alle auf den Sportsman über. — Der Nordpol hat, wie weiter aus Brest gemeldet wird, keinen sonderlichen Schaden erhalten.

Treasury, engl. Dpr. (Maassluis, 18. Jan.), von Bremen nach Cardiff, ist gestern Abend 9 Uhr mit Verlust der Schraube bei den Haaks von dem holl. Schlepper Titan angetroffen und heute hier eingebracht.

Hiesige Privat-Abend-Notirungen.

19. Januar, 5 Uhr 30 Min.

Kaffee.	September	32 1/4
Januar	81	
März	31 1/2	
Mai	32	
Juli	32 1/4	
Heutige Buchung 5600 S.	—	Heutige Andienung 500 S.
Zucker.		
Heutige Buchung 31 000 S.	—	Heutige Andienung — S.

Meteorologische Beobachtungen

vom 19. Januar, 8 Uhr Morgens.

Übersicht der Witterung.

Ein tiefes barometrisches Minimum liegt nördlich von den Shetlands, einen Ausläufer nach der westlichen Ostsee

entsendend, und veranlasst über der südlichen und östlichen Nordsee starke bis stürmische Luftbewegung, die sich demnächst weiter ostwärts ausbreiten dürfte. Am höchsten ist der Luftdruck über Südeuropa. In Deutschland ist das Wetter trübe und wärmer; allenthalben ist Niederschlag gefallen; die Morgentemperatur liegt bis zu 10 Grad über dem Mittelwerthe.

a. Be'mullet	744.0	+ 7	WSW, frisch, bedeckt.
b. Aberdeen	740.0	+ 4	SW, sehr leicht, bedeckt.
c. Christiansund	745.0	+ 2	SSO, stark, bed. See mässig bew.
d. Kopenhagen	751.0	+ 2	SSO, schwach, Regen.
e. Stockholm	759.0	+ 10	Still, Nebel.
f. Haparanda	759.0	+ 24	Still, wolkg.
i. Queenstown	749.0	+ 7	W, mässig, heiter.
k. Cherbourg	756.0	+ 11	SW, stark, bed. See grob.
l. Helder	754.0	+ 8	SW, stark, bed. See leicht bew.
m. Syt	750.0	+ 5	SW, stark, bedeckt.
n. Hamburg	755.0	+ 8	WSW, steif, bed. Abends und

o. Swinemünde	755.0	+ 2	SSW, schwach, Dunst. See leicht bew.
p. Neufahrwasser	760.0	+ 3	S, sehr leicht, bedeckt. Dunst.
q. Memel	758.0	+ 2	Still, bedeckt. Nachts Schnee.

Paris	762.0	+ 5	S, schwach, halbbedeckt.
Münster i. W.	759.0	+ 9	SW, stark, bedeckt.
Karlsruhe	765.0	+ 7	SW, mässig, heiter.
Wiesbaden	762.0	+ 6	SW, sehr leicht, wolkg. Gestern viel Regen.

v. München	766.0	+ 4	SW, leicht, halbbedeckt.
w. Chemnitz	762.0	+ 7	SSW, leicht, wolkg.
x. Berlin	768.0	+ 6	W, mässig, bed. Nachts Regen.
y. Wien	765.0	+ 7	W, schwach, bedeckt.
z. Breslau	761.0	+ 2	S, schwach, Regen.
aa. Ile d'Aix	763.0	+ 6	S, leicht, Dunst. See ruhig.
bb. Nizza	768.0	+ 6	O, mässig, wolkenl. See ruhig.
cc. Triest	768.0	+ 6	Still, Nebel.

Anmerkung: Die Stationen sind in 4 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Süd-Island bis Ostpreussen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Zone, 4) Süd-Europa. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingezeichnet.

2 Uhr Nachmittags

Baromet.	Temp. °C	Wind und Wetter.
Memel	756	0 SSW, schwach, bedeckt. See leicht bewegt.
Neufahrwasser	755	— 1 SSW, schwach, bedeckt, Vorm. Schnee.
Swinemünde	754	+ 8 WSW, frisch, bedeckt, böig.
Kiel	751	+ 7 SW, steif, bedeckt.
Hamburg	752	+ 8 SW, mässig, bedeckt.
Keitum	747	+ 7 SW, steif, bedeckt.
Helgoland	749	+ 7 SW, steif, Dunst. See unruhig.
Borkum	751	+ 8 SW, stürmisch, bedeckt. See unruhig.
Kassell	758	+ 8 S, leicht, wolkg.
Chemnitz	760	+ 8 SSW, frisch, wolkg.
Breslau	760	+ 8 SW, leicht, bedeckt.
Kaiserslautern	762	+ 9 SW, mässig, wolkg.
München	764	+ 10 SW, mässig, halbbedeckt.
Wien	764	+ 12 W, leicht, halbbedeckt.
Helder	752	+ 8 SW, stark, bedeckt.
Stornoway	737	+ 5 WNW, mässig, Regen.
Shields	744	+ 9 SW, schwach, halbbedeckt.
Valencia	748	+ 8 SW, stark, halbbedeckt.
Petersburg	758	+ 10 WNW, sehr leicht, Schnee.
Haparanda	760	+ 21 Still, bedeckt.
Stockholm	754	+ 3 Still, bedeckt.
Skudenes	740	+ 2 O, stark, Regen. See mässig bewegt.

Schweizer Höhenstationen.

7 Uhr Morgens.	Baromet.	Temp. °C	Wind und Wetter.
Friedrichshafen (Seeh. 481m)	729	+ 1	NW, sehr leicht, wolkg.
Heiden (Seeh. 881m)	695	+ 1	S, still, wolkenlos.
Säntis (Seeh. 2500m)	563	+ 3	WSW, stark, heiter.
1 Uhr Nachmittags.			
Heiden	695	+ 12	SW, still, wolkenlos.
Säntis	564	+ 2	WSW, stürmisch, heiter.

Nachrichten aus Italien.

8 Uhr Morgens	Barom.	Temp. °C	Wind und Wetter.
Moncalieri	769	+ 3	N, schwach, wolkenlos.
Florenz	770	+ 3	S, sehr leicht, wolkenlos.
Pesaro	769	+ 3	SW, leicht, wolkenlos.
Cagliari	770	+ 8	WNW, schwach, wolkenlos.
Neapel	771	+ 9	Still, wolkenlos.
Brindisi	770	+ 6	W, schwach, halbbedeckt.

Athen	769	+ 9	NO, sehr leicht, wolkenlos.
-------	-----	-----	-----------------------------

Deutsche Seewarte.

Helgoland, 19. Januar, Vorm.	Wind: SW, steif, Dunst. See unruhig.
» 19. Januar, Nachm.	Wind: SW, steif, Dunst. See unruhig.

WTB Telegraphische Wind- und Wetter-Berichte aus dem Canal etc., vom 19. Januar.

Dungeness.	Wind: SW, frisch, bewölkt.
Pravle Point.	Wind: SSW, stark, Regen.
Roche's Point.	Wind: W, mässig, heiter.
Leith.	Wind: W, sehr mässig, Regen.
Yarmouth.	Wind: SSW, frisch, bewölkt.

Wetter-Prognosen.

Allgemeine Prognosen der Wetterkarten der Seewarte für den 20. Januar 1899.

Nordwestdeutschland. Etwas kälteres, meist trübes Wetter mit Niederschlägen und böigen westlichen und südwestlichen Winden.

Ostdeutschland. Wie Norddeutschland. Süddeutschland. Wie Nordwestdeutschland.

Anzeigen.

Eine prachtvolle Hamburger Ducaten- und Portugalöser-Sammlung habe preiswürdig abzugeben. Michael Perlmann, Alsterthor 21.

Das Fensterreinigungs-Institut „Hammonia“, Inh. E. Wülken,

Steindamm 75, II.

übernimmt die Reinigung aller Arten Fenster, in Wohn- und Geschäftsräumen, Fabriken, Schulen u. s. w. fernes übernimmt es das Reinigen von Einfalllichtern und Glasbädern, sowie das Einhängen von Doppelgläsern zu soliden Preisen, durch